



Wortprotokoll

über die 62. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 19. Dezember 2012

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Ude

2. Bürgermeisterin

Strobl

3. Bürgermeister

Monatzeder

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Strzelczyk, Preßler, Bock, Peisl, Zürner, Althof, Frei

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 19. Dezember 2012

Oberbürgermeister Ude

Bürgermeisterin Strobl

Bürgermeister Monatzeder

Ehrenamtliche Stadratsmitglieder:

SPD:

StR Amlong

StRin Dr. Anker

StR Dr. Assal

StR Dr. Bauer

StR Belik

StRin Boesser

StRin Dietl

StR Fincan

StR Gianacacos

StR Gradl

StRin Hacker

StR Kaplan

StR Leonhart

StR Liebich

StR Lischka

StR Lotte

StRin Messinger

StR Mittermaier

StR Müller

StR Reissl

StRin Renner

StRin Rieke
StR Rupp
StRin Salzmann
StRin Scheuble-Schaefer
StR H. Schmid
StRin Schmitt
StRin Dr. Sieber
StRin Dr. Söllner-Schaar
StRin Tausend
StRin Volk
StRin Zurek

CSU:

StR Dr. Babor
StR Brannekämper
StRin Burkhardt
StRin Caim
StR Dr. Kronawitter
StR Kuffer
StRin Dr. Menges entschuldigt
StR Offman
StRin Dr. Olhausen
StR Podiuk
StR Pretzl
StR Quaas
StR Schlagbauer
StR J. Schmid
StR Schmidbauer
StRin Schmucker
StR Seidl

StR Stadler
StR Weiß
StRin Wittmann
StR Zöllner
StR Zöttl

Bündnis 90/

Die Grünen:

StR Benker
StR Bickelbacher
StRin Demirel
StRin Dietrich
StRin Koller
StRin Krieger
StRin Nallinger
StR Dr. Roth
StR Schwartz
StR Dr. Vogel

FDP:

StR Dr. Bertermann
StR Prof. Dr. Hoffmann
StR Dr. Mattar
StRin Neff
StRin Stock

DIE LINKE.:

StR Akman

StRin Henn

StRin Wolf

ÖDP:

StR Ruff

Rosa Liste:

StR Niederbühl

Freie Wähler:

StR Altmann

StRin Sabathil

Bayernpartei:

StR Progl

Bürgerinitiative

Ausländerstopp (BIA):

StR Richter

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

StR Dr. Blume-Beyerle

StR Dr. Böhle

StRin Hingerl

StR Dr. Küppers

StR Lorenz

StR Markwardt

StRin Meier

StRin Prof. Dr. (I) Merk

StR Reiter

StR Schweppe

StR Dr. Wolowicz

Inhaltsverzeichnis

Zur Geschäftsordnung:.....	13
OBM Ude:	13
StR Brannekämper:	13
OBM Ude:	13
StRin Wittmann:	14
OBM Ude:	14
StDir Kotulek:	14
OBM Ude:	14
Umbenennung Korreferent/-in Sozialreferat	15
Haushaltsentwurf 2013:	
Regelförderung von gesundheitsbezogenen Einrichtungen und Projekten	15
StRin Dr. Olhausen:	15
StR Altmann:	15
Realisierungswettbewerb: Errichtung von vier Grundschulen in modularer Bauweise	16
Ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter der LHM	16
Bundesauftragsverwaltung - Höhe der Regelsätze nach dem SGB XII	
Korrektur der Regelsatzfestsetzungsverordnung	16
Ehrenordnung für die Mitglieder des Stadtrates	17
StR Akman:	17
Stadt soll Mitglied von Transparency International werden	17
Entgeltdiskriminierung von Frauen verhindern!	18
StR Weiß:	18
Änderung der Satzung für die Bezirksausschüsse der LHM	
sowie der Richtlinien für die Gewährung von Zuwendungen	
aus dem Budget der Bezirksausschüsse der LHM	19
NS-Dokumentationszentrum München: Fortschreibung der Personal- und Sachmittel 2013	19
Umwandlung des städtischen Fremdenverkehrsamtes in eine GmbH	20
StR Akman:	20
Beitritt zum Bündnis „Vermögenssteuer jetzt“	20
StRin Sabathil:	20
Situation der Freizeitnutzungen am Floßkanal	
Beauftragung und Durchführung einer Machbarkeitsstudie	21
StR Ruff:	21
6. HSK 2012 - 2018, Haushaltskonsolidierung beim RGU, Feinkonzept 2013	
Ergebnis 4. HSK 2007 - 2011, Gender Mainstreaming in der Haushaltskonsolidierung	21
AWM: Feststellung des Jahresabschlusses 2011 und Entlastung	22
Produkte des Sozialreferates: Produktplan, 14. Fassung, Produktbeschreibung	22
Parkraummanagement in München - Fortschreibung - Umsetzungskonzept	23

StRin Tausend:	23
Änderung des Flächennutzungsplanes mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich V/46	24
StR Ruff:	24
Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Prinz-Eugen-Kaserne	25
StR J. Schmid:	25
StR Dr. Mattar:	25
Behandlung von Tagesordnungspunkten ohne gesonderte Beratung	25
Direktorium.....	26
Haushalt 2013 des Direktoriums	
- Ziele	
- Produkte	
- Teilfinanz- und Teilergebnishaushalt.....	26
Revisionsamt;	
Anpassung des Ansatzes für Personalauszahlungen an den tatsächlichen Bedarf.....	26
Haushalt 2013 des Revisionsamtes	
- Ziele	
- Produkte	
- Teilfinanz- und Teilergebnishaushalt.....	26
Baureferat.....	26
6. Haushaltskonsolidierungskonzept	
- Feinkonzept des Baureferates 2013	
- Standards	
- Resümee zum 4. Haushaltssicherungskonzept 2007 - 2011.....	26
Haushalt 2013 des Baureferates	
- Ziele	
- Produkte	
- Teilfinanz- und Teilergebnishaushalt	
- Investitionen	
- Gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung.....	26
Kommunalreferat.....	26
6. Haushaltssicherungskonzept 2012 – 2018;	
- Feinkonzept 2013	
- Gender Mainstreaming in der Haushaltskonsolidierung	
4. Haushaltssicherungskonzept - Resümee.....	26
Kreisverwaltungsreferat.....	27
Haushaltskonsolidierung Kreisverwaltungsreferat	
6. Haushaltssicherungskonzept 2012 – 2018	
Feinkonzepte 2013	
Gender Mainstreaming in der Haushaltskonsolidierung	
Resümee der Referate für das 4. Haushaltssicherungskonzept.....	27
Personal- und Organisationsreferat.....	27
München sagt NEIN zu häuslicher Gewalt und vereinbart eine freiwillige Selbstverpflichtung.....	27
Sozialreferat.....	27
Haushalt 2013 des Sozialreferates	

- Produkte	
- Teilfinanz- und Teilergebnishaushalt	
- Ziele.....	27
Haushaltsplan 2013	
Produkt- und zielorientierte Ansätze	
für den Bereich „Förderung freier Träger“ des Amtes für Soziale Sicherung.....	27
Haushaltsplan 2013	
Produkt- und zielorientierte Ansätze für den Bereich	
„Förderung freier Träger“ des Stadtjugendamtes.....	27
Haushaltsplan 2013	
Produkt- und zielorientierte Ansätze	
für den Bereich „Förderung freier Träger“ des Amtes für Wohnen und Migration.....	27
Haushaltsplan 2013	
Produkt und zielorientierte Ansätze für den Bereich	
„Förderung freier Träger“ der Zentrale.....	27
Stadtkämmerei.....	28
Haushaltsplan 2013	
- Ansätze der zentralen Bereiche	
- Schlussabgleich.....	28
Regelungen zum Vollzug des Haushaltes 2013.....	28
Mehrfjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2012 - 2016	
Mittelfristige Finanzplanung 2012 - 2016.....	28
Haushaltssatzungen der Landeshauptstadt München	
und der von ihr verwalteten Stiftungen mit eigener	
Rechtspersönlichkeit für das Haushaltsjahr 2013.....	28
Referat für Gesundheit und Umwelt.....	28
Inklusion auch bei den Dolmetscherdiensten	
Produkt 5360010 Strukturelle Angebote zur	
Prävention und gesundheitlichen Versorgung.....	28
Verbesserung der Überwachung des Betäubungsmittelverkehrs.....	28
StR Reissl:	28
StR J. Schmid:	38
StR Dr. Roth:	50
StR Dr. Mattar:	57
OBM Ude:	61
StRin Wolf:	61
StRin Sabathil:	65
OBM Ude:	68
StR J. Schmid:	72
StK Dr. Wolowicz:	73
StR Prof. Dr. Hoffmann:	76
StRin Neff:	78
StR J. Schmid:	78
StRin Sabathil:	79

OBM Ude:	79
OBM Ude:	80
Machbarkeitsstudie zur Sanierung der Klinika Bogenhausen und Schwabing	80
<u>Prüfungsfeststellungen des Rechnungsprüfungsausschusses</u>	
- Bekanntgabe -	80
StR Prof. Dr. Hoffmann:	80
StRin Dr. Olhausen:	82
StR Akman:	84
StRin Zurek:	84
StK Dr. Wolowicz:	85
Bfm. StR Lorenz:	86
StRin Caim:	88
OBM Ude:	88
StRin Caim:	88
StR Reissl:	89
OBM Ude:	89
StR Prof. Dr. Hoffmann:	89
StR Dr. Mattar:	91
Bfm. StR Lorenz:	91
StRin Dr. Olhausen:	92
StR Kaplan:	93
StR Prof. Dr. Hoffmann:	94
StRin Dietrich:	95
StR Pretzl:	96
StR J. Schmid:	96
OBM Ude:	96
Bfm. StR Lorenz:	97
Herr Bergmann:	98
StR Dr. Bertermann:	99
OBM Ude:	99
StRin Dr. Olhausen:	99
OBM Ude:	100
Machbarkeitsstudie zur Sanierung der Klinika Bogenhausen und Schwabing	101
StR Mittermaier:	101
StR J. Schmid:	105
StR Akman:	110
StRin Dr. Olhausen:	112
StRin Dietrich:	114
StR Dr. Bertermann:	115

Bfm. StR Lorenz:	117
StR J. Schmid:	121
StR Dr. Roth:	122
StR Dr. Assal:	123
StRin Sabathil:	124
StR Dr. Bertermann:	124
BM Monatzeder:	125
Herr Prof. Dr. Hennes:	127
StR Dr. Bertermann:	127
Herr Prof. Dr. Hennes:	127
StR J. Schmid:	127
BM Monatzeder:	129
Bfm. StR Lorenz:	129
BM Monatzeder:	129
StR Reissl:	129
StRin Sabathil:	130
Ausscheiden von Herrn Boris Schwartz und Nachrücken von Frau Berger.....	131
OBM Ude:	131
Bebauungsplan Hochäckerstraße	132
StR Altmann:	132
Prüfungsfeststellungen des Rechnungsprüfungsausschusses - Bekanntgabe -	133
StR Reissl:	133
StR Dr. Kronawitter:	133
Baumschutzverordnung	134
StRin Krieger:	134
StR Dr. Mattar:	135
StR Ruff:	135
StR J. Schmid:	136
StRin Rieke:	137
StR Altmann:	137
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:	138
StRin Wittmann:.....	138
StRin Krieger:.....	138
OBM Ude:.....	139
Umsetzung von Wohnen in München V:.....	141
StR J. Schmid:.....	141
StR Dr. Mattar:.....	142

StR Schwartz:	143
OBM Ude:	143
Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 1609 Hanns-Seidel-Platz	144
StR Altmann:	144
StRin Tausend:	145
StR Altmann:	147
StR Podiuk:	147
OBM Ude:	147
Bfm. StR Markwardt:	147
OBM Ude:	147
StR Altmann:	148
OBM Ude:	148
Errichtung von Mobilen Schulraumeinheiten an den nachstehenden Standorten	149
StSchR Schweppe:	149
Zur Geschäftsordnung.....	150
OBM Ude:	150
Außerhalb der Tagesordnung	151
OBM Ude:	151
StR Schwartz:	151
OBM Ude:	153
StR Zöttl:	153
OBM Ude:	155

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:20 Uhr

Vorsitz: OBM Ude

- Von 09:00 Uhr bis 09:20 Uhr nichtöffentliche Sitzung. -

Zur Geschäftsordnung:

OBM Ude:

Ich begrüße die zahlreichen Gäste, die auf der Galerie Platz genommen haben, und habe zu Beginn der öffentlichen Sitzung noch zwei Mitteilungen zu machen.

Erstens: In Kooperation mit der Münchner Stadtbibliothek wird ab heute in beiden Sitzungssälen ein kostenloser WLAN-Zugang gestellt. Das erste Lock-In-Ticket ist bei jedem Platz ausgelegt. Ich hoffe, Sie haben es gefunden und nicht als Zumutung, Sie sollten in die Stadtbibliothek gehen, wieder weggeworfen. - (Heiterkeit)

StR Brannekämper:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für das Weihnachtsgeschenk, dass es jetzt funktioniert. Wir haben es in der IT-Kommission beraten. Es stört mich allerdings, dass es auf sechs Stunden terminiert ist. Das ist schwierig! Herr Kotulek, wie ist das jetzt praktikabel? - (Diverse Zurufe: Lesen!) - Wir hätten uns erhofft, dass eine Zugangskennung für eine Amtsperiode ausreichen müsste.

OBM Ude:

Gut! Die Verwaltung empfiehlt in ihrer Weisheit die Lektüre des Beipackzettels. - (StR Brannekämper: Nicht sehr erhellend!) - Wegen der Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker! - (Heiterkeit)

StRin Wittmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Oberbürgermeister, nachdem Sie in der Materie offensichtlich außerordentlich kundig sind, können Sie mir die Frage sicherlich beantworten: Ich selbst habe schon lange eine Benutzerkennung bei dem Spot der Stadtbibliothek, die wunderbar funktioniert, und zwar für unbegrenzte Stunden. Bitte erklären Sie mir doch, warum das hier nicht geht! - (StR Niederbühl: Es geht doch! - Unruhe im Saal)

OBM Ude:

Nachdem Sie die Frage gestellt haben, werden Sie sicher auch für die Antwort das erforderliche Interesse aufbringen.

StDir Kotulek:

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Sie haben jetzt mit diesem Ticket einmalig Zugang für sechs Stunden, und in diesen sechs Stunden können Sie über diesen Zugang bei Hotspots einen Account eröffnen. Über diesen Account haben Sie dann dauerhaft auch über sechs Stunden hinaus Zugang, sobald Sie sich im Strahlungsbereich dieses WLANs befinden.
- (Beifall)

OBM Ude:

Herr Kotulek, danke! Ich hätte es nicht besser sagen können!

Zweitens: Da wir verschiedentlich, vor allem im letzten Ältestenrat, nochmals Klagen über die Luftqualität, die Temperatur und die Luftströme in diesem Raum hatten, werden heute Mitarbeiter der Hausverwaltung zu unterschiedlichen Zeiten Messungen vornehmen, mit dem Ziel, das Raumklima zu optimieren. Nicht dass Sie sich wundern, dass hier Wanzen gesetzt oder Geheimaufnahmen gemacht werden. Es hat seine Richtigkeit, dass heute zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten Messungen der Raumtemperatur durchgeführt werden.

Umbenennung Korreferent/-in Sozialreferat

Aktensammlung Seite 6761

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Haushaltsentwurf 2013:

Regelförderung von gesundheitsbezogenen Einrichtungen und Projekten

Aktensammlung Seite 6765

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FW und BIA **beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StRin Dr. Olhausen:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese Vorlage enthält auch einige sehr gute, wichtige und sinnvolle Projekte, aber es gibt auch welche, die wir in der Form so nicht mittragen. Detailliert werden wir das im Gesundheitsausschuss besprechen. Deswegen können wir die Vorlage so nicht in Gänze mittragen.

StR Altmann:

Ich erkläre das Gleiche auch für uns.

Realisierungswettbewerb: Errichtung von vier Grundschulen in modularer Bauweise

Aktensammlung Seite 6771

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter der LHM

Aktensammlung Seite 6773

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

**Bundesauftragsverwaltung - Höhe der Regelsätze nach dem SGB XII
Korrektur der Regelsatzfestsetzungsverordnung**

Aktensammlung Seite 6775

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Ehrenordnung für die Mitglieder des Stadtrates

Antrag Nr. 1090 der FDP vom 30.09.2009

Ehrenkodex für ehrenamtliche Stadträte

Antrag Nr. 3495 der Bayernpartei vom 11.07.2012

Aktensammlung Seite 6791

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von
Bündnis 90/Die Grünen/RL, FDP, FW und ÖDP **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Akman:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Stoßrichtung der Anträge tragen wir mit, allerdings haben wir im Ausschuss detailliert diskutiert, dass man mit dieser Ehrenordnung nicht das bewirkt, was man inhaltlich vorgehabt hatte. Daher sind wir dem Referentenantrag gefolgt. Ich kann die FDP allerdings in der Frage Postenbesetzung sehr gut verstehen. Diesen Punkt hätten wir mitgetragen, allerdings hat das Referat dargelegt, dass dies nicht machbar ist.

Stadt soll Mitglied von Transparency International werden

Antrag Nr. 2870 von Bündnis 90/Die Grünen/RL vom 02.11.2011

Aktensammlung Seite 6793

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/
Rosa Liste, FDP, FW, ÖDP und BIA **beschlossen**.

Entgeltdiskriminierung von Frauen verhindern!

**Antrag Nr. 3203 von Bündnis 90/Die Grünen/RL
vom 23.03.2012**

Aktensammlung Seite 6795

StR Weiß:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Wir wünschen die gesonderte Abstimmung von Punkt 1. Ihre Rathausmehrheit hat den Referentenvorschlag geändert, nämlich dass wir über eine externe Studie überprüfen, ob wir unsere Frauen diskriminieren. Wir halten Herrn Dr. Böhle und den Gesamtpersonalrat für fähig, dass sie das jetzt schon tun ... - (Diverse Zurufe: Das Diskriminieren! - Heiterkeit) -, was die externe Studie tun würde, nämlich die Überprüfung. Wenn Sie mich einmal ausreden lassen würden! Das wäre so nett! Insofern stimmen wir gegen den Punkt 1 und dem Rest zu.

Ziffer 1 des Antrages des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, DIE LINKE., FW, ÖDP und BIA **beschlossen**,
die übrigen Ziffern werden gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

**Änderung der Satzung für die Bezirksausschüsse der LHM
sowie der Richtlinien für die Gewährung von Zuwendungen
aus dem Budget der Bezirksausschüsse der LHM**

1. Vorberatungen in der BA-Satzungskommission vom 29.11.2012

Aktensammlung Seite 6797

Der mündliche Änderungsantrag von StR Dr. Mattar, Buchstabe f) zu streichen,
wird gegen die Stimmen der FDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

NS-Dokumentationszentrum München: Fortschreibung der Personal- und Sachmittel 2013

Aktensammlung Seite 6809

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Umwandlung des städtischen Fremdenverkehrsamtes in eine GmbH

Antrag Nr. 1923 von StRin Roth vom 15.12.1994

Privatisierung des Fremdenverkehrsamtes

Antrag Nr. 256 von StR Brunner vom 26.11.1996

Aktensammlung Seite 6813

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und BIA
beschlossen.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Akman:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

Beitritt zum Bündnis „Vermögenssteuer jetzt“

Antrag Nr. 3660 von DIE LINKE. vom 21.09.2012

UmFAIRteilen-Reichtum besteuern!

**Antrag Nr. 3699 der Stadtratsmitglieder Zurek,
Müller, Dietl, Lotte, Reissl, Dr. Anker, Messinger,
Koller, Benker, Niederbühl, Demirel, Nallinger
vom 09.10.2012**

Aktensammlung Seite 6823

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FDP und FW
beschlossen.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Sabathil:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Situation der Freizeitnutzungen am Floßkanal
Beauftragung und Durchführung einer Machbarkeitsstudie
Surfen in München: Welle an der Floßlande Antrag Nr. 1583
der Stadtratsmitglieder Dietl und Gradl vom 28.05.2010**

Aktensammlung Seite 6825

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von FW und ÖDP **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Ruff:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**6. HSK 2012 - 2018, Haushaltskonsolidierung beim RGU, Feinkonzept 2013
Ergebnis 4. HSK 2007 - 2011, Gender Mainstreaming in der Haushaltskonsolidierung**

Aktensammlung Seite 6827

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE., FW, ÖDP und BIA **beschlossen**.

AWM: Feststellung des Jahresabschlusses 2011 und Entlastung

Aktensammlung Seite 6831

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der CSU **beschlossen**.

Produkte des Sozialreferates: Produktplan, 14. Fassung, Produktbeschreibung

Aktensammlung Seite 6855

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der FDP **beschlossen**.

Parkraummanagement in München - Fortschreibung - Umsetzungskonzept

- a) Fortsetzung des Parkraummanagements außerhalb des Mittleren Ringes**
- b) Dauerhafte Aufgaben zum Betrieb und zur dauerhaften Qualitätssicherung des Parkraummanagements**
- c) Eng mit der Einführung des Parkraummanagements einhergehende und bei Umsetzung des Parkraummanagements aufgetretene Fragestellungen**
- d) Einbeziehung der Gebiete nördlich und westlich des Klinikums Schwabing in das Parkraummanagement**

BA-Antrag Nr. 2945 des BA des Stadtbezirkes 4 vom 13.04.2011

Aktensammlung Seite 6861

Ziffer 1 des beiliegenden Änderungsantrages der CSU wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, Stadtrat Akman, FW sowie der BIA **abgelehnt**, der CSU-Änderungsantrag im Übrigen wird gegen die Stimmen von CSU, FW und BIA **abgelehnt**.

Der Antrag der Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, FW und BIA **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Tausend:

Herr Vorsitzender, Kolleginnen und Kollegen! Diese Debatte ist im Planungsausschuss ausführlich geführt worden. Die SPD hat Ziffer 1 des CSU-Antrages abgelehnt, weil dieser Änderungsantrag nichts anderes ist als der Inhalt der Beschlussvorlage. Es geht nicht um eine flächendeckende Einführung des Parkraummanagements außerhalb des Mittleren Rings, sondern ausschließlich um eine bedarfsgerechte Einführung. Wir müssen das, was in der Referentenvorlage beantragt ist, hier nicht durch Änderungsanträge nochmals bekräftigen. - (Beifall der linken Seite des Hauses)

**Änderung des Flächennutzungsplanes
mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich V/46
Freisinger Landstraße (beidseits), Garchinger Mühlbach (westlich)
- Billigungsbeschluss und vorbehaltlich endgültiger Beschluss -
Stadtbezirk 12 Schwabing-Freimann**

Aktensammlung Seite 6863

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimme der ÖDP **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Diese Änderung des Flächennutzungsplanes stellt eine Veränderung des Umgriffs von einem Landschaftsschutzgebiet dar, das seit 1964 dort so vorgesehen ist. Außerdem werden durch diese Planänderungen die ökologischen Vorrangflächen verringert, was ich so nicht mittragen kann.

Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Prinz-Eugen-Kaserne

Aktensammlung Seite 6865

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StR J. Schmid:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

StR Dr. Mattar:

Ich verweise ebenfalls auf meine Erklärung im Ausschuss.

Behandlung von Tagesordnungspunkten ohne gesonderte Beratung

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu folgenden Punkten des B-Teils
B 5, B 7 bis B 10, B 14 bis B 15, B 17, B 24, B 26 bis B 35, B 37 bis B 38 sowie
B 42 bis B 46 werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 6799 - 6875)

Direktorium

Haushalt 2013 des Direktoriums

- Ziele
- Produkte
- Teilfinanz- und Teilergebnishaushalt

Revisionsamt;

Anpassung des Ansatzes für Personalauszahlungen an den tatsächlichen Bedarf

Haushalt 2013 des Revisionsamtes

- Ziele
- Produkte
- Teilfinanz- und Teilergebnishaushalt

Baureferat

6. Haushaltskonsolidierungskonzept

- Feinkonzept des Baureferates 2013
- Standards
- Resümee zum 4. Haushaltssicherungskonzept 2007 - 2011

Haushalt 2013 des Baureferates

- Ziele
- Produkte
- Teilfinanz- und Teilergebnishaushalt
- Investitionen
- Gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung

Kommunalreferat

6. Haushaltssicherungskonzept 2012 – 2018;

- Feinkonzept 2013
- Gender Mainstreaming in der Haushaltskonsolidierung
- 4. Haushaltssicherungskonzept - Resümee

Kreisverwaltungsreferat

Haushaltskonsolidierung Kreisverwaltungsreferat

6. Haushaltssicherungskonzept 2012 – 2018

Feinkonzepte 2013

Gender Mainstreaming in der Haushaltskonsolidierung

Resümee der Referate für das 4. Haushaltssicherungskonzept

Personal- und Organisationsreferat

**München sagt NEIN zu häuslicher Gewalt und vereinbart
eine freiwillige Selbstverpflichtung**

Sozialreferat

Haushalt 2013 des Sozialreferates

- Produkte
- Teilfinanz- und Teilergebnishaushalt
- Ziele

Haushaltsplan 2013

Produkt- und zielorientierte Ansätze

für den Bereich „Förderung freier Träger“ des Amtes für Soziale Sicherung

Haushaltsplan 2013

Produkt- und zielorientierte Ansätze für den Bereich

„Förderung freier Träger“ des Stadtjugendamtes

Haushaltsplan 2013

Produkt- und zielorientierte Ansätze

für den Bereich „Förderung freier Träger“ des Amtes für Wohnen und Migration

Haushaltsplan 2013

Produkt und zielorientierte Ansätze für den Bereich

„Förderung freier Träger“ der Zentrale

Stadtkämmerei

Haushaltsplan 2013

- Ansätze der zentralen Bereiche

- Schlussabgleich

Regelungen zum Vollzug des Haushaltes 2013

Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2012 - 2016

Mittelfristige Finanzplanung 2012 - 2016

**Haushaltssatzungen der Landeshauptstadt München
und der von ihr verwalteten Stiftungen mit eigener
Rechtspersönlichkeit für das Haushaltsjahr 2013**

Referat für Gesundheit und Umwelt

Inklusion auch bei den Dolmetscherdiensten

Produkt 5360010 Strukturelle Angebote zur

Prävention und gesundheitlichen Versorgung

Verbesserung der Überwachung des Betäubungsmittelverkehrs

Aktensammlung Seite 6723 - 6759

StR Reissl:

Kolleginnen und Kollegen, Herr Oberbürgermeister! Mit dem Jahr 2012 kann die Landeshauptstadt München zum siebten Mal in Folge ohne Nettoneuverschuldung auskommen. Der Schuldenstand am Jahresende beträgt 1.361 Mrd. €. Das ist ein Minus von etwa 2,3 Mrd. € oder beinahe zwei Drittel gegenüber dem Höchststand, den die Landeshauptstadt München an Verschuldung schon einmal hatte. Es ist zwar ein bisschen schwierig, es mit der Situation des Freistaates Bayern zu vergleichen. Welche Bemessungszahlen nimmt man im Vergleich zum doppelten Haushalt? Ich habe nicht den Ergebnishaushalt, sondern den Finanzhaushalt genommen, also den Haushalt der tatsächlichen Mittelflüsse. Da hat die Landeshauptstadt München einen Verschuldungsgrad, gemessen am Jahreshaushalt, von ungefähr einem Viertel.

Das ist ein Verschuldungsstand, über den sich Seehofers neuer Freund ganz besonders freuen würde. Ich glaube, er hätte seit den Haushaltsberatungen in der vergangenen Woche im Landtag stündlich eine Presseerklärung abgegeben, wenn die Situation im Freistaat Bayern auch nur annähernd so günstig und erfreulich wäre wie in der Landeshauptstadt München. Es sieht also bei aller Schwierigkeit des Vergleichs in der unterschiedlichen Haushaltssystematik so aus: Die Stadt München hat einen Schuldenstand von etwa 25 %, der Freistaat Bayern mit seinen 33 Mio. € von etwa zwei Drittel, wenn nicht gar 70 %.

Das Jahr 2013, über dessen Haushaltsplan wir heute am Ende dieser Debatte beschließen werden, sieht auch keine Nettoneuverschuldung vor. Wir werden sehen, ob das gelingt. Gewisses Zutrauen in die Zahlen unseres Kämmerers habe ich mir mittlerweile angewöhnt; denn er ist erfreulicherweise ein vorsichtiger Kämmerer. Die Zahlenwerke, die aus unserer Kämmerei kommen, werden in der Regel auf der vorsichtigen und nicht auf der risikofreudigen Seite geschrieben. Wir dürfen also durchaus davon ausgehen, dass wir auch das nächste Jahr die Chance haben, ohne Nettoneuverschuldung unseren Haushalt abzuwickeln.

Allerdings, Kolleginnen und Kollegen, sollten wir uns nicht selbstverständlich darauf verlassen, weil es durchaus Risiken gibt, die sich heute bereits abzeichnen und auch eines für den städtischen Haushalt werden können. Wir kalkulieren im nächsten Jahr mit deutlich weniger Steuereinnahmen als im Jahr 2011. Schon das kann man am Haushaltsplan erkennen. Vor allen Dingen ist die konjunkturelle Entwicklung unsicherer geworden, als sie in den vergangenen beiden Jahren war. Dafür gibt es auch in unserer Stadt schon Beispiele. Das Unternehmen MAN, gehörend zum VW-Konzern, baut in unserer Stadt Lkw und hat schon in der Öffentlichkeit angekündigt, im Jahr 2012 die Produktion zu drosseln. Es steht zu befürchten, dass das im nächsten Jahr weitergeht. Wenn ein großes Industrieunternehmen seine Produktion drosselt, dann wird das erhebliche Auswirkungen auf den Gewinn dieses Unternehmens haben und damit unmittelbar auf die Gewerbesteuerzahlungen durchschlagen.

Ein Beispiel wie das genannte ist ein konkretes Beispiel, das wir aus der Zeitung kennen. Das hat das Unternehmen selber offenbart. Wir dürfen annehmen, dass artverwandte Unternehmen in unserer Stadt, die eng z. B. mit dem Lkw-Bau verwoben sind, davon betroffen sind. Es gibt deutlich kleinere, aber mehrere bei uns in der Stadt z. B. die Fa. Meiller, die Fahrzeuge von MAN ausrüstet, vielleicht auch die Fa. Knorr-Bremse, die Fahrzeuge von MAN mit Bremsen ausrüstet. Auch auf solche Unternehmen kann so etwas Auswirkungen haben. Wir dürfen uns durchaus vorstellen,

dass im nächsten Jahr die Steuereinnahmen vielleicht sogar geringer ausfallen werden als in der vorsichtigen Kalkulation unserer Stadtkämmerei.

Die allgemeine Finanzlage der deutschen Gemeinden ist immer noch nicht absolut zufriedenstellend. Wir können erhebliche Unterschiede erkennen zwischen den wirtschaftlich und damit bei Steuereinnahmen erfolgreichen Gemeinden wie unserer Stadt. Wir wissen auch, vor allen Dingen über Berichte des Deutschen Städtetages, dass in vielen anderen, auch großen Städten des Landes die finanzielle Situation von sehr schlechten Steuereinnahmen geprägt ist, und sogar in Jahren der guten Steuereinnahmen beim Bund die Kassenkredite angestiegen sind. Das ist für die Landeshauptstadt München nicht unmittelbar ein Grund, sich zu beklagen, aber doch ein deutlicher Hinweis, dass die Finanzausstattung bei den deutschen Gemeinden nach wie vor für die Erfüllung ihrer Aufgaben nicht angemessen und nicht ausreichend ist.

Der bayerische kommunale Finanzausgleich: Der Bayerische Landtag hat das Gesetz geändert mit der Folge, dass die Landeshauptstadt München so im Schnitt voraussichtlich um die 50 Mio. € im Jahr weniger aus dem neu geregelten bayerischen Finanzhaushalt bekommen wird. Wir haben keinen allzu großen Widerstand geleistet. Darüber kann man auch diskutieren. Natürlich kann man vertreten, dass eine Stadt mit so hoher Steuerkraft wie die Landeshauptstadt München bereit ist, Einnahmen abzugeben in diesem System des Finanzausgleichs. Man kann auch anderer Meinung sein. Geradezu rührend finde ich den Vorwurf, den Herr Stadtrat J. Schmid an den Oberbürgermeister gerichtet hat, er habe sich nicht genügend gewehrt. Das ist ungefähr so, wie wenn man dem Raubopfer die Verantwortung zuweist, weil es sich nicht genügend gegen den Raub gewehrt hat. Es war die erklärte Absicht des bayerischen Finanzministers, des speziellen Freundes des bayerischen Ministerpräsidenten, der Landeshauptstadt München Geld im bayerischen Finanzausgleich wegzunehmen. Es war die erklärte Absicht und klar, dass die Mehrheit im Bayerischen Landtag dem auch zustimmen wird. Die Situation ist wahrscheinlich wirklich besser beschrieben mit dem Beispiel, das ich gebraucht habe, als mit dem Vorwurf an den Oberbürgermeister, hätte er sich mehr gewehrt, dann hätte er es auch verhindern können.

Man könnte sich, wenn man meint, dass man bei der Landtagsmehrheit Gehör findet, vielleicht sogar Unterstützung bekommt, Meriten verdienen, wenn man tatsächlich dazu beitragen würde, das strukturelle Defizit bei der Landeshauptstadt München abzubauen. In diesem Zusammenhang kommt immer wieder das Beispiel der vollkommen unzureichenden Erstattung der Lehrpersonalkosten. Wir gehen mittlerweile davon aus, dass das strukturelle Defizit, das der Haushalt der Landeshauptstadt München nach wie vor ausweist, sich ziemlich genau in der Größenordnung dessen

bewegt, was wir nach fester Überzeugung zurecht eigentlich vom Freistaat Bayern bekommen müssten, wenn er uns bei der Erstattung der Lehrpersonalkosten nur so behandeln würde wie die privaten Schulen im Land. Das wäre ein Betrag in der Größenordnung von 170 oder 180 Mio. € und damit wäre dieses strukturelle Defizit aus dem Haushalt beseitigt.

Jetzt schaue ich ohne Unterscheidung alle an, die ehrenamtlichen wie die berufsmäßigen Stadträte und Stadträtinnen. Der Bund hat entschieden, dass er die deutschen Gemeinden an einem wesentlichen und strategischen Punkt entlastet, weil in diesem Bereich, dem Anstieg der Sozialhilfekosten, die Städte überhaupt keine Steuerungsmöglichkeit haben. Er ist tatsächlich und endlich zu einer Entlastung beim Sozialgesetzbuch XII, Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung im Alter, bereit.

Das ist erwähnenswert und auch ein Anlass in dieser Debatte, dem Bundesgesetzgeber dafür ausdrücklich zu danken. Gleichzeitig ist dies auch die dringende Bitte, diesen Betrag, um den der städtische Haushalt 2013 dann vollumfänglich ab dem Jahr 2014 entlastet werden wird, nicht als Steinbruch zu betrachten und sich nicht schon heimlich die Hände zu reiben und fleißig die Fantasie bemühen, für welche Maßnahmen man die 50 Mio. € ausgeben kann. Wir sollten es wirklich als Chance begreifen, unseren Haushalt, unser strukturelles Defizit auszugleichen und Vorsorge zu treffen für die Haushaltsjahre, die sicher wieder kommen werden, in denen die Steuereinnahmen deutlich niedriger sein werden als z. B. im Jahr 2011 oder im Jahr 2012.

Dass die Landeshauptstadt München eine so hohe Steuerkraft hat, hängt mit der Stärke der Landeshauptstadt München und der in unserer Stadt tätigen Wirtschaft zusammen. Die Landeshauptstadt München ist der bayerische Wachstumsmotor. Das wesentliche Wachstum findet in Oberbayern statt, und da wiederum hat die Region München mit dem großen Zentrum der Landeshauptstadt München wirklich die große Antriebskraft. Das führt dazu, dass wir gute Steuereinnahmen haben und schon seit sieben Jahren keine neuen Schulden aufnehmen und unsere Schulden auch in einem erheblichen Umfang abbauen konnten.

Wir wissen aber auch, und wir diskutieren oft darüber, dass diese starke dynamische wirtschaftliche Entwicklung auch ihre Schattenseiten hat. Sie hat zur Folge, dass viele Menschen sich entscheiden, ihren Heimatort zu verlassen, egal, ob er irgendwo anders in Deutschland oder in Europa liegt, um nach München zuzuwandern. Innerhalb von sieben Jahren ist die Bevölkerung unserer Stadt um mehr als 100.000 Menschen angewachsen.

Das ist die Größenordnung einer Stadt wie Fürth und hat - wir erleben es gerade auch sehr schmerzlich - erhebliche Auswirkungen auf das Miet- und Kaufpreisniveau auf dem Münchner Wohnungsmarkt. Wir haben nicht die wirtschaftspolitischen und nicht die kommunalrechtlichen Instrumente, so etwas so zu steuern, dass es ein nach vorheriger politischer Definition verträgliches Wachstum ohne diese Auswirkungen gibt. Ich warne dringend davor, aktiv gegen diese positive, manchmal etwas stürmische, wirtschaftliche Entwicklung politisch vorgehen zu wollen. Ich bin der festen Überzeugung, dass das nicht zu dem gewünschten Ergebnis einer verträglich gesteuerten Entwicklung, sondern wohl eher zu Stagnation oder zu Rückgang führen würde. Wenn man ehrlich die Situation in anderen Städten und in anderen Regionen unseres Landes betrachtet, wo wir genau seit Jahren seit mehr als einem Jahrzehnt Stagnation, Bevölkerungsrückgang und Auswanderung in andere Landesteile beobachten, geht es den Menschen dort nicht wirklich besser. Ginge es ihnen nämlich besser, hätten sie kein Motiv, ihren Heimatort zu verlassen. Sie würden dort bleiben und sich so wohl fühlen, wie sie es sich selber versprechen, wenn sie sich entscheiden, in unsere Stadt, in unsere Region umzusiedeln.

Trotzdem bleibt das Bevölkerungswachstum in München und in unserer Region die Herausforderung Nummer eins. Natürlich ist es richtig, dass wir die Debatte öffentlich führen: Wie kommen wir zu ausreichend Wohnungsbau, um für den prognostizierten Zuwachs von mindestens 10.000 Menschen pro Jahr in unserer Stadt, aber auch von etwa 10.000 Menschen pro Jahr in der Region, also 20.000, im Großraum München unterzubringen? Wir haben schon oft gemeinsam diverse Forderungen gestellt, z. B. die degressive Abschreibung. Das ist unerledigt vom Bundesgesetzgeber. Vielleicht verbessern sich aber die Chancen, weil die Wohnraumsituation in München bundesweit nicht mehr singulär ist, sondern mittlerweile auch in anderen Ballungsgebieten ähnliche Erscheinungen auftreten und vielleicht deswegen die Chancen für degressive Abschreibung, was nach meiner festen Überzeugung dem frei finanzierten Mietwohnungsbau vor allen Dingen zugutekommen würde, steigen.

Wir freuen uns, dass der Bundesgesetzgeber in der vergangenen Woche die Rechtsgrundlage dafür geschaffen hat, in Ballungsgebieten den Mietanstieg im Bestand von 20 % auf 15 % innerhalb von drei Jahren zu begrenzen. Trotzdem wäre es hilfreich gewesen, wenn es eine weitere gesetzliche Regelung gegeben hätte, auch im Neubau eine solche Grenze einzuziehen, weil sich vor allen Dingen im Neubau dieser rasante Preisanstieg zeigt. Innerhalb kürzester Zeit werden sämtliche Rekordmarken aus der jüngeren Vergangenheit geschlagen. Vor allen Dingen erwarten wir von der bayerischen Staatsregierung, dass sie für München von dieser Verordnungsermächtigung, den Mietanstieg in München auf 15 % zu drosseln, auch tatsächlich Gebrauch macht. Es genügt näm-

lich nicht, wenn eine solche Ermächtigung im Bundesgesetz steht, es funktioniert nur, wenn es vom zuständigen Verordnungsgeber - das ist die bayerische Staatsregierung - dann auch tatsächlich umgesetzt wird. Wenn sie schon dabei sind, sollten sie auch noch gleich Gebrauch machen von der zweiten Ermächtigung, dem Umwandlungsverbot in Erhaltungssatzungsgebieten. - (Beifall von der SPD) - Auch die Ausnutzung dieser Ermächtigung ist in unserer Stadt längst überfällig.

Ansonsten ist die Aufgabenstellung Bauen. Ich habe versucht, auch an Zahlen zu kommen, um festzustellen: Wie entwickelt sich das Ganze? Wir haben mittlerweile, Gott sei Dank, wieder einen deutlichen Anstieg bei den Bauanträgen und den Baugenehmigungen und auch, Gott sei Dank, wieder vor allen Dingen im Jahr 2012 einen sehr deutlichen Anstieg bei den Baufertigstellungen. Wir tragen miteinander dazu bei, dass diese Tendenz anhält. Die Landeshauptstadt München mit ihren beiden Wohnungsbaugesellschaften der GEWOFA und der GWG leistet ihren Beitrag.

Wir wissen auch alle miteinander, dass das gesteckte Ziel nur dann erreicht wird, wenn es auch genügend privates Kapital gibt, das bereit und in der Lage ist, sich in München am Wohnungsbau zu beteiligen, den wir für die Versorgung der Bevölkerung brauchen, nicht nur für die teuren Wohnungen, sondern für das mittlere Preissegment und da vor allen Dingen für den frei finanzierten Mietwohnungsbau.

Ich komme zu der Streitfrage: Wie viel Stellen braucht das Planungsreferat? Wir lösen den Streit gerade dadurch, dass wir vor allen Dingen für den Bereich der Stadtplanung dem Planungsreferat zusätzliche Stellen einrichten. Ich teile aber die von dem berufsmäßigen Stadtrat Reiter geäußerte Meinung und bin mir nicht hundertprozentig sicher, ob ein Mehr an Personal auch wirklich zu einem Mehr an Ausstoß führt. Ich habe die dringende Bitte, darauf zu achten, dass nicht noch mehr Bürokratie Einzug hält. Man sollte versuchen und sich auch zum Ziel setzen, dass die Bebauungspläne, die aufgestellt werden, vielleicht wieder ein paar Seiten weniger haben und die Regelungsdichte in diesen Satzungen vielleicht auch wieder ein klein wenig abnimmt. Dann ist der Abstimmungsbedarf und der Aufwand, sie zu erstellen und zu administrieren, geringer. Dem wohnt eine gewisse Logik inne, an der man sich durchaus orientieren darf.

Stadt und Umland - auch das ist wiederholt gesagt worden - müssen in der Wohnungsfrage kooperieren. Nur wenn wir wissen, dass das Umland die gleiche Wachstumsprognose hat wie die Landeshauptstadt München, werden wir uns vermutlich nicht in erster Linie den Kopf darüber zerbrechen können, wie das Umland uns hilft, unsere Wachstumsprobleme zu bewältigen, sondern es wird vor allen Dingen seine eigenen Wachstumsprobleme bewältigen. Da ist auch der Vorschlag,

städtische Zuschussgelder zu verwenden, um den Bedarf im Umland zu lösen, vielleicht ein gut gemeinter, aber sicherlich kein praktikabler.

Ich halte es für eine der sehr wichtigen Aufgaben im nächsten Jahr, dass wir uns der Debatte um Verdichtung in unserer Stadt offen und ehrlich stellen. - (Beifall von der SPD) - Wir beobachten, dass es in verschiedenen Stadtvierteln, aber auch in verschiedenen politischen Verbänden zunehmenden Widerstand gegen Wohnungsbau in der Stadt gibt. Er ist nicht ausschließlich emotional, er wird auch argumentativ geführt. Deswegen müssen wir uns mit ihm auseinandersetzen, aber offen und ehrlich.

Jetzt zitiere ich aus einem Zeitungsinterview, das Stadtratskollege J. Schmid der *Bild*-Zeitung gegeben hat. Die Frage war im Anschluss an eine schon gegebene Antwort: „... *wo es eh schon wurscht ist.*“ Dann kommt jetzt die Antwort auf die Frage zum Wohnungsbau: „*Nein, wo schon vier- oder fünfgeschossige Blockrandbebauungen stehen in urbanen Lagen an Einfallstraßen. Wenn man dort noch ein, zwei Stockwerke draufsetzt, kann man Wohnraum für bis zu 300.000 Menschen schaffen.*“

Dies ist meiner Meinung nach nicht die offene und ehrliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Das ist nämlich die Antwort auf diejenigen, die sich in den äußeren Stadtvierteln, die heute eine lockere Bebauung und niedrige Flächennutzungsmaße haben, eher emotional gegen neue Bebauung wehren. Diesen wird nämlich suggeriert, da muss Wohnungsbau gar nicht stattfinden, sondern irgendwo anders, wo es ohnehin schon urban ist.

Nur, Kolleginnen und Kollegen, was wir definitiv wissen: In den sogenannten urbanen Lagen, in denen wir die Blockrandbebauung schon haben, also z. B. in Neuhausen, Haidhausen, Sendling, in all diesen Vierteln, wo diese vier- und fünfgeschossige Bebauung im Blockrand schon besteht, wird es die Verdichtung nicht geben, weil sie planungsrechtlich gar nicht mehr zulässig ist. Also streuen Sie doch den Menschen keinen Sand in die Augen, sondern führen Sie eine ehrliche Auseinandersetzung! - (Zwischenruf von StR J. Schmid - StR Dr. Mattar: ... das ist auch möglich ...) - Nein, es wird in der Regel nicht möglich sein! Kolleginnen und Kollegen, Sie wissen doch, dass wir genau in diesen Lagen heute schon Geschossflächenzahlen von 4,0 und höher haben. Wir wissen auch, wie schwer wir uns tun, wenn wir heute nach dem geltenden Recht in Neubaugebieten, wo wir eng bauen möchten, auf Dichten kommen wollen, die auch nur halb so hoch sind wie diejenigen, die wir in diesen urbanen Vierteln haben - übrigens schon seit 100 Jahren. Es sind die attraktivsten, die beliebtesten Wohnlagen in unserer Stadt überhaupt, in denen wir diese hohen Dichten

von 4 oder 4,5 schon haben. Genauso gut wissen wir, dass wir immer dort, wo wir neu planen, diese Dichten aus rechtlichen Gründen gar nicht erreichen. Kolleginnen und Kollegen, das ist der Widerspruch! Deswegen lautet meine Forderung, den Menschen ehrlich zu begegnen und ihnen keinen Sand in die Augen zu streuen! - (Beifall von SPD und Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Kolleginnen und Kollegen, zu einer vernünftigen Wohnungspolitik gehört aber auch, dass Wohnungsbestände, die heute in öffentlichen Unternehmen bzw. in Unternehmen, die der öffentlichen Hand gehören ... - Ich habe noch keinen genauen Begriff gefunden, denn geschützt sind sie natürlich nicht, und selbstverständlich gibt es auch dort eine Mietpreisentwicklung. Ich meine den öffentlich verantworteten Wohnungsbereich, und Sie ahnen schon, worauf ich zu sprechen komme: Es ist die GWB AG. Ich bedauere nach wie vor, dass der Freistaat Bayern nicht bereit ist, diese 32.000 Wohnungen in Bayern - vor allen Dingen aber diese ungefähr 9.000 Wohnungen in München - als staatliche Wohnungsbaugesellschaft zu erwerben und auf Dauer zu bewahren. Dabei geht es nicht in allererster Linie um den individuellen Schutz derer, die jetzt darin wohnen, sondern um den dauerhaften Bestand, den dauerhaften Entzug dieser Wohnungen aus dem spekulativen Teil des Münchner Wohnungsmarkts. Es gibt nach wie vor keinen einzigen Rechtsgrund - es gibt nur politische Gründe -, warum der Freistaat Bayern bei seiner Mehrheitsbeteiligung Bayerische Landesbank nicht nach einem Verkehrswertgutachten diese GWB AG erwirbt. - (Beifall von SPD und Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Der kluge bayerische Verfassungsgeber hat in Absatz 2 des Artikels 106 der Bayerischen Verfassung einfach, dafür aber klar geschrieben:

„Die Förderung des Baus billiger Volkswohnungen ist Aufgabe des Staats und der Gemeinden.“

Wir geben ein Angebot ab. Das haben wir in der letzten Vollversammlung besprochen und beschlossen. Wenn wir den Zuschlag bekommen, werden wir Geld aufwenden müssen, das wir für die Erfüllung unserer Aufgabe im Bau von neuen Wohnungen nicht mehr ausgeben können.

Kolleginnen und Kollegen, eine weitere Herausforderung in der wachsenden Stadt ist natürlich der Verkehr. Ich glaube, Sie alle haben das letzte Heft von "Mobil in Deutschland" bekommen. Manche von uns können sich noch an Herrn Dr. Michael Haberland erinnern. - (OBM Ude: Plastisch!) - Er war ein Mitstreiter eines ehemaligen Stadtratskollegen aus der CSU. Die beiden haben die SPD und die Grünen wegen ihrer Verkehrspolitik immer ganz fürchterlich gepiesackt, wenn Sie sich

noch erinnern. Aber Dr. Michael Haberland und sein Verein "Mobil in Deutschland" haben eine Mobilitätsuntersuchung - eigentlich war es eine reine Untersuchung zum Autofahren - in deutschen Großstädten durchgeführt. So ändern sich die Zeiten und die Einschätzungen: In dieser Bewertung kommt die Landeshauptstadt München tatsächlich auf den 2. Platz. Nach Berlin hat sie die zweitbesten Bedingungen für das Autofahren in der Stadt. Manchen müssen jetzt die Ohrwaschel rauschen!

Erinnern wir uns jetzt auch noch, dass wir vor gut zwei Jahren vom ADAC eine hervorragende Bewertung bekommen haben - europaweit der beste öffentliche Nahverkehr in unserer Stadt! Wenn man diese beiden Dinge miteinander betrachtet, kann man sicherlich auch den Schluss ziehen, dass in dieser Stadt im Großen und Ganzen seit vielen Jahren eine Verkehrspolitik mit Maß und Ziel betrieben wurde. Es war vor allen Dingen eine Verkehrspolitik, die eben auch erfolgreich ist, weil sie einen eindeutigen Schwerpunkt auf den öffentlichen Nahverkehr legt, *ohne* die Behinderungen und Restriktionen für andere Verkehrsarten auf die Spitze zu treiben.

Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich ganz besonders, dass Folgendes gelungen und auch in dieser Woche über den Umweg der Aufsichtsratssitzung Flughafen München GmbH noch einmal klargestellt worden ist: Das - ich sage das auch ausdrücklich! - vom Ministerpräsidenten angeregte Mitfinanzierungsmodell für die 2. S-Bahn-Stammstrecke, nämlich die Verwendung der Gesellschafterdarlehen für den Ausbau des Flughafens, funktioniert ganz offensichtlich doch und kommt in trockene Tücher. Es hat lange gedauert, es war mühsam. Auch wir haben teilweise schmerzhaft Debatten zu diesem Thema gehabt. Aber meiner unerschütterten, nach wie vor festen Überzeugung nach ist es für das S-Bahn-System in der Region die entscheidende Stellschraube. Natürlich gibt es in diesem S-Bahn-System noch vieles andere. Nur, wie dies funktionieren soll, solange der Flaschenhals bestehen bleibt, hat eigentlich noch nie jemand schlüssig nachweisen können. Ob Herr Minister Zeil mit dem Jahr 2018 recht hat ... Das glaube ich nicht so ganz. Aber vielleicht erleben wir ja im nächsten Jahr tatsächlich ernsthafte und echte Bauarbeiten zum Beginn. Wenn dann begonnen ist, wird es auch zu einem guten Ende kommen.

Aber die Aufgabenstellung im öffentlichen Nahverkehr ist damit nicht abgearbeitet. Es handelt sich durchaus um eine Aufgabenstellung für die Landeshauptstadt München selber. Wir erleben - jedenfalls diejenigen, die regelmäßig mit dem Münchner öffentlichen Nahverkehr unterwegs sind - eindeutige Überlastungserscheinungen, vor allen Dingen im U-Bahnnetz, aber auch im Straßenbahnnetz. Das hat zum Teil externe Gründe. Wir erleben das nicht nur beim öffentlichen Nahverkehr: Auch die Deutsche Bahn und andere deutsche Bahnunternehmen können ein Lied davon

singen, wie sich die Auslieferqualität der Ausrüstungsindustrie für Bahn und Bahnähnliche in den letzten Jahren verändert hat, besonders aber auch davon, wie kompliziert und zeitaufwendig die Zulassungsverfahren geworden sind. Klar, es gibt vor allen Dingen im Eisenbahnverkehr ein paar schreckliche Unfälle. Das ist bestimmt der Auslöser. Aber auch hier gibt es sicherlich Gesetzgebungsbedarf. Das ist anders als im Autoverkehr: Bei einem Straßenbahn- oder U-Bahn-Zug wird nicht der Typ, sondern jedes einzelne Fahrzeug zugelassen. Jedes einzelne Fahrzeug wird überprüft. Es kann nicht sein, dass solche Zulassungsprozesse zwei, zweieinhalb Jahre und länger dauern. Das Kapital, das die Fahrgäste mit dem Geld, das sie für ihre Fahrkarten bezahlen, aufbringen, steht damit zwei, zweieinhalb Jahre in den Depots, arbeitet nicht und verdient kein Geld, sondern verursacht wirklich nur reine Kosten.

Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen auch vernünftige Überlegungen für die weitere Ertüchtigung und für den Ausbau unserer Nahverkehrsnetze. Was wir vor allen Dingen brauchen, sind finanzielle Nachfolgeregelungen für die Systematik der Gemeindeverkehrsfinanzierung - und zwar nicht nur für den Neubau, sondern für die Sanierung. Wir haben es geschafft, in München ein Modell für ein Semesterticket zur Erprobung zu stellen. Ich sage ausdrücklich: Es steht zur Probe! Dies bedeutet natürlich auch einen Anspruch an die Nutzer, es so zu nutzen, dass die Kalkulation funktioniert, die uns von den studentischen Vertretern angeboten worden ist. Wir werden im nächsten Jahr - das passt dann auch, es hat lange genug gedauert, dass es zum Wahlkampfthema werden wird -, die Entscheidung haben, wie es mit dem Mittleren Ring weitergeht.

Kolleginnen und Kollegen, schauen wir einmal, was der Rechtsanspruch auf Krippenplätze in München wirklich bedeutet! Der Gesetzgeber ist vor ein paar Jahren davon ausgegangen: Dieser ist zu realisieren, wenn für 35 % der Ein- und Zweijährigen ein Krippenplatz angeboten werden kann. Wir wissen, dass das in unserer Stadt längst nicht genügt. Wir werden allerdings ein deutlich höheres Angebot haben.

Wir haben heute den Tagesordnungspunkt der Ehrenordnung nicht mehr aufgerufen. Er ist im Ausschuss diskutiert worden. Trotzdem zum Ende meiner Haushaltsrede dazu noch zwei oder drei Gedanken: Wir sind keine Abgeordneten, wir sind ehrenamtliche Stadtratsmitglieder. Das heißt, bei uns ist der Regelfall eine Berufstätigkeit, der wir nachgehen. Das hat sich der Gesetzgeber so gedacht, als er die Gemeindeordnung geschrieben hat. Die Stadtratstätigkeit ist eine Nebenbeschäftigung. Sie ist nicht unentgeltlich, aber sie ist ehrenamtlich. Das ist eine vollkommen andere rechtliche Voraussetzung als bei einem Abgeordneten. Dieser wird im Hauptamt bezahlt. Deswegen sind die Ansprüche natürlich vollkommen anders als an kommunale ehrenamtliche Mandatsträger.

Das Nächste ist, es gibt immer ein bisschen den Nebengeschmack bzw. die Interpretation: Wer eine Ehrenordnung beschließt, meint, man brauche diese, weil es ohne sie unehrenhaft zugehe. Kolleginnen und Kollegen, wo kommt denn das Thema Ehrenordnung überhaupt her? Es kommt ursprünglich aus Köln. Wer sich erinnert: Trienekens, ein Müllunternehmer in Nordrhein-Westfalen, hat uns das eingebrockt - zusammen mit Mandatsträgern, mit Stadträtinnen und Stadträten, aber auch mit der Verwaltung der Stadt Köln. Kolleginnen und Kollegen, wir werden nie eine korruptionsfreie Welt und auch nie eine völlig korruptionsfreie Verwaltung in diesem Land haben. Aber wir haben eine gute Verwaltung! Korruptionsfälle werden bei uns in der Regel aufgedeckt, und Korruptionsfälle in der Kragenweite wie in Köln haben wir eben in München im ehrenamtlichen politischen Bereich nicht gehabt. - (Vereinzelt Beifall)

Wir hatten auch keinen Oberbürgermeisterkandidaten, der vorher Oberstadtdirektor und - so leid es mir tut, das sagen zu müssen - Sozialdemokrat war und sich bei Insider-Aktiengeschäften erwischen hat lassen. Kolleginnen und Kollegen, ich kann gut nachvollziehen, dass man dabei auf die Idee einer Ehrenordnung kommt! Ich meine, so tief gesunken ist die Moral, die Ehrvorstellung der Münchner Stadträtinnen und Stadträte nicht. Ich gehe davon aus, dass wir auch im nächsten Jahr unsere Arbeit gewissenhaft und ehrenhaft tun - ob wir eine Ehrenordnung beschließen oder nicht. Wir werden uns auch im nächsten Jahr bei dem einen oder anderen Thema heftig politisch auseinandersetzen, weil wir eben ideologisch teilweise unterschiedliche Wurzeln haben. Aber das ist etwas vollkommen anderes und demokratisches Normalgeschäft. Es ist nicht unehrenhaft und nichts anderes.

Kolleginnen und Kollegen und zum Schluss ein herzliches Dankeschön meiner Fraktion an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeshauptstadt München! Natürlich setzen wir uns auch mit Ihnen das eine oder andere Mal auseinander und sind nicht immer gleich von jedem Ihrer Vorschläge und Anträge spontan begeistert. Aber wir erleben auch, dass wir gut beraten werden und dass auch wir Sie manchmal überzeugen können, wenn wir vernünftige Vorschläge haben. So soll gute Zusammenarbeit sein. Diese kann nie eine Einbahnstraße sein, sie ist immer gegenseitig. So wollen wir weitermachen. Herzlichen Dank dafür und alles Gute! - (Beifall)

StR J. Schmid:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren! Was beim Kollegen Reissl und der SPD am Schluss kommt, kommt bei uns gleich am Anfang, weil es uns sehr wichtig ist, nämlich der Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich möchte mich bei Ihnen persönlich, aber auch im Namen meiner Fraktion bedanken - für Ihr Engagement, Ihren Einsatz,

Ihren Dienst an den Bürgern und Ihre Bereitschaft, auch unter der Prämisse der Haushaltskonsolidierung Ihre Arbeit weiter engagiert und beherzt anzupacken. Ein herzliches Vergelt's Gott! - (Beifall)

Zwei Bemerkungen vorweg: Herr Ude, wenn ich ehrlich bin, habe ich eigentlich gedacht, dass ich mich mit Ihnen heute - eineinhalb Jahre vor der nächsten Kommunalwahl, zu der Sie nicht mehr antreten dürfen - gar nicht mehr auseinandersetzen muss, da Sie alsbald die städtische politische Bühne verlassen. - (Zwischenrufe) - Aber nein, Sie können nicht von der Politik lassen! Sie streben jetzt sogar nach Höherem - und das, obwohl Sie selbst einmal sagten, es gebe gar kein schöneres Amt, als das des Münchner Oberbürgermeisters. - (OBM Ude: Es gibt auch Pflichten! - Zwischenrufe) - Jetzt frage ich mich, wie können Sie denn, wenn Sie dieses Amt nicht mehr antreten dürfen, nur noch ein allenfalls zweitschönstes antreten? Das verstehe ich überhaupt nicht - außer Sie können es einfach nicht lassen! Das ist der entscheidende Punkt. Sie können nicht aufhören, Sie können nicht von der Politik lassen. - (Beifall der CSU - Heiterkeit bei OBM Ude)

Aber ich muss mich doch noch einmal mit Ihnen und auch mit Ihren landespolitischen Ambitionen befassen, die voll auf München durchschlagen. Der Kollege Reissl hat vorhin einen Punkt angesprochen, den ich schon noch einmal beleuchten möchte. Schauen Sie: Sie haben bei jeder Gelegenheit einen Riesenaufschrei veranstaltet, wenn es um die Gelder für die bayerische Landeshauptstadt ging - und zwar zu Recht! Es ist Ihre Aufgabe als Münchner Oberbürgermeister, aufzuschreien, wenn es darum geht, dass - egal von welcher Seite, selbstverständlich auch durch den Freistaat! - die Finanzmittel in München gekürzt werden. Was geschah dieses Mal beim Finanzausgleich? Dort sind 100 Mio. € „weggewandert“. 20 Mio. € flossen nach Nürnberg. In Nürnberg gibt es übrigens nicht nur einen CSU-Staatsminister, sondern vor allem den Präsidenten des Bayerischen Städtetags, Dr. Maly, der der SPD angehört. Dieser bekommt 20 Mio. € mehr. Es geht um Ihren Verhandlungsführer, der sonst nicht abgeneigt ist, jegliche Parteipolitik für die SPD zu betreiben. Meine Damen und Herren, was geschah hier? Haben Sie irgendeinen Aufschrei gehört? Weder vom SPD-Verhandlungsführer Dr. Maly - vom Präsidenten des Bayerischen Städtetages - noch von unserem Oberbürgermeister! Nichts! Warum? Weil die anderen 80 Mio. € in kleinere Städte und Gemeinden gehen und Sie Ministerpräsident werden wollen. Das ist der einzige Grund! Schon vernachlässigen Sie Ihre Pflicht als Oberbürgermeister! - (Heiterkeit bei OBM Ude - Beifall der CSU - OBM Ude: Das können wir plakatieren, wunderbar!) - Ja, das können Sie gern plakatieren, damit nehmen Sie uns gleich etwas ab!

Herr Kollege Reissl, Sie brauchen mit den Lehrpersonalkosten nicht mehr zu kommen! Sie brauchen mit dem Thema Lehrpersonalkosten in der Stadtratsdebatte künftig nicht mehr aufzutreten. Wenn man dazu, dass beim Finanzausgleich 100 Mio. € von München abgezogen werden, völlig schweigt, dann braucht man sich nicht mehr zu beschweren - ganz abgesehen von den sachlichen Argumenten, die wir alle längst durchgekauft haben! Ich erspare es Ihnen nun, dass wir wieder über die Lehrpersonalkosten streiten. Meine Damen und Herren, wer sich auf der einen Seite nicht wehrt, braucht auf der anderen Seite nicht groß den Mund aufzumachen und Dinge zu fordern! - (Heiterkeit bei OBM Ude - Beifall der CSU)

Der heute zu beschließende Haushalt profitiert genauso wie sein Vorgänger in hohem Maße von einer Einnahmequelle: nämlich der Gewerbesteuer. Gelegentlich wird so getan, als ob die Gewerbesteuer etwas ganz Selbstverständliches ist, das auf die Landeshauptstadt zufließt. Dabei wird oft vergessen, von wem die Gewerbesteuer kommt. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das sind die zahlenden Unternehmen in München! Deshalb spreche ich hier heute einmal einen Dank an diese aus! - (Beifall der CSU)

Kollege Reissl, Sie haben manches angesprochen, um doch noch elegant Erfolge der Bundesregierung zu würdigen. Aber ich sage es auch noch einmal in aller Deutlichkeit: Auch wenn Sie ... - (Unruhe - Zwischenrufe - Heiterkeit) - Darf ich um mehr Aufmerksamkeit bitten? - (Anhaltende Unruhe) - Herr Oberbürgermeister, würden Sie vielleicht ... - (OBM Ude: Wenn Sie Schwierigkeiten haben sich durchzusetzen, gerne! - Glocke) - Verehrte Kolleginnen und Kollegen, auch wenn Sie von der SPD und von den Grünen dies nicht hören wollen: Es sind eine Kanzlerin der CDU, eine Regierung von CDU/CSU und FDP, ein bayerischer Ministerpräsident der CSU und auch hier eine Regierung von CSU und FDP, die mit ihrer Politik Deutschland und Bayern gut durch bewegte Zeiten bringen. - (Beifall von CSU und FDP) - Meine Damen und Herren, es handelt sich um eine Politik, die auch und vor allem München zugutekommt! - (Zuruf von StR Reissl) - Ja, Kollege Reissl, es ist die christlich-liberale Bundesregierung, die die Bedingungen für die Kommunen verbessert hat: Bei der Grundsicherung beträgt die Entlastung 2012 ca. 39 Mio. €, - (Zuruf von StR Kaplan) - 2013 77 Mio. € und ab 2014 jährlich 110 Mio. €. So die Zahlen des SPD-Stadtkämmerers! Das ist eine echte Entlastung der Kommunen durch die Bundesregierung! - (Beifall von CSU und FDP)

Nun zum Haushalt: Herr Ude, Sie könnten ja sagen: „Wir haben einen Haushalt ohne Nettoneuverschuldung, und die Schulden sind auf dem Stand von 1990.“ Was kann eine Opposition dazu noch sagen? Herr Ude, jetzt sollten Sie zuhören! - (OBM Ude: Ja!) - Ich fordere Sie zunächst einmal auf, Ihre These, die Verschuldung sei heute mit 1,3 Mrd. € so hoch wie 1990 - so Ihre Haushaltsrede im

Plenum im Oktober - bitte etwas näher zu erläutern. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, zu solchen Zahlenvergleichen muss man Folgendes wissen:

1. welche städtischen Eigenbetriebe - nämlich Stadtentwässerung, Amt für Abfallwirtschaft, Markthallen, Kammerspiele und IT - 1990 noch Teil des Hoheitshaushalts und damit Teil der damaligen städtischen Schulden von 1,3 Mrd. € waren
2. welche der Eigenbetriebe heute, Ende 2012, noch in den 1,3 Mrd. € aktueller Schulden enthalten sind.

Wir reden hier nämlich nicht von Peanuts, sondern immerhin summieren sich die aktuellen Schulden der heutigen Eigenbetriebe auch auf ca. 1,3 Mrd. €. Vor diesem Hintergrund möchte ich schon einmal offengelegt haben, von welchen Zahlen für 1990 und von welchen heute die Rede ist. Meine Damen und Herren, nach den mir vorliegenden Zahlen waren 1990 sämtliche Eigenbetriebe mit Ausnahme der Stadtwerke - (OBM Ude: Ja, eben!) - noch in der Schuldensumme des Hoheitshaushalts enthalten. Heute sind sie gesondert ausgewiesen. Um die Vergleichbarkeit herzustellen, müssen deren Schulden logischerweise einbezogen werden. Dann, meine Damen und Herren, haben wir nämlich heute nicht 1,3 Mrd. € Schulden, sondern ca. 2,6 Mrd. € Schulden! Das heißt, wenn das richtig ist - Sie können es gerne noch einmal klarstellen -, täuschen und tricksen Sie und beschummeln die Öffentlichkeit, um selber besser dazustehen. - (Vereinzelt Beifall) - Ich finde, einen solchen OB braucht München nicht, und einen solchen Ministerpräsidenten braucht Bayern nicht! - (Beifall von CSU und FDP)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, unabhängig von dieser Frage der Herumrechnerei mit Eigenbetrieben und von Zahlenvergleichen, die hinten und vorne hinken, möchte ich noch einmal einen Blick auf die Schulden werfen, die im städtischen Haushalt gar nicht auftauchen. Das sind die der städtischen Gesellschaften. Die Kliniken und die Stadtwerke beispielsweise haben zusammen Verbindlichkeiten in Höhe 2,5 Mrd. €. Oder, Herr Oberbürgermeister, nehmen Sie den Olympiapark, der uns - genauso wie der Gasteig - noch einiges Kopfzerbrechen bereiten wird! Sagen Sie doch heute einmal, welche enormen Haushaltsrisiken im Olympiapark stecken, den, meine Damen und Herren von Rot-Grün, Ihre Politik seit Jahren vernachlässigt hat! 300 Mio. €, 400 Mio. € oder eine halbe Milliarde? Herr Ude, das sollten Sie uns schon noch sagen können, auch wenn Sie sich aus dem Aufsichtsrat gestohlen haben, wie der Fuchs, der die Gans gestohlen hat. Sie haben den Aufsichtsratsvorsitz auf die 2. Bürgermeisterin übertragen - in dem Glauben, noch rechtzeitig davon zu kommen, bevor die Halbe-Milliarden-Bombe hochgeht! Das wird Ihnen aber nicht gelingen, denn

dafür sind Sie genauso politisch verantwortlich, wie für das Klinikdesaster! - (Beifall von CSU und FDP)

Wir werden den heutigen Haushalt von Rot-Grün ablehnen. Das wird Sie nicht überraschen. Trotz unterschiedlicher Auffassungen über die generelle Politik und über die Schuldenbetrachtung im Einzelnen haben wir es natürlich auch mit einem Haushalt zu tun, um den uns manch andere Kommune in Deutschland und Europa beneidet. Das hat der Kollege Reissl völlig richtig dargelegt. Viele Investitionen sind richtig und wichtig. Aber was wir ablehnen, das ist Ihre rot-grüne Politik! Wir sehen viele Schwerpunkte anders. Uns von der CSU-Stadtratsfraktion ist Ihre Politik in einigen Bereichen zu träge, zu schwerfällig und auch nicht innovativ genug. Meine Damen und Herren, man könnte auch sagen: München hat unter Rot-Grün Staub angesetzt! - (Beifall der CSU) - Hier hätte ich auch etwas Applaus von der Kollegin Nallinger erwartet, denn sie hat das schließlich auch schon einmal so gesagt - vielleicht nicht mit denselben Worten, aber sinngemäß war es genau so. Deswegen wundert mich das Ausbleiben des Applauses von der Kollegin Nallinger an dieser Stelle.

Meine Damen und Herren, ich erläutere Ihnen dies auch gerne an drei Beispielen. Diese sind:

1. falsche Prioritäten
2. fehlende Lösungen
3. rot-grüner Filz

Zum ersten Beispiel - falsche Prioritäten in der Verwaltung: Lassen Sie mich am Beispiel Wohnungsbau und Kinderbetreuung erklären, worum es mir geht. - (Zwischenruf von BMin Strobl) - Frau Kollegin Strobl, in der Kinderbetreuung reklamiere ich für die Politik der CSU, dass wir beispielsweise ... - (Zwischenrufe - Unruhe) - Frau Kollegin Demirel, Sie wissen doch noch gar nicht, was ich reklamiere! Werden Sie doch nicht gleich am Anfang nervös, bevor ich überhaupt gesagt habe, was wir ansprechen! Hören Sie doch erst einmal zu! - (Zwischenrufe - Unruhe) - Wir kriegen im Bereich der Kinderbetreuung ... - (StRin Demirel: Die Gleichsetzung Kinderbetreuung und CSU hat mich ein bisschen stutzig gemacht!) - Wissen Sie, Frau Demirel, wenn Sie im vorletzten Jahrhundert leben, dann ja, das ist klar! - (BMin Strobl: Wir nicht, aber Ihre Sozialministerin, wie man wieder im Interview heute ... - Zwischenrufe - Beifall der CSU)

Schauen Sie, wir bekommen sogar partiell Zustimmung des SPD-OB-Kandidaten! Lassen Sie es mich es doch einmal sagen! Dann können Sie immer noch überlegen, ob das falsch ist oder ob Sie

auch einmal applaudieren wollen. Die CSU-Politik im Bereich der Kinderbetreuung lautet: Zusammenführung der Kinderbetreuung in eine Hand. Das haben wir jahrelang gefordert, bis es endlich umgesetzt wurde. Erste Verbesserungen bei der Anmeldung für Kitas in Kindergärten gehen auch auf unseren Antrag zurück. Hier ist sich die SPD heute noch uneinig. Der Kollege Müller sagt: Eine zentrale Anmeldung für alle Kinderbetreuungseinrichtungen - so ein Schmarren! Der Kollege Reiter sagt: Hier hat die CSU völlig recht. Hinsichtlich der Einbeziehung der kirchlichen Träger in die neue Münchner Förderformel gab es einen krassen handwerklichen Fehler von Ihnen, der wieder zu monatelanger Verzögerung bei der Auszahlung der Gelder geführt hat. Er wurde von der CSU aufgedeckt und behoben.

Es geht weiter bei den Toilettensanierungen in Schulen. Wie lange haben wir dazu Anträge an die Rathausmehrheit stellen müssen, bis sie endlich darauf eingeschwenkt ist, dass es hier ein Sonderbudget gibt und auch Personalkräfte im Referat für Bildung und Sport vorhanden sind, um dieses zum Himmel stinkende Problem endlich anzugehen! Meine Damen und Herren, es war Politik der CSU, diese Missstände zu beheben! - (Zwischenrufe - Beifall der CSU)

Kommen wir zum Wohnungsbau: Wohnungspolitik sollte und muss ein Schwerpunkt unserer gemeinsamen Anstrengungen über die Parteigrenzen hinweg sein. Dennoch wurden im zuständigen Planungsreferat in den zurückliegenden Zeiträumen 120 Stellen von Rot-Grün abgebaut.

Die CSU-Stadtratsfraktion hat jahrelang darauf hingewiesen, dass Wohnungsbau ohne ordentliche Personalausstattung nicht machbar ist. Noch im April hat sich die Stadtbaurätin deutlich zur Personalsituation in ihrem Haus geäußert. Sie sagte, Verzögerungen bzw. Reduzierungen bei der Schaffung von Baurecht und Friktionen bei der Laufzeit von Bauvorhaben seien möglich. Sie warnte vor Investitionsstau, Einnahmenverlusten und Gewerbesteuerausfällen. Deutlicher kann man es nicht sagen. Statt einer einheitlichen Linie steuern SPD und Grüne einen Schlingerkurs. Einerseits wurden jahrelang Personaleinsparungen beschlossen, andererseits aber kritisieren beide OB-Kandidaten auf der rot-grünen Seite des Hauses die langen Verfahren im Planungsreferat. Es gibt einen Kandidaten, der einerseits auf seiner Homepage fordert, Baugebiete zügiger zu entwickeln und Genehmigungsverfahren zu beschleunigen, der andererseits aber noch vor ein paar Wochen die Meinung vertreten hat, wenn zu geringer Wohnungsbau mit fehlendem Personal zu tun hätte, dann hätte man das längst bereinigt. Meine Damen und Herren, welch ein Unsinn in Anbetracht der klaren Aussagen der Stadtbaurätin!

Damit das einmal klar ist, Herr Kollege Reissl: Freilich ist die Zuschaltung von mehr Personal nicht das Allheilmittel, aber wir sollten uns doch alle einig sein, dass die Schaffung von mehr Wohnungen und mehr Baurecht notwendig ist, um die Preisspirale wenigstens zu dämpfen. Wir werden die Preisspirale nicht abschwächen können. Wer so etwas den Menschen erzählt, verspricht Blaues vom Himmel herunter. Wir müssen aber den Kampf aufnehmen. Wenn sich Bebauungsplanverfahren im Planungsreferat in der Pipeline befinden und einzelne Investoren versteckt die Ansage bekommen, wir können ihr Vorhaben mit 100 oder 150 Wohnungen nicht so vorantreiben, weil es an Personalkapazitäten fehlt, dann ist doch die allererste Pflicht, dass wir Kräfte entfesseln und das Planungsreferat derart mit Mitarbeitern ausstatten, dass es den Stau von Bebauungsplänen abarbeiten kann.

Wie es mit der Geschwindigkeit aufgrund der derzeitigen Personalsituation aussieht, kann ich Ihnen mit einem Auszug aus einem Bürgerschreiben erläutern. Am 20.03.2012 wurde der Vorbescheidsantrag eingereicht. Keine Reaktion seitens der LBK. Auf Nachfrage des Petenten am 28.08.2012, also fünf Monate später, hieß es: „Der Antrag ist im EDV-System nicht vermerkt.“ Dann erfolgte noch am gleichen Tag eine Nachfrage beim zuständigen Team, und siehe da, der Antrag lag doch vor, aber man war bisher nicht zur Bearbeitung gekommen. Immerhin hat der Antragsteller nun ein Aktenzeichen bekommen. Auf erneute Nachfrage am 27.09.2012 hieß es, der Antrag konnte leider immer noch nicht bearbeitet werden. Ich habe keine Information des Betroffenen, ob er inzwischen den Bescheid hat. Es kann nicht sein, dass sechs Monate keine Bearbeitung erfolgt, weil die Mitarbeiter nicht dazu kommen. Bürgerfreundlichkeit und Wohnungsbauoffensive sehen anders aus! - (Beifall CSU)

Jetzt gibt es für das Planungsreferat 19 Stellen mehr. Das ist ein Erfolg unserer jahrelangen Anträge, das Planungsreferat von der Haushaltskonsolidierung auszunehmen, sowie unseres Vorschlages, mehr Personal zuzuschalten. In Anbetracht dessen, was an Bebauungsplanverfahren beschleunigt werden muss, ist das aber viel zu wenig. Es gibt viel mehr Bebauungsplanverfahren als jene, die in der Liste des Planungsreferates aufgeführt sind, die schon in der Pipeline sind, die schon etwas vorangeschritten sind und die man beschleunigen müsste, um der Wohnungsknappheit entgegenzuwirken.

Im Wohnungsbau setzt sich München Ziele, an denen Rot-Grün dann allerdings fast durchgehend scheitert. Dabei sind die Kernziele des städtischen Wohnungsbauprogramms Wohnen in München seit Beginn fast unverändert. Was ist mit innovativen Ansätzen, mit neuen Ideen? Fehlanzeige! Stattdessen liegt der Vorschlag der Grünen auf dem Tisch, den Wohnungsanteil der städtischen

Gesellschaften auf 30 % zu steigern. Das klingt zwar gut, liebe Frau Kollegin Nallinger, aber der harte Wind der Realität ist Ihnen ja schon aus den eigenen Reihen entgegengeweht. Die Unmöglichkeit der Finanzierung eines solchen Vorhabens haben Ihnen Herr Bürgermeister Monatzeder und auch der Herr Kollege Reiter bereits deutlich vorgehalten. Da muss ich ausnahmsweise einmal sagen: Recht haben sie! - (Beifall von CSU und FDP)

Neuerdings heißt es, das muss in den nächsten vier oder fünf Jahrzehnten erreicht werden. Mit viel Wohlwollen könnte man darin etwas Visionäres erblicken. Ich frage Sie ehrlich: Was hilft das eigentlich jenen, die heute und morgen eine Wohnung suchen? Sie können die Leute doch nicht über 40 Jahre lang warten lassen! Wir müssen *heute* alles tun, um der sich nach oben drehenden Mietpreisspirale entgegenzusteuern.

Auch der Herr Kollege Reiter musste schon zurückrudern. Ihn hat ja sein eigener Chef, nämlich Herr Ude, der das Thema Hochhäuser seit dem verlorenen Bürgerentscheid nur noch mit Samthandschuhen anfasst, unverzüglich eingefangen. Man könnte auch sagen: Da hat das alte Schlachtross seinen eigenen Reiter eingefangen. Da sind die Hochhäuser auf acht oder zehn Geschosse geschrumpft. Herr Reiter, wir brauchen auch keinen Auftrag mehr an das Planungsreferat zu geben, uns einmal ausführlich darzulegen, wie viele Flächen die Landeshauptstadt München und die Tochtergesellschaften noch für den Wohnungsbau haben. Das ist seit 2009 Beschlusslage, und wir erwarten nach drei Jahren endlich greifbare Ergebnisse, damit wir ansetzen können, die Wohnungsbauoffensive voranzubringen. - (Beifall von der CSU)

Dann haben Sie einen prinzipiell sehr guten Vorschlag gebracht, Herr Reiter, dass man nämlich einen Gesamtüberblick über die Grundstücke der Stadtwerke geben solle. Diesen greife ich gern auf, denn das hätten auch wir gerne. Wir haben mehrfach angefragt, aber diese Übersicht vom Referat für Arbeit und Wirtschaft, das die Stadtwerke betreut, nicht bekommen. Herr Reiter, Sie sind doch der zuständige Referent! Dann legen Sie die Information doch endlich einmal vor! Ich erinnere mich, dass Sie Ihr Amt als Wirtschaftsreferent angetreten haben mit dem Programm, die Stadtwerke straffer zu führen und dem Stadtrat mehr Geltung bei dieser Tochter zu verschaffen. Was ist jetzt? Herr Kollege Reiter, da kann ich nur sagen: Als fauchender Löwe gestartet und dann als Bettvorleger gelandet!

Das bringt mich zu der Frage, wer in München eigentlich seit 20 Jahren die Verantwortung trägt. Das sind Sie von Rot-Grün! Sie schimpfen nur dauernd und suchen sich Themen, die eigentlich auf Landes- oder Bundesebene gehören. Das sind Ablenkungsmanöver und ein Nebelkerzenwer-

fen, und darin ist der Oberbürgermeister Klasse. Kehren Sie doch endlich vor der eigenen Tür! Sie regieren seit 20 Jahren in München, und ich habe gerade aufgezählt, was alles Sie nicht tun, um dem Problem entgegenzuwirken.

In den zurückliegenden Debatten habe ich gehört, die Wohnungsbauproblematik ist uns erst seit Kurzem bekannt. Herr Ude, das richtet sich jetzt an Sie: Wer ist denn oberster Chef des Planungsreferates, das noch 2010 auf eine entsprechende Warnung des bayerischen Innenministers, der damals vor der Wohnungsnot gewarnt hat, erklärt hat, man rechne in München nicht mit einer solchen. Entweder wollen Sie diese nicht sehen, oder Sie haben das Thema verschlafen. Herr Reissl, dann suchen Sie jetzt nicht die Verantwortung bei anderen, wie Sie es in Ihrer Rede gemacht haben. Meine Damen und Herren von Rot-Grün, Sie können die Defizite beim Wohnungsbau nicht der Staatsregierung anlasten, gerade Sie mit Ihrer Verantwortung hier in München nicht. - (Beifall von der CSU)

Dann muss ich noch auf etwas eingehen, was ich auch in der Vergangenheit gehört habe. Blicken Sie einmal in den aktuellen Demografiebericht der Stadt. Dann sehen Sie, wie unsinnig der Versuch von Herrn Ude ist, die Wohnungsproblematik mit dem Zuzug aus Bayern zu erklären. Diesen machen Sie neuerdings verantwortlich für den Wohnungsdruck in München. Dieser ist aber wirklich unser kleinstes Problem. München ist nicht, wie Sie aus Wahlkampfgründen glauben machen wollen, das Opfer einer falschen Entwicklungspolitik der CSU, die dazu führt, dass die Menschen vom Land vertrieben und nach München „hineingeschwemmt“ werden. Schauen Sie sich in dem Demografiebericht beispielsweise die Arbeitslosenzahlen für Bayern an. Sie werden viele Regionen finden, die weitaus besser dastehen, und ich bin mir sicher, dass Sie viele Regionen mittlerweile auch auf der Landkarte finden.

Das bringt mich zum Thema „Kooperation mit dem Umland“, das Herr Kollege Reissl auch angesprochen hat. Was passiert denn da? Herr Ude, für die Vergangenheit möchte ich feststellen, dass das Umland bei Ihnen keine Rolle spielt. Jetzt kommt ein Zitat: *„Ude ist ein Betonkopf, der für das Umland nichts übrig hat.“* Das sagt nicht der Generalsekretär der CSU, sondern das sagt eine Frau Birgit Großkopf, damalige Sprecherin der SPD-Kreistagsfraktion. - (OBM Ude: Wegen Flughafen!) - Verehrte Kolleginnen und Kollegen, welche Vorschläge liegen zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Umland vor? Es passiert etwas, was klar den Unterschied zwischen konservativ-liberaler Politik und der typischen Staatsgläubigkeit der Linken aufzeigt. - (Zuruf von StR Akman) - Ich meine nicht die ehemaligen, vielleicht teilweise heute noch vorhandenen Kommunisten, sondern die gesamte Linke des politischen Spektrums.

Sie schlagen vor, dass wir das Thema in purer Staatsgläubigkeit angehen mit der Einführung eines Kommunalparlaments. Das bedeutet neue Regionalparlamente, neue staatliche Ebenen, natürlich mit entsprechender Verwaltung mit der nicht zu bewerkstellenden Aufgabe, Kompetenzen zu übertragen. Sie glauben doch nicht im Ernst, dass die Umlandgemeinden freiwillig etwas von der allgemeinen Planungshoheit abgeben! Ich weiß nicht, wie Sie eine solche Reform, die in den nächsten Jahren undurchführbar ist, überhaupt vorschlagen können.

Wir müssen schnell zu Wohnungsbau in der Region kommen. Da sind wir uns alle einig. Das funktioniert aber nur, wenn ich mir die Sorgen und Nöte der Bürgermeister der Umlandgemeinden anhöre. Diese sagen, welche Anreize sollen wir haben, wenn uns ein neuer Bewohner nur 1.500 € an Einnahmen bringt, aber 7.500 € kostet? Es ist klar, dass dieses kein Anreiz ist. Daher rührt der Vorschlag, das Ganze marktwirtschaftlich anzugehen, die Initiative zu fördern, ein Anreizsystem zu schaffen und Fördermittel für die Regionen zur Verfügung zu stellen. Es kann auch Geld an die Umlandgemeinden fließen, um Anreize zu geben. Das wäre die Lösung gegen die Bremse im Bereich der Stadt-Umland-Kooperation. Auf diese Weise könnten wir versuchen, mehr Wohnungsbau im Umland zu erreichen.

Ich erspare Ihnen auch nicht, dass ich mit einigen Legenden aufräume, die Sie immer gern verbreiten. Herr Oberbürgermeister hat ja im aktuellen GWG-Journal auf die Frage *„Investiert die Landeshauptstadt München mehr Geld in den Wohnungsbau?“* geantwortet: *„Wir erhöhen die Fördermittel um 175 Mio. € auf insgesamt 800 Mio. €.“* Das ist richtig. Wir erhöhen die Fördermittel, aber die Frage zielte doch auf die tatsächlichen Investitionen ab. Da muss die Antwort lauten: Im vergangenen Förderzeitraum haben Sie von 625 Mio. € gerade einmal 309 Mio. € investiert. Das ist die Wahrheit. - (Beifall von der CSU) - Ferner heißt es: *„Wir wollen weiterhin jedes Jahr 7.000 Wohnungen in München schaffen, davon 1.800 im geförderten Wohnungsbau.“* Ähnlich falsch äußerte sich der Herr Kollege Reiter, als er kürzlich sagte, die angestrebten Wohnungsbauzahlen würden wieder erreicht.

Nein, die Zielzahlen werden weitgehend *nicht* erreicht. Was Sie machen, bleibt weiterhin Tarnen und Täuschen, um die eigenen Versäumnisse zu verschweigen. Der Herr Oberbürgermeister greift publikumswirksam wie immer, gefolgt vom OB-Kandidaten der SPD, die privaten Investoren an. Herr Ude, es macht sich gut, bei Ihnen mal wieder den Mieteranwalt herauszuhören. Diese Investoren haben einen Großteil der 115.000 Wohnungen, die sich der Oberbürgermeister auf die Fahnen schreibt, gebaut. Die Stadt selbst praktiziert teilweise, was Sie privaten Investoren vorwerfen. Sie lassen Wohnungen seit Jahren, in einigen Fällen seit Jahrzehnten leerstehen. Sie vermieten

- so ein Leserbrief in der SZ - Wohnungen für 15 €/m² kalt. Sie, der Mieteranwalt, zeigen einer Mieterinitiative die kalte Schulter, obwohl diese seit Jahren ihr Anliegen vorträgt. Wahrscheinlich haben diese Leute das Pech, nicht so medienwirksam vermarktbar zu sein, wie das bei den GBW-Wohnungen der Fall ist. In der AZ heißt es: *„Mieter interessieren ihn nur in Wahlkampfzeiten.“* Sie haben Grundstücke zum Höchstpreis verkauft, wo dann Eigentumswohnungen entstehen. Sie erlauben den Stadtwerken, maximalen Gewinn aus ihren Grundstücken zu ziehen, um dann bei der Preisspirale oben mitzuwirken. Ich kritisiere nicht diese letzten Beispiele, aber dass Sie mit dem Finger auf andere zeigen. Herr Oberbürgermeister, bitte kehren Sie zuerst vor Ihrer eigenen Tür!

- (Beifall von der CSU)

Jetzt noch ein Beispiel: Auf Facebook rühmt sich der Oberbürgermeister, die Zahl der städtischen Wohnungen von 40.000 auf 60.000 gesteigert zu haben. Mir liegt ein Auszug über Wohnen in München II von 1994 vor. Unter der Überschrift „Wohnungsbestand der Landeshauptstadt München 1993“ werden 54.084 Wohnungen gemeldet. Oh, was für ein Wunder! Eine erklärungsbedürftige Diskrepanz, oder doch nur wieder eine Trickserie? Es gibt dann immer die Aussage von Ihnen oder auch dem Wirtschaftsreferenten, dass das Verfehlen der Wohnungsbauziele mit dem Düsseldorfer Urteil von 2007 zusammenhänge. Dieses sei schuld. Wenn dieses Urteil der Grund sein soll, dann frage ich mich, warum die Zielzahlen auch in den meisten Jahren zuvor nicht erreicht wurden. Welche Erklärung haben Sie dafür? Keine. Das Urteil passt Ihnen natürlich deshalb, weil Sie damit von Ihrer Verantwortung ablenken können. Das ist doch die Wahrheit! - (Beifall von der CSU)

Jetzt komme ich zum letzten Punkt meiner Begründung, warum wir dieser rot-grünen Stadtregierung keinen finanzpolitischen Freifahrtschein durch die Zustimmung zum Haushalt erteilen wollen. Das dritte und letzte Beispiel lautet: rot-grüner Filz. *„Bayern ist kein Erbhof der CSU.“* So sagte ein gewisser Christian Ude bei seiner Nominierungsrede zum Kandidaten für das Ministerpräsidentenamt. Das muss man sich in Anbetracht der Besetzungen bei Kliniken, Kommunalreferat, Markthalen oder MÜNCHENSTIFT auf der Zunge zergehen lassen. - (Beifall von CSU und FDP)

„Filz herrsche in München, es sei gar ein Feudalsystem in München entstanden. Das gehöre einerseits der SPD, andererseits den Grünen.“ Das ist kein Urteil des CSU-Generalsekretärs, sondern so urteilt der frühere Stadtchef der Grünen. Für diese Ehrlichkeit ist er aber auch von der grünen Stadtrats-Nomenklatura abserviert worden.

Jetzt kommt das letzte Zitat: *„Es ist fast egal, welche städtischen Unternehmen, welches Referat man betrachtet, die Quote an Parteibuchbesitzern in leitender Funktion ist sagenhaft. Wer Genos-*

se oder Grüner ist, kann gut Karriere machen. Filz, der sich in München ausgebreitet hat, Vetternwirtschaft.“ Auch diese Zitate stammen nicht von der CSU, sondern aus der Feder der *Süddeutschen Zeitung*, der man vieles, aber nicht nachsagen kann, das Parteiorgan der CSU zu sein.

- (Beifall von der CSU) - Sie reden von Transparenz und erheben moralische Ansprüche gegenüber anderen. Die gelebte rot-grüne Wirklichkeit in München ist eine andere: Links reden und rechts verdienen, das scheint mit Peer Steinbrück neuerdings rotes Markenzeichen zu sein.

Der folgende Satz scheint richtig zu sein: Sie betrachten München als Ihr Eigentum. Sie bedienen sich schamlos der städtischen Finanzen und der Finanzen der städtischen Gesellschaften, die Sie als Ihre natürliche Verfügungsmasse sehen. Sie missbrauchen Stadtwerke und partielle Wohnungsbaugesellschaften als PR-Agenturen in eigener Sache. Sie drehen regelrechte Pirouetten, um den thematischen Bezug für Ihre Anzeigen und Werbekampagnen herzustellen. Kein Kniff und kein Trick ist Ihnen zu windig, um einen Kandidaten, dessen Bekanntheitsgrad noch gesteigert werden muss, auf Kosten der Steuerzahler ins rechte Licht zu rücken: Wiesn-Anzeige der Stadtwerke, Tollwood-Programmheft-Vorwort, städtische Anzeigespalte, usw. Ich bin auch gespannt, ob die Stadtwerke im nächsten Jahr wieder ein paar Rückstellungen auflösen werden, ob wir kurz vor der Wahl wieder überraschende Gewinnausschüttungen haben werden oder vielleicht eine Preisgarantie erleben. Eine aktuelle Feststellung des Revisionsamtes lässt mich nichts Gutes ahnen. Zufällig passiert so etwas immer im zeitlichen Zusammenhang mit Wahlen. Meine Damen und Herren, wir sind den Bürgerinnen und Bürgern schuldig, dass so etwas endlich aufhört! - (Beifall von der CSU)

Jetzt haben wir bei den Stadtwerken einen Wechsel. Ich bin schon gespannt, wie sich der neue SWM-Chef verhält. Das ist eine Art Bewährungsprobe für einen Mann, den wir trotz SPD-Partei-buch aufgrund seiner bisherigen Leistungen mitgewählt haben. Herr Ude, wir treffen keine Personalentscheidungen nach Parteibuch. Wir haben Herrn Bieberbach aufgrund seiner bisherigen Leistungen gewählt. Ich bin gespannt, ob er die Stadtwerke weiterhin als verlängerten Arm der SPD führt, oder ob er die Stadtwerke unabhängig von der SPD zum Wohl der Münchner Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahler führt. München hat Besseres verdient. München hat Besetzungen nach Qualifikationen statt nach Parteibuch verdient. München hat Transparenz verdient. München hat es verdient, dass man Probleme angeht und nicht nur jahrelang von Problemlösungen redet. München hat einen besseren Haushalt und erst recht eine bessere Regierung verdient. - (Beifall von der CSU)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! München wächst. München ist für die Bürgerinnen und Bürger so attraktiv wie vielleicht noch nie. Die Stadtfinanzen befinden sich auf einer sehr soliden Grundlage. Die Zufriedenheit mit der Stadtpolitik ist auf einem hohen stabilen Niveau. Wir danken allen engagierten Bürgerinnen und Bürgern, gerade im ehrenamtlichen Bereich, die für diese Attraktivität der Stadt und den sozialen Zusammenhalt sorgen. Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung, die sich engagieren, die durch die Haushaltskonsolidierung viele Schwierigkeiten über viele Jahre oder Jahrzehnte mittragen mussten. Wir danken den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und den Wirtschaftsunternehmen, die für den Wohlstand in der Stadt sorgen.

Die CSU versucht nun, zu trennen. Sie sagt, wenn etwas gut ist, dann kommt es von oben. Das sei die weise Politik der konservativ geführten Landes- und Bundesregierung, oder es liege nur an den Gewerbetreibenden, die großzügigerweise die Gewerbesteuer zahlten, aber nichts von der ausgezeichneten Infrastruktur hätten. Die Stadt mache es schon irgendwie gut, aber nur bis zu einer bestimmten Ebene. Dabei gehören doch auch die Referentinnen und Referenten sowie die Bürgermeister der Stadtverwaltung an.

60 % oder mehr der Münchnerinnen und Münchner sagen, sie sind mit der Rathauspolitik zufrieden oder sehr zufrieden. Die CSU kümmert sich nun um Minderheiten und ist sozusagen Teil einer Minderheit. Ungefähr 10 % der Bürgerinnen und Bürger sind mit der Stadtpolitik eher unzufrieden und ca. 2,3 % oder 4 % sind sehr unzufrieden. Okay. Wenn Sie für diese Minderheit Politik machen, dann werden Sie weiterhin in der Minderheitenposition bleiben.

München wächst, doch die Schulden der Stadt wachsen nicht. Im Gegenteil, sie wurden in den letzten zwei Jahren um über 800 Mio. € abgebaut. Das hat auch damit zu tun, dass wir 2011 und 2012 insgesamt im Saldo ein Plus erwirtschaftet haben. Herr Schmid versucht darzulegen, wir sind gar nicht so gut. Es sei ihm gegönnt. Ich will in diesem Zusammenhang nur auf zwei Aspekte hinweisen: Wenn wir die Inflation mit einrechnen würden, dann wären wir noch besser. Außerdem darf man nicht nur sehen, wie viele Schulden es im Hoheitshaushalt und bei den Eigenbetrieben sowie den Gesellschaften gibt, sondern man muss auch betrachten, welches Vermögen die Stadt und die Gesellschaften haben. Ich habe leider die genauen Zahlen nicht im Kopf. Ich glaube, die Stadtwerke haben momentan - Herr Reiter, Sie wissen es vielleicht - ein Eigenkapital von mehreren Milliarden Euro, was deutlich den Schuldenstand überschreitet. Das muss man auch mit einrechnen.

Man kann alles „schlechtrechnen“ und sagen: Eigentlich geht es uns gar nicht gut. Wenn es uns irgendwo gut geht, ist es nicht wegen Rot-Grün, sondern trotz Rot-Grün. Das kann man machen. Die Stadt München wächst, und damit wachsen auch die Herausforderungen der Stadt. Am Haushalt kann man ablesen, was monetär in Zahlen ausgedrückt die Schwerpunkte sind. Daraus ergeben sich die Prioritäten der Rathauspolitik und vor allem der „kritisierten“ und „völlig unfähigen“ rot-grünen Rathauspolitik. Was sind unsere Prioritäten, und warum sind es die Prioritäten? Man kann sich an drei Aspekten orientieren, wenn man finanzpolitische Prioritäten aussucht. Zum einen muss man die gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen einer wachsenden Stadt erkennen. Wo hat sich die Gesellschaft verändert und modernisiert? Wo muss deshalb investiert werden? Zum anderen braucht man einen Wertekompass. Das sozialökologische Bündnis hat einen klaren Wertekompass. Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit sind die beiden wichtigsten Grundwerte, auf deren Grundlage wir unsere Politik betreiben. Des Weiteren kann man sich an dem Willen und den Prioritäten der Bürgerinnen und Bürger orientieren. Dazu gibt es immer wieder Umfragen, und man hört sich auch um. Danach orientieren sich unsere Prioritäten.

Die Wohnungspolitik - von der alle Vorredner bereits gesprochen haben - ist in einer wachsenden Stadt eine wichtige Priorität. Wenn man sich die neueren Prognosen ansieht, wächst die Stadt vielleicht noch stärker, als man es vor einigen Jahren geglaubt hat. In meiner Kindheit und Jugend kam ich mit einem etwas geringeren Gedächtnis aus, weil ich mir nur merken musste, dass München ca. 1,3 Mio. Einwohner hat. Dies änderte sich lange Zeit nicht. Plötzlich änderte es sich sehr schnell, 1,4 Millionen, in einigen Jahren vielleicht sogar 1,5 Millionen. Es gibt sogar Prognosen, dass es in den nächsten Jahrzehnten einen Zuwachs von bis zu 300.000 Einwohnern gibt. Dies entspräche einer Einwohnerzahl von 1,7 Millionen und wäre der Stand von Hamburg. Das sind Herausforderungen, die größer sind, als man es vor vier, fünf oder sechs Jahren geglaubt hat. Der Bereich Wohnen ist natürlich sehr zentral. Es ist kein Zufall, dass wir heute über eine Vorlage zu beschließen haben, mit der 18 Stellen mit einem Umfang von 1,4 Mio. € genehmigt werden sollen. Es liegt nicht nur an den Stellen, sondern auch an Verfahrensabläufen und sonstigen Rahmenbedingungen. Es ist richtig, in diesem Bereich nachzulegen. Bei Wohnen in München V sind 800 Mio. € an Ressourcen genehmigt. Es geht nicht nur darum, was wir auf Papier schreiben, sondern was wir real umsetzen. Bei vielen Aspekten versuchen wir an Stellschrauben zu drehen, um die reale Umsetzung dieser Investitionstätigkeit zu verbessern.

Was machen wir noch? Ich muss vorsichtig sein, was ich sagen darf und was nicht. Zumindest das, was in den Zeitungen steht, kann ich sagen. Zu den GBW-Wohnungen - (StRin Wolf: Das ist alles sehr geheim.) - steht in der Zeitung, dass ein kommunales Konsortium, in dem die Stadt Mün-

chen Mitglied ist, vielleicht mitbietet. Dort geht es um viel Geld. Dies ist uns natürlich ein Anliegen, weil wir - wie der Kollege Reissl bereits sagte - einen Bestand von vielen Wohnungen der Spekulation entziehen wollen. Unser etwaiges Mietbieten ist nicht die beste Lösung. Die beste Lösung wäre, wenn der Freistaat gesagt hätte: „*Landesbank, wir übernehmen das.*“ Das haben sie nicht gemacht. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL) - Die zweitbeste Lösung wäre vielleicht die Kombination aus Freistaat und anderen öffentlichen Trägern. Das Drittbeste wäre vielleicht ein Konsortium, bestehend aus Freistaat und den Kommunen. Das Nächstbeste wären ausschließliche Verhandlungen mit den Kommunen. Man hätte in den Mietverträgen vor der Ausschreibung klare soziale Absicherungen hinterlegen können. Die Landesregierung und die Landesbank, die von dieser stark geprägt wird, haben nur das Fünft- oder Sechstbeste gewählt.

Wohnen und die Siedlungsentwicklung sind mit Sicherheit die größten Herausforderungen in den nächsten Jahren. Es geht dabei stark um Quantität, wie viel gebaut wird und wie viel Wohnraum entsteht. Es geht aber auch um Qualität. Wo verdichten wir nach? Wie verdichten wir nach? Wie stark können soziale Standards gewahrt bleiben? Müssen bei Ausschreibungen verstärkt Konzeptausschreibungen durchgeführt werden, in denen soziale und ökologische Standards enthalten sind? Wo muss abgewogen werden? Wohnen hat natürlich eine hohe Priorität, aber nicht auf jeden kann bei der Nachverdichtung Rücksicht genommen werden, der sagt: „*Woanders soll nachverdichtet werden, aber nicht bei mir. Dort ist es so schön und niedrig.*“ Trotzdem muss man bei der Abwägung darüber nachdenken, wo man eher in die Breite bauen und die Grünflächen und Freiräume verringern kann, oder wo man eher in die Höhe baut, was im Zweifelsfall die bessere Lösung ist. Man muss über ökologische Fragen nachdenken. Für den Großteil der Bevölkerung, bei Umfragen über 40 % oder 50 %, ist die Bewahrung von Frei- und Grünflächen ein wichtiges Interesse. Dies wird nicht in jedem Fall möglich sein, aber in die Abwägung muss dies mit einfließen.

Bei Diskussionen beispielsweise über die Glockenbach-Werkstatt mit dem Bolzplatz oder der Bebauung des Lindengartens in der Schwanthalerhöhe müssen die Anwohner „mitgenommen“ werden, und es müssen Abwägungen erfolgen. Der wichtigste Bereich bei der Frage der Wohnungen ist die soziale Frage, und damit die Gerechtigkeitsfrage und die Frage nach bezahlbarem Wohnraum. Dies kann man erreichen, indem man durch Quantität die Marktlage etwas verbessert. Es geht auch um Instrumente wie Erhaltungssatzungen oder Umwandlungsverbote.

Nun zur CSU: Solange die CSU ihre Haltung in diesem Bereich nicht ändert und die Münchner CSU nicht laut ausspricht, was bei den GBW-Wohnungen, bei denen es um die Entziehung des Wohnraums vor Spekulanten geht, aufseiten des Freistaats schief gelaufen ist, glaube ich ihr nicht,

dass die Frage nach bezahlbarem Wohnraum bei ihr Priorität hat. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Wohnraum belegt Platz 1 bei der Befragung der Bevölkerung nach den größten Herausforderungen. Dahinter kommt mit einem gewissen Abstand die Kinderbetreuung. Diese und Bildung sind für uns hohe Prioritäten und haben auch etwas mit Gerechtigkeit zu tun. Wenn wir eine der modernen Familienrealität angemessene Kinderbetreuung haben, wird auch die Möglichkeit der Berufstätigkeit vor allem für Alleinerziehende verbessert. Wenn wir bei der Bildung von Anfang an vom vorschulischen, über den schulisch allgemeinbildenden, bis in den beruflichen Bereich investieren, versuchen wir die aus unserer Sicht soziale Frage des 21. Jahrhunderts zu lösen, nämlich die Chancengerechtigkeit durch Bildungsgerechtigkeit. Dort werden wir weiterhin investieren. Wir werden für eine bedarfsorientierte Budgetierung - ein „unsexy“ Begriff, aber dieser beschreibt es am besten - Geld in die Hand nehmen. Das heißt, dass in Schulen und Regionen, in denen die größten sozialen Herausforderungen vorliegen, am meisten Geld investiert wird. In kaum einem anderen Bundesland in Deutschland ist die Abhängigkeit der Bildungs- und Zukunftschancen von der Herkunft so groß wie in Bayern, das ein sehr selektierendes dreigliedriges Schulsystem hat. Dort müssen wir individuell fördernd einschreiten.

In dem heute vorliegenden Mehrjahresinvestitionsplan, der über 4 Mrd. € umfasst, wird über 1 Mrd. € für Kinderbetreuung und Bildung vorgesehen, weil dies ein zentrales Thema ist. Beim städtischen Haushalt mit einer Dimension von über 5 Mrd. € ist es kein Zufall, dass der größte Posten der Bereich Kinderbetreuung und Bildung ist, nämlich der Etat des Referates für Bildung und Sport mit 1 Mrd. €. Der Etat des Sozialreferats folgt kurz dahinter. Dies zeigt, dass Sozial- und Bildungsgerechtigkeit für das Bündnis im Rathaus die größte Priorität hat. Wir wissen, dass Kinderbetreuung für die Bürger eine der wichtigsten Fragestellungen ist. Wir sagen ehrlich, dass wir noch nicht erreicht haben, was wir uns vorgenommen haben.

Bei Betrachtung der Betreuungsquoten für Kinder unter drei Jahren ist Folgendes ersichtlich: In den letzten Jahren haben wir die Anzahl der Plätze immens erhöht. Wir sind besser als viele Gemeinden, Städte und vergleichbare Stadtstaaten wie Hamburg. Es ist schwer, das Ziel zu erreichen, weil sich die Nachfrage exorbitant erhöht hat. Damals als der Rechtsanspruch für die unter Dreijährigen von der Bundesregierung verkündet worden ist, wurden Quoten von ungefähr 35 % genannt. Dies erreichen wir, und wir werden es sogar übertreffen, aber der Bedarf ist gestiegen. Meine Damen und Herren von der CSU, ich will Sie nicht quälen und sagen, dass für Sie früher Kinderbetreuung für unter Dreijährige fast sozialistische Zwangsbeglückung war! Sie werden sa-

gen: „Das war viel früher.“ Sprechen wir doch von heute: Auf Drängen der CSU wird beschlossen, dass Geld für das sog. Betreuungsgeld ausgegeben wird. Was ist denn das? Das ist eine Kinderkrippen-Fernhalteprämie. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL - Zwischenrufe der CSU) - Solange dort auf Betreiben der CSU von der Bundesregierung Geld eingesetzt wird, und dieses Geld nicht in mehr Bundesunterstützung für Kinderbetreuung und Bildung investiert wird, glaube ich nicht, dass dies für die CSU höchste Priorität hat. Das glaube ich nicht. - (Zwischenruf von StR Offman)

München wächst, aber wir wollen nicht, dass München auf Kosten der Umwelt wächst. Nachhaltigkeit, Umweltpolitik und Klimaschutz ist deshalb eine weitere Priorität unserer Politik. Nachhaltigkeit bedeutet eine Gerechtigkeit der Generationen. Wir können nicht in „Saus und Braus“ leben und die Umwelt schädigen, sodass unsere Nachfahren die Rechnung tragen. Unter den „Top Ten“ der Bürgerumfragen kommen die Themen Grünflächen, Energiesparmaßnahmen und Luftverschmutzung als wichtige Themen vor. Deshalb geben wir auch in diesem Bereich Geld aus, nämlich 63 Mio. € für das integrierte Klimaschutzprogramm München. Wir investieren in energetische Sanierung von Schulen und Verwaltungsgebäuden und verbinden dadurch schwarze Zahlen mit grünen Ideen, mittelfristiger Wirtschaftlichkeit und Klimaschutz.

Die Stadt unterstützt die zu hundert Prozent der Stadt München gehörenden Stadtwerke bei der Investition in erneuerbare Energien. Es geht um ein längeres Programm mit einem Umfang von 9 Mrd. €. Darüber wurde bereits an anderer Stelle im Stadtrat diskutiert. Dies wird nicht alles in München umgesetzt. - (StR Dr. Mattar: Nicht alles?) - Es wird natürlich dort umgesetzt, wo es am wirksamsten ist. Klimaschutzpolitik ist eine alle Grenzen und alle Stadtmauern überschreitende Politik. Die Stadt München erfüllt diesbezüglich mit ihren Stadtwerken eine Vorbildfunktion. Dafür danke ich allen in diesem Bereich und insbesondere dem scheidenden Geschäftsführer, Herrn Dr. Mühlhäuser. - (Beifall von OBM Ude, SPD und Bündnis 90/Die Grünen/RL) - Dies hat auch Bedeutung für den städtischen Haushalt. In den Jahren 2007 bis 2011 haben wir 2,6 Mrd. €, die die Stadtwerke als Gewinn erwirtschaftet haben, bei diesen belassen und nicht abgeschöpft. Wir haben dies unterlassen, weil die Investition in erneuerbare Energien und in die Modernisierung des öffentlichen Nahverkehrs für uns wichtige Prioritäten sind.

Ich komme zu weiteren neuen Herausforderungen, nämlich der Verkehrspolitik. Einem wachsenden München stellen sich Herausforderungen hinsichtlich der Infrastruktur. Zur Infrastruktur bei neuen Siedlungen, bei Nachverdichtungen und bei mehr Personen in den Stadtvierteln gehören Kitas, Einzelhandel und auch die verkehrliche Erschließung. Wir kommen in diesem Haus langsam

zu dem Konsens, dass verkehrliche Erschließung von neuen erschlossenen und nachverdichteten Gebieten nicht ausschließlich mehr Autos und den Ausbau der Straßen bedeuten kann. Wir wissen, was dies umweltpolitisch und für die Lebensqualität bedeuten würde. Ich nenne nur den Aspekt der Luftreinheit. Deshalb wird es in den nächsten Jahren noch stärker notwendig sein, den öffentlichen Nahverkehr zu verbessern. Es ist ein wichtiger Schritt, dass die 2. S-Bahn-Stammstrecke bei der Ost-West-Achse zu Verbesserungen führt. Es sind nicht alle bei den Grünen zu hundert Prozent überzeugt, dass dies der beste Weg ist, aber es ist ein richtiger Weg. Dieser Schritt wird nicht ausreichen. Falls wir einen zweiten Tunnel bekommen sollten, haben wir bei Störungen einen Bypass, aber dies wird nicht ausreichen. Wir haben in verschiedenen Teilen der Stadt einen höheren Bedarf an öffentlichem Nahverkehr. Es wurde bereits erwähnt, dass die U-Bahnen überquellen. Im Tram- und Busverkehr müssen wir ebenfalls zu Verbesserungen kommen. Dies ist sicherlich eine Aufgabe der Stadtwerke bzw. der MVG. Es wird auch eine Aufgabe der Stadt München sein, in diesem Bereich Geld in die Hand zu nehmen.

Wenn wir wollen, dass die Bürgerinnen und Bürger der Stadt München diese Veränderungen positiv sehen, müssen wir diese „mitnehmen“ und mit ihnen in Dialog treten. In Baden-Württemberg hat der Ministerpräsident der Grünen im Wahlkampf von einer Politik des Gehörtwerdens und des Zuhörens gesprochen. Dies wird auch für uns künftig wichtig werden und ist es bereits jetzt. Die Vorlagen des Planungsreferates zur Stellschaltung und zur Bürgerbeteiligung zeigen einen positiven Schritt auf, wie mit neuen Formen der Partizipation versucht wird, die guten Ideen der Bürgerinnen und Bürger früh einzubeziehen und Akzeptanz zu schaffen. Als Beispiele nenne ich das Paulaner-Gelände oder das Kreativquartier an der Dachauer Straße. Man wird die Bürgerinnen und Bürger stärker beteiligen müssen, und es muss ein Dialog organisiert werden.

Aus unserer Sicht muss bei der Verteilung und Einnahme der Steuergelder ein Dialog organisiert werden. Ein sog. Beteiligungs- oder Bürgerhaushalt ist in vielen Städten erfolgreich, wir haben lange dafür geworben und tun dies immer noch. Wir haben früher einen kleineren Teil überzeugt, mittlerweile bereits einen größeren. Ich finde es sehr positiv, dass die Stadtkämmerei dies prüfen wird und es dazu ein Hearing geben wird. Es gibt bereits Überlegungen, ob in einer großen Stadt wie München dies nicht kleinteiliger in den Bezirksausschüssen erfolgen kann. Über die Bezirksausschüsse könnten Bürgerbeteiligungen zu Haushaltsfragen organisiert werden. In Bezug auf die Größe sind die Bezirke der Stadt München mit anderen Städten vergleichbar.

Wenn wir durch Beteiligung und Partizipation Vertrauen schaffen, muss man auch von Transparenz sprechen. Transparenz ist die Voraussetzung für Beteiligung und Vertrauen. Wir Grüne haben

immer wieder Vorschläge eingebracht, wie der Stadtrat transparenter und bürgernäher arbeiten kann. Die Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle im Internet haben wir bereits mit anderen Fraktionen beschlossen. Es gab große Widerstände, aber dies hat doch nicht wirklich wehgetan. - (Beifall von Bündis 90/Die Grünen/RL) - Über Livestream-Übertragungen muss noch einmal diskutiert werden, auch dafür werden wir werben und für einiges haben wir bereits erfolgreich geworben. Auf das Thema Ehrenordnung wollte ich in diesem Kontext eigentlich nicht eingehen, aber nachdem Herr Reissl etwas dazu gesagt hat, werde ich kurz dazu etwas sagen: Dies wäre nicht der „riesige“ Schritt, und mir geht es auch nicht darum, moralisierend irgendwohin mit dem Zeigefinger zu zeigen. - (Zwischenruf von StR Kaplan) - Ich will nicht hinzeigen. Es wäre kein riesiger Schritt, aber ein sinnvoller. Ich teile nicht die Ansicht, dass es nur Regeln für Unanständige wie in Köln braucht, und wir anständig sind. Wenn das so ist, freue ich mich. Warum sollen wir dazu kein klares Bekenntnis abgeben? Von der Stadtverwaltung fordern wir eine detaillierte Rechenschaft, wenn sie zu einem inhaltlichen Zweck eingeladen wird. Warum können wir nicht symbolisch sagen, dass wir als Stadträte nicht unangemessen hohe Geschenke annehmen wollen? Momentan wäre dies nicht strafbewehrt. Solange wir unsere Stimme nicht verkaufen, dürfen wir dies. Ich verstehe nicht, warum dies wehgetan hätte. Man kann dies offen und klar darlegen und sich dazu bekennen. Es hätte keinem wehgetan, wenn wir im Sinne einer Selbstverpflichtung über Arbeitgeber und Aufsichtsratspositionen usw. Auskunft gegeben hätten. Dies hätte zu weiterer Transparenz geführt. Manche machen es bereits. Ich hätte es gut gefunden, wenn wir dies allgemein so regeln. Dass wir dies nicht so regeln, kann ich nicht nachvollziehen.

Der letzte Punkt befasst sich damit, wie groß der Spielraum ist, Schwerpunkte zu setzen. Manchmal wird dies ein bisschen zu positiv gesehen. Ich war sehr überrascht, als ich im *Münchner Merkur* gelesen habe, dass die Stadtkasse prall gefüllt ist und über 600 Mio. € Überschuss vorhanden sind, und wir noch gar nicht wissen, was wir damit tun. Ich muss Sie leider enttäuschen, so ist es nicht. Wir haben zwar hunderte von Millionen € Überschuss bei der laufenden Verwaltungstätigkeit, aber dies wird durch unsere große Investitionstätigkeit wieder aufgezehrt. Bei Betrachtung des Finanzhaushaltssaldos der laufenden Verwaltungs- und der Investitionstätigkeit wird uns ein Minus in dreistelliger Millionenhöhe prognostiziert. Wir hoffen, dass es besser kommt und die mäßigen Voraussagen bezüglich der Gewerbesteuer getoppt werden. Sicher sind wir uns jedoch nicht. Wir denken, dass wir für 2012 den ursprünglich prognostizierten Gewerbesteuerstand nicht erreichen werden. Ob dies in den nächsten Jahren besser wird, für die wir eine bundesweite Wachstumsprognose von ca. 1 % haben, ist ungewiss.

Wir haben vernünftig und moderat gewirtschaftet. Wir haben uns zwischen Szylla und Charybdis entlang geschlängelt. Wie herum mache ich es jetzt? Die Szylla ist DIE LINKE., die der Meinung ist, dass jede Haushaltskonsolidierung der letzten Jahre und Jahrzehnte nicht ... - (Zwischenruf von StRin Wolf) - Wollen Sie lieber Charybdis sein? Okay, dann ist DIE LINKE. die Charybdis. Diese hat gesagt, Haushaltskonsolidierungen hätten wir nie gebraucht. Wo ständen wir wirtschaftlich, wie hoch wäre unser Schuldenstand, und wie groß wäre unser Spielraum für notwendige Investitionen, wenn wir die letzten sechs Haushaltskonsolidierungen nicht gemacht hätten? Diesen Spielraum hätten wir nicht. Wir haben uns auch durch den Willen von Szylla durchgeschlängelt. Herr Dr. Mattar, Sie sind Szylla! Sie forderte kürzlich in einem Antrag, dass die Reduzierung des Schuldenstandes auf null höchste Priorität hat. Nein, dies hat nicht die erste Priorität. Wir freuen uns, wenn wir den Schuldenstand verringern können. Wir wollen eine Haushaltspolitik führen, bei der wir in wirtschaftlich guten Zeiten Schulden abbauen. Dies haben wir mit dem Abbau von 0,8 Mrd. € an Schulden erreicht. Wenn die wirtschaftlichen Zeiten und die Steuereinnahmen schlechter werden, werden wir uns nicht „kaputt sparen“, indem wir keine Investitionen mehr tätigen und den Stadtwerken ihr Geld wegnehmen, sodass sie nicht investieren können. Das machen wir nicht. Wir hoffen, dass wir bei der Nettoneuverschuldung bei null bleiben. Wenn die Wirtschaftsentwicklung sich verschlechtert, werden wir nicht sofort mit unseren Investitionstätigkeiten aufhören, sondern weiterhin den hohen Investitionsstand aufrechterhalten. München wächst und steht vor wachsenden Herausforderungen. Die Bevölkerung glaubt, die Rathauspolitik ist gut. Rot-Grün ist diesen Herausforderungen gewachsen. Danke! - (Beifall von OBM Ude, SPD und Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich möchte mit dem Dank an die Verwaltung beginnen. Diese hat es mit uns, dem ehrenamtlichen Stadtrat, nicht immer einfach. Es ist jedoch auch nicht unsere Aufgabe, es der Verwaltung einfach zu machen. Sie muss damit leben, dass wir sie manchmal etwas ärgern. Vielen Dank für die geleistete Arbeit im Jahr 2012! Deutschland, Bayern und München sind in einer ausgezeichneten Lage. Wir haben in Bayern nahezu Vollbeschäftigung und sprudelnde Steuereinnahmen. Wenn man den Blick in die Welt und nach Europa richtet, sieht es anders aus. Man hat manchmal den Eindruck, dass man auf einem Vulkan tanzt. Es ist nicht alles rosarot, sondern man muss diese Gefahren im Auge haben; denn mir hat bisher noch keiner erklären können, dass man eine Schuldenkrise mit zusätzlichen Schulden nachhaltig bekämpfen kann. Dieses Konzept bringt vielleicht Zeit, aber löst nicht das Problem. - (StR Reissl: Das ist das Konzept der Bundesregierung.) - Das ist das Konzept der Bundesregierung, des Herrn Steinbrück und des Herrn Trittin. Dies ist in der Tat eine breite Mehrheit im Deutschen Bundestag.

- (BMin Strobl: Ich wusste gar nicht, dass die beiden an der Bundesregierung beteiligt sind.) - Keiner von CDU, CSU, FDP, SPD und Grünen konnte mir bisher erklären, dass man mit neuen Schulden die Schuldenkrise nachhaltig bekämpft. Wir sind einerseits Leidtragende, aber andererseits durchaus im Vorteil. Durch die Liquiditätsschwemme in Europa fließt sehr viel Geld nach München. Dadurch erfolgt dort Wohnungsbau. Dazu komme ich nachher. Der schwache Euro trägt ebenfalls dazu bei, da dieser ein Konjunkturprogramm für unsere Wirtschaft und insbesondere für die Münchner Exportwirtschaft ist.

Ich wende mich nun dem Haushalt zu: Ich möchte einen längeren Zeitraum ins Auge fassen. Es ist leicht zu sagen, wie es in einem Jahr aussieht. Wichtig sind lange und längere Zeiträume. In den Jahren von 2000 bis 2009 haben uns die Gewerbesteuer, die Einkommenssteuer und die Umsatzsteuer durchschnittlich 2,0457 Mrd. € eingebracht. In den Jahren 2010, 2011 und 2012 waren dies im Durchschnitt 2,634 Mrd. €. Das heißt, wir haben in den letzten drei Jahren jedes Jahr 588 Mio. € mehr eingenommen. Die Umlagen und die gesetzlichen Sozialleistungen sind natürlich auch gestiegen. Diese sind im Zeitraum von 2000 bis 2012 jährlich um 156 Mio. € gestiegen. Somit hatten wir jährlich ca. 430 Mio. € mehr Einnahmen. In den drei Jahren hatten wir 1,36 Mrd. € mehr zur Verfügung. Wenn ich die Grundsteuer, die Grunderwerbssteuer und die Verminderung der Zinsen hinzurechne, kommen noch einmal 200 Mio. € hinzu. Ich komme in den Jahren 2010 bis 2012 auf 1,56 Mrd. € an zusätzlicher Verfügungsmasse. Davon sind ca. 900 Mio. € in die Schuldentilgung geflossen. Dies ist sicherlich vernünftig gewesen, es war aber keine tolle Leistung. Im Grunde sind nur 60 % der Mehreinnahmen in die Schuldentilgung geflossen. Das ist wirklich keine besondere Leistung. Im Jahr 2013 wird es genauso wenig ambitioniert und herausfordernd ablaufen. Im Jahr 2013 werden wir ungefähr genauso hohe Steuereinnahmen bei den großen Steuern wie im Jahr 2012 haben. Im Jahr 2012 haben wir aber 280 Mio. € getilgt. Im Jahr 2013 wollen wir keinen einzigen Euro tilgen.

Es ist immer leicht zu behaupten, man wisse, wie es in einem Jahr aussieht. Wichtiger sind jedoch längere Zeiträume, Gewerbesteuer-, Einkommens- und Umsatzsteuerentwicklung usw. Wir wollen 2013 keinen einzigen Euro tilgen, also zerfließen die 281 Mio. € in irgendwelchen Lieblingsprojekten von Rot-Grün, oder Herr Oberbürgermeister Ude bringt den Überraschungscoup kurz vor der Wahl, doch noch zu tilgen. Sinnvoller wäre es, wenn man nicht ausreichend tilgt, diese "überbürokratische" Zweitwohnungssteuer endlich abzuschaffen. Sie bringt uns mehr als 50 % Verwaltungsaufwand. Angesichts der Belastung der Mieter wäre es sinnvoll, die Grundsteuererhöhungen zurückzunehmen. Aber auch das wird nicht ins Auge gefasst. Es gibt natürlich hohe Risiken in unserem Haushalt - auch in den nächsten Jahren. Wir haben immer noch marode Schulgebäude und

einen Investitionsstau z. B. bei Olympiapark, Gasteig, Großmarkthalle, Städtisches Klinikum usw. Das Klinikum ist ein Fass ohne Boden, wir haben schon 300 Mio. € versenkt, und das hört wohl gar nicht mehr auf.

In der Tat brauchen wir bei einer wachsenden Stadt zusätzliche Verkehrsinfrastruktur. Das bedeutet, dass wir endlich wieder in den U-Bahn-Bau investieren müssen. Wir haben kein einziges Projekt mehr auf der Schiene. Das ist im Grunde auch eine verfehlte Politik, wofür die Verantwortung letztlich bei den Stadtwerken liegt. Sie entwickeln lieber irgendwo in Europa erneuerbare Energien oder Gasförderung in Norwegen. - (OBM Ude: Blöd, diese Energiewende! - StR Reissl: Das ist nicht Aufgabe der Stadt!) - Deshalb sage ich ja, dass dies auch ein Haushaltsrisiko ist, aber wir haben auch, das will ich betonen, enorme Verkehrsinvestitionen in den Individualverkehr zu leisten. Notwendig sind Tunnelbauten an der Landshuter Allee, Tegernseer Landstraße, Englischer Garten, Einhausung der Autobahnen usw. Diese Projekte kosten sehr viel Geld und sind in der mittelfristigen Finanzplanung nicht berücksichtigt.

Natürlich belasten uns auch die immer weiter steigenden Pensions- und Beihilfeverpflichtungen. Das ist der größte Schuldenposten in der Bilanz. Wenn ich sehe, dass bei dem geplanten Erwerb der GBW-Anteile die Pensionsrücklage verwendet wird, halte ich das für den falschen Weg. Ehrlicher wäre eine Kreditaufnahme. Sie kennen unsere Auffassung: Wir sehen das nicht so wie Sie und reden nur von Spekulationen. Wir halten uns auch an das, was die rot-grüne Regierung in Baden-Württemberg macht. Es wurden zwar Wohnungen veräußert, diese sind jedoch immer noch in Stuttgart und nicht auf den Bahamas verschwunden. Hinsichtlich der Finanzbeziehungen der Stadtwerke ist die FDP der Auffassung, dass ein Gutteil davon der Stadt gehört, um gezielt Schulden zu tilgen. Wir werden im Januar bei der Debatte über die Finanzbeziehungen einen Änderungsantrag einbringen. Wir sind der Meinung, dass Schuldenabbau besser ist, als sich als Global Player in der Welt zu geben. Die Großmachtträume der Landesbanken sind ein warnendes Zeichen. Wir sollten dies berücksichtigen.

Natürlich ist in diesem wie in den vorhergehenden Haushalten auch ein Kritikpunkt von unserer Seite enthalten: die Vergeudung von Steuergeldern. Zum Beispiel Marketingkampagnen, Abfallwirtschaftsbetriebe - das betrifft zwar nur die Gebührenzahler - aber auch die Fahrradkampagne und die überflüssigen Fußgängerkongresse machen das deutlich. Vielleicht sollten wir uns eine Marketingkampagne für das Bestattungsunternehmen überlegen. Das fehlt Ihnen noch, kommt aber vielleicht noch. Die Vergeudung der Steuergelder ist in diesem Bereich noch relativ überschaubar. Schlimmer ist es bei Großprojekten wie Klinika, Deutsches Theater und bei der Personalauswei-

tung außerhalb der Kinderbetreuung. Seit 2008 haben wir 600 neue Stellen geschaffen. Das ist eine dauerhafte Belastung. Das geht natürlich weiter mit dem Bau von Nachbarschaftstreffen usw., die Millionen kosten. Weil sie keiner haben will, müssen sie mit "Personal bespielt werden". Daran erkennt man die falsche Prioritätensetzung. Wir haben gerade bei einem Nachbarschaftstreff sogar die Umnutzung einer Wohnung beschlossen, trotz der Wohnungsnot.

Die Wohnungspolitik ist in der Tat - darin sind wir uns partei- und fraktionsübergreifend einig -, das zentrale Thema momentan und auch in der nächsten Zeit. Die Stadt München ist letztes Jahr um 28.000 Einwohner gewachsen. Dieses Jahr werden möglicherweise genauso viel dazukommen, und 2015 werden 1,5 Mio. Einwohner erwartet. Wir haben in vier Jahren vermutlich rund 100.000 zusätzliche Einwohner und dadurch einen Zusatzbedarf von 50.000 Wohnungen. Den decken wir auch mit der Zielzahl von 7.000 Wohnungen nicht ab. Von den 7.000 geplanten blieben im Durchschnitt der letzten zehn Jahre nur 5.000 gebaute Wohnungen übrig. Das ist eine Zielerfüllung von 70 %. Damit werden wir überhaupt nicht zu Rande kommen. 10.000 Wohnungen pro Jahr werden wohl nicht reichen. Wir müssen unser Ziel daher neu formulieren. Wir sollten in den nächsten Jahren alle Anstrengungen unternehmen, um 10.000 Wohnungen pro Jahr zu bauen. Wir erhöhen den Druck, weil durch den Zuwachs von 50.000 zusätzlichen Einwohnern Wohnungen gebraucht werden und heute schon ein Nachfrage-Überhang vorhanden ist. Wenn wir nicht bis 2015 oder 2016 weitere 40.000 Wohnungen bauen, wird sich der Druck auf dem Wohnungsmarkt noch erhöhen. Natürlich werden die Mieten weiter steigen.

Damit bin ich beim Thema Verdichtung: Darüber müssen wir ehrlich sprechen und mit Rückgrat diskutieren. Es wird vor Ort immer Widerstände geben. Es gibt viele Möglichkeiten der Verdichtung, durchaus auch dort, wo wir schon hohe Dichten haben, aber auch in geplanten Neubaugebieten. Als vorbildlich nenne ich den Bezirksausschuss Schwabing-Freimann, der von sich aus gesagt hat: Warum fordern wir in der Bayernkaserne keine höheren Wohnungszahlen? Die meisten Bezirksausschüsse sagen sonst, wir wollen weniger Wohnungen. Bei einem Bezirksausschuss, der stark von der SPD beherrscht wird, ist das besonders festzustellen. Herr Oberbürgermeisterkandidat, ich empfehle Ihnen, mit Herrn Bauer zu sprechen! - (OBM Ude: Das empfehle ich nicht! - Heiterkeit) - Da scheint es Probleme zu geben. Es ist geradezu vorbildlich, wie sich der Bezirksausschuss Schwabing-Freimann für die Wohnungen in der Bayernkaserne eingesetzt hat. Wie lief das mit der Bayernkaserne überhaupt? Wir wollten das schon längst auf den Weg bringen und erhielten Anforderungen von Referaten, Feuerwache, Kultur, Soziales usw., so dass für Wohnen fast nichts mehr übrigblieb. Daraufhin ging alles wieder von vorne los. Die Referate mussten sich zusammensetzen.

Das ist einer unserer Kritikpunkte, dass es keine vernünftige politische Führung dieser Verwaltung gibt. Jedes Referat werfelt vor sich hin. Das ist gerade bei Großbaustellen ein riesiges Problem. Man sieht es auch beim Gasteig, Vorschläge werden gleich wieder einkassiert usw. Bei den Markthallen geht man von Anfang an den falschen Weg und veranlasst teure Gutachten. Das ist völlig überflüssig, und wir verlieren Zeit trotz drängender Probleme. Auf das Deutsche Theater brauche ich nicht einzugehen, das bleibt ein Fiasko. Die Kliniken sind ein Fass ohne Boden. Das zeigt uns, wir haben keine richtige politische Führung dieser Verwaltung. Jeder macht, was er will. Am Ende kommt der Oberbürgermeister in der Stadt vorbei und sagt vielleicht: "So geht es nicht." Wir verlieren dadurch Zeit, und die Dinge treiben vor sich hin.

Dann haben natürlich andere Dinge Priorität. Ich denke an die sehr beeindruckende Diskussion im Planungsausschuss zum Klenzesteg. Es werden 200.000 € in einen Wettbewerb investiert, obwohl es eine große Mehrheit gibt, die das nicht wollen, ausgenommen die Grünen. Wir haben jedoch andere Baustellen, die wir bearbeiten müssen. Da herrscht leider absolute Ruhe. Meine Damen und Herren, München muss besser regiert werden! - (Heiterkeit bei OBM Ude) - Wir brauchen eine Stadtspitze, die gestaltet und München nicht nur verwaltet oder auch manchmal alles noch schlechter macht. Das Wachstum muss gestaltet und genutzt werden, um die Lebensqualität in München zu erhalten. Wir von der FDP sehen das mit dieser Stadtratsmehrheit nicht immer erfüllt. Wir haben keine große Erwartung, dass sich viel ändern wird. Vielen Dank! - (Beifall der FDP-Fraktion)

OBM Ude:

Meine Damen und Herren! Die Mittagspause sollten wir unabhängig davon, ob sie die Haushaltsdebatte tangiert, pünktlich um 13.00 Uhr beginnen.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Im Gegensatz zu meinen diversen Vorrednern steige ich nicht in den Kommunalwahlkampf ein oder in den Landtagswahlkampf oder was auch immer. In meiner Rede zur Haushaltseinbringung im Oktober dieses Jahres habe ich bereits zahlreiche Widersprüche dargestellt, die wir von den Linken sehen. Ich will sie nur durch Stichworte in Erinnerung rufen und nicht alles neu ausführen. Ich hoffe zumindest, dass der Merkwert größer ist, wenn man nicht alles in eine Soße rührt. Die Stichworte sind:

- Niedriglohnentwicklung bei der Stadt,
- Outsourcing bei den Kliniken,
- fiktives Wohnbaurecht im Rahmen der SoBoN,
- Verdrängung zahlreicher Normalverdiener und Mittelverdiener durch Aufgabe der Münchner Mischung in den Stadtvierteln,
- das städtische Geschenk von 113 Mio. € für den 2. S-Bahntunnel, für den es noch keinerlei Baugenehmigungen gibt.

An diesen Kritikpunkten hat sich nichts geändert: Ich will hier nur auf einige Aspekte eingehen, die sich seither gezeigt haben:

Ich will festhalten, wir sind im Rathaus und im Stadtrat mehrheitlich der Meinung, dass die öffentlichen Haushalte dramatisch unterfinanziert sind. Man muss dem durch die Erhöhung von Steuereinnahmen entgegenwirken. Ich will auf einen schon beschlossenen Punkt hinweisen: Wir haben uns mit einer breiten Mehrheit gemeinsam für die Wiedereinführung der Vermögenssteuer ausgesprochen. Wir sind den Bündnissen "Vermögenssteuer jetzt" und "Umverteilen" beigetreten. Dies zeigt, dass sich der Wind in der öffentlichen Debatte gedreht hat. Es ist nicht mehr alles, was staatliche Hände oder öffentliche Organisationen tun, schlecht und alles, was Private tun, automatisch gut. Es hat sich gezeigt, dass dies durchaus auch die privaten Gesellschaften in den Abgrund reißen könnte. Ich hoffe, dass diese Wende in der öffentlichen Diskussion zur Kenntnis genommen wird. Wir beschließen heute nur einen Appell. Diese Wiedereinführung soll einen Beitrag leisten, die Steuersenkungspolitik der vergangenen Jahre umzudrehen. An dieser Steuersenkungspolitik waren in den letzten zehn Jahren leider alle großen Parteien beteiligt.

Kolleginnen und Kollegen, die negativen Auswirkungen der langen Reihen von Konsolidierungskonzepten in der Stadtverwaltung wurden heute öfter beklagt. Im Wesentlichen ging es um die Auswirkungen im Planungsreferat, weil Baurechtschaffung und Bauleitplanung zu lange dauern. Ich denke auch an die Kritik zu den Personalstellen, die zum Beispiel indirekt aus den Reihen der SPD kam. Je dichter die Stadt bebaut wird, umso schwieriger und intensiver muss die Bürgerbeteiligung bei den einzelnen Verfahren sein. Wir werden nicht mehr mit schlanken Baurechtschaffungen durchkommen. Natürlich werden sofort die Anwohner auf den Plan gerufen, und sie werden auch Wege finden, das zu unterbinden. Das ist schon öfter passiert bei Kindergärten oder zum Beispiel beim Neuhauser Trafo usw. Auch die Stadtverwaltung war der Meinung, alles richtig gemacht zu haben. Trotzdem hat das Gericht gesagt, es ist zu dicht und zu nah, und es gibt zu wenig

Sonne. Dies kann man vermutlich nicht zurückfahren. Auch in anderen Referaten stellt sich die Konsolidierung in den Personalbestand einschneidend dar. Die Klagen über zunehmende Arbeitsbelastung kommen nicht nur aus dem Planungsreferat. Die Schlangen im Kreisverwaltungsreferat werden wieder länger, aus den Sozialbürgerhäusern hören wir von gleichen Problemen, auch bei den Gesundheitsämtern muss Personal zugeschaltet werden. Ich denke, es ist richtig, dass im heutigen Haushalt eine ganze Reihe von Stellenausweitungen beantragt werden. DIE LINKE. wird diesen Anträgen auch zustimmen. Sie sind unserer Einschätzung nach wohl begründet.

Kolleginnen und Kollegen, regelmäßig höre ich, DIE LINKE. würde sich nicht um die Finanzierung des städtischen Haushalts scheren, sondern nur Geld ausgeben wollen. - (StR Dr. Roth: Das kann nicht sein!) - Da kann ich nur wieder betonen, dass Sie sich irren. Wir beurteilen lediglich die Leistungsfähigkeit der Stadt anders. Das Lob von Herrn Reissl oder auch von Herrn Dr. Mattar, dass es uns in Deutschland, Bayern und München sehr gut geht, führt in die gleiche Richtung. Der Kämmerer hat eine etwas pessimistischere Sicht - das muss er auch. Im Moment bin ich auch nicht so optimistisch wie sonst. Wir haben jedoch einen guten Vorschlag eingebracht: Wir wollen die Einnahmen der Stadt München um 50 Mio. € erhöhen, und zwar sehr einfach. Ich denke dabei an die Stadtwerke, die durch die Abführung bisher eine Eigenkapitalrendite von 2 % an die Stadt München ausschütten. Das sind 100 Mio. €. Der Vorschlag von den Linken für die nächsten vier Jahre lautet, diese Abführung auf 3 % zu erhöhen. Das sind 50 Mio. € mehr. Unser langfristiges Ziel bleibt tatsächlich eine Eigenkapitalrendite von 4 %. Das ist für ein profitables Unternehmen durchaus angemessen. Wenn wir uns an die Gemeinnützigkeit der Stadtwerke erinnern, sie würde uns diese 50 Mio. € im Jahr mehr einbringen. Das ist tatsächlich mehr als der gesamte Rest des bisherigen 6. Haushaltskonsolidierungskonzepts. Damit traktieren Sie die Verwaltung und streichen Stellen, die im Nachgang wieder geschaffen werden müssen. So haben wir bereits argumentiert, als Sie das 6. Konzept aufgelegt haben, das ist aus dem Personalkörper heraus nicht mehr machbar. Sie bekommen dies bei jeder Stadtratssitzung durch Personalausweitung wieder zurückgereicht.

Kolleginnen und Kollegen, wir sind uns alle über das Problem einig, dass durch den Zuzug tatsächlich massiver Wohnungsneubau benötigt wird. Es wird nicht nur irgendeiner Neubau benötigt, sondern bezahlbarer Wohnraum. Es ist leider so, dass immer mehr von den neu entstehenden Wohnungen nicht für Normalverdiener oder solche mit mittleren Einkommen bezahlbar sind. Ich kann keinen Segen darin sehen, dass die internationalen Kapitalmärkte so nervös sind, um ihre Gelder in Münchner Grundstücken anzulegen. Das ist kein Glück für die Stadt München, und auch ungünstig für die Entwicklung der Mieten. Aber auch die Stadt München begeht einen entscheidenden Fehler in Zusammenhang mit dem geplanten und beabsichtigten Erwerb der GBW AG. Es gibt

einen Antrag der Linken und auch der SPD, dass die freiwillige Pensionsreserve der Stadt dazu verwendet werden soll, bei den städtischen Wohnungsbaugesellschaften die Neubauraten zu erhöhen. Das sollte geprüft werden. Dieser Antrag ist seit einem Jahr unterwegs. Jetzt sollen diese Gelder nicht mehr für Neubauten verwendet werden, sondern lediglich für den Kauf der GBW AG. Dadurch entsteht keine einzige Neubauwohnung in München! - (Beifall von verschiedenen Seiten) - Weder in München noch sonstwo entstehen Wohnungen. Es ist problematisch, dass wir nicht neu bauen, und ich sehe auch das zusätzliche Problem der Verfügbarkeit der Pensionsreserve. Das ist kein Geld, das nur vor sich hinschlummert und herumliegt. Im Prinzip soll es in absehbarer Zeit eingesetzt werden, um die steigenden Pensionslasten zu mindern.

Beim Erwerb der GBW AG sehe ich das Problem: Wann kriegen wir den Einsatz verlässlich für den städtischen Haushalt zurück? Es wird ein relativ komplexer Prozess entstehen, sofern wir zum Zuge kommen, es wird eine Vielzahl kommunaler Eigentümer mit privaten Minderheitsaktionären geben. Das muss uns klar sein, es ist kein Unternehmen, bei dem der Münchner Oberbürgermeister kurz vorbeischaut und sagt, er will diese oder jene Geschäftspolitik. Im Gegenteil, der Einfluss auf diese Geschäftspolitik würde äußerst kompliziert werden. Wir haben vielfältige Probleme. Wir können nicht einfach sagen: Wir wollen unsere Pensionsreserve zurück, weil wir sie im nächsten Jahr selbst brauchen.

Wir von den Linken haben einen anderen und sehr einfachen Finanzierungsvorschlag. Wir schlagen Ihnen die Finanzierung über den Kreditmarkt vor. Die Stadt München kann sich problemlos Geld leihen. Wir bekommen derzeit Geld zu sehr niedrigen Zinssätzen. Ich rechne nach folgendem Modell: Die Stadt leiht sich 500 Mio. €. Ich nehme an zu 2 % Zinsen, beim letzten Kredit waren wir weit darunter. Bei einer Annahme der Tilgung von 2 % jährlich brauchen wir daher maximal 20 Mio. € im Jahr, um den Kredit zu bedienen.

Laut Presseinfo der BayernLB vom 15.10.2012 hat die GBW AG im 1. Halbjahr einen Konzernüberschuss von 43,2 Mio. € erzielt. Diese 20 Mio. €, die wir dafür benötigen, könnten wir aus diesem Halbjahresergebnis durchaus über eine Gewinnabführung decken. Herr Dr. Mattar ist auch der Meinung, es sei ehrlicher, dies über den Kreditmarkt zu finanzieren. Vor allem in der Perspektive ist es für uns auch leichter. Wir brauchen einen verlässlichen Zugriff auf die Pensionsreserven und einen sicheren Ablauf.

Es war sogar von Schuldscheinen o. ä. die Rede, und mit welcher Verzinsung usw. wir diese zurückbekommen. Das halte ich für einen Fehler, noch dazu für einen völlig unnötigen. Ich kann mir

nicht erklären, warum die Kämmerei auf diese Idee verfallen ist. Es könnte höchstens um das Dogma gehen: Wir wollen auf keinen Fall neue Schulden aufnehmen. Herr Kollege Dr. Roth, zu dieser Einschätzung der Kämmerei kann ich nur sagen: Mit dieser Antischuldendogmatik haben Sie eine bestimmte Brille auf. Sie lassen sich auch durch sachliche Argumente keines Besseren belehren.

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, es wird Sie nicht überraschen, dass DIE LINKE bei der Ablehnung dieses Haushalts 2013 bleibt. Natürlich bedanke ich mich bei den städtischen Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung, die uns das eine oder andere Mal unterstützt haben bei unseren Anliegen. Dankeschön! - (Beifall von DIE LINKE.)

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, es ist schon von fast allen fast alles genannt worden. Die einen haben gesagt, der Haushalt ist so voll wie kein anderer zuvor, die anderen glauben, er ist so mies wie kein anderer. Das ist immer so kurz vor Weihnachten. Man muss dies nicht kommentieren. Ich will mich natürlich im Namen der Ausschussgemeinschaft bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung bedanken. Herr Dr. Mattar hat gesagt, wir machen es Ihnen nicht immer leicht. Das ist jedoch nicht unsere Aufgabe, jeder macht seinen Job! Wir machen unseren, daher hat die Verwaltung nicht nur Freude mit uns. Die Verwaltung erledigt ihre Arbeit, deswegen haben wir manchmal mit der Verwaltung nicht nur Freude. Das ist unstrittig auch so in Ordnung. Trotzdem, wie gesagt: Vielen Dank! Ich erwähne ausdrücklich, dass mir als Mitglied einer "kleinen Gruppierung" bei der Verwaltung nie das Gefühl gegeben wurde: Das sind nur die Freien Wähler, die man sich anhört. Es kommen sogar Leute aus der Verwaltung zu uns ins Büro und erklären uns einige Dinge. Das ist prima, dafür will ich mich ausdrücklich noch einmal bedanken.

Ich nehme zu einigen konkreten Punkten Stellung und zu allem, was mir wichtig ist:

Ich beginne mit TOP 1 „Haushalt 2013 des Direktoriums“. Inzwischen ist es bei den Zielen und Produkten so, dass man sagen kann, gegen die Stadtratsziele können wir nichts einwenden. Sie sind so weich formuliert, dass man eigentlich nicht Nein sagen kann. Wenn jemand sagt, ich möchte gerne, dass im nächsten Jahr auch wieder oft die Sonne scheint und schönes Wetter ist, muss man sagen, ja, da hat er recht. So sind die Stadtratsziele ungefähr formuliert. Vieles andere nehmen wir zur Kenntnis. Speziell bei dieser Vorlage möchte ich aber wegen Anlage 1 dagegenstimmen. Dort geht es um Gender Budgeting. Es gibt dazu einen Antrag der Freien Wähler, weil wir mitbekommen haben, dass es ein ziemlich schwieriges Gebiet ist mit einem hohen personellen Aufwand. Es ist noch keineswegs klar, inwieweit das fortgesetzt werden kann. Der personelle Auf-

wand ist in den Referaten sehr unterschiedlich. Manche Referate haben damit gar kein Problem. Da gibt es gendermäßig nicht so viel zu budgetieren. Bei anderen mehr. Nachdem ich nicht weiß, was herauskommt, will ich dieser Vorlage ausdrücklich nicht zustimmen.

Ich komme zu TOP 2 „Revisionsamt“ und möchte es zum Anlass nehmen, dem Revisionsamt von ganzem Herzen zu danken und es zu loben. Sie schreiben auf Seite 2: Ein weiteres Zurückfahren der Leistungen des Revisionsamtes würde letztlich zu erhöhten Kosten bzw. zu geringeren Erlösen bei der Stadtverwaltung führen. Die geschilderten Ziele und Werte einer modernen und erfolgreichen Innenrevision lassen sich nur mit hoch qualifiziertem und motiviertem Personal verwirklichen. Ich denke, da haben Sie noch genügend Leute, die Sie motivieren können. Ich bedanke mich bei diesen. Natürlich sind die Referate nicht besonders begeistert, wenn ihnen das Revisionsamt auf den Pelz rückt. Das gehört sich so und ist ganz normal. Ich denke, Sie machen da vieles richtig.
- (Beifall von StR Dr. Mattar) - Du kannst noch lauter klatschen!

Für kleine Gruppierungen, die nicht in jedem Ausschuss durch eine Kollegin oder einen Kollegen vertreten sind, ist es besonders wichtig, dass sie vieles durch die Vorlagen des Revisionsamtes erfahren. Das ist für uns sehr wichtig. Wenn ich nur an die in der letzten Vollversammlung geführte Diskussion zum Oktoberfest denke! Das Revisionsamt hat sachliche Feststellungen getroffen. Daraufhin kam eine solche intensive, um nicht zu sagen hysterische Reaktion aus dem Stadtrat, dass man sich wirklich fragen muss, was dahintersteckt. Ich bedanke mich noch einmal besonders beim Revisionsamt. Wenn nichts dahintersteckt, muss man nicht hysterisch reagieren. In der damaligen Vollversammlung haben wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass etwas wohl nicht ganz in Ordnung ist. Diese Erkenntnis haben wir Ihnen zu verdanken. Schauen Sie, dass Sie weiterhin hoch qualifiziertes und motiviertes Personal haben! Machen Sie weiter so! - Vielen Dank.

Ich komme zu TOP 8 „München sagt NEIN zu häuslicher Gewalt“. Das ist eine prima Vorlage. Wir müssen alles tun, um häusliche Gewalt einzugrenzen. Auf Seite 3 steht: „Die häusliche Gewalt ist nicht auf bestimmte gesellschaftliche Gruppierungen beschränkt, sondern kommt in allen gesellschaftlichen Schichten und sozialen Milieus vor. Sie betrifft Frauen aller Bildungsgrade und Einkommensschichten sowie jeden Alters. So haben 70 % der betroffenen Frauen ein eigenes Einkommen und 40 % Abitur oder sogar einen Hochschulabschluss.“ Allerdings zeichnete sich in der weiteren sekundäranalytischen Auswertung der Studie ab, dass Migrantinnen schwerere Grade und Muster von Gewalt erlebt haben als gewaltbetroffene Frauen deutscher Herkunft und dass Frauen mit türkischem Migrationshintergrund in Bezug auf körperliche und sexuelle Gewalt am höchsten belastet sind.

Es ist schon sehr gut, wenn wir eine solche Vorlage bekommen. Mein Wunsch wäre aber, dass wir auch noch an anderen Ecken anfangen, uns gegen Gewalt zu erheben. Es darf nicht mehr passieren, dass heute noch an Männerstammtischen einer erzählt: „Da habe ich meiner Alten wieder einmal eine gewischt!“ und der Nächste sagt: „Ja, das wird sie schon verdient haben!“ Man muss dort, wo man darüber etwas hört, Halt sagen. Im Wesentlichen können nur die Männer selber ihre eigenen Kollegen zur Raison rufen. Solche Dinge dürfen auch nicht als Spaß an einem Männerstammtisch oder sonstwo vorkommen. Es muss überall verboten sein, gegen Frauen Gewalt auszuüben - natürlich auch gegenüber Männern. Aber Fälle, dass Frauen ihre Männer verhauen, sind mir weniger bekannt. Mein Wunsch wäre also, dass wir das Thema nicht nur mit Vorlagen und Studien angehen, sondern dass die Männer selber Stopp sagen, wenn ihnen solche Äußerungen zu Ohren kommen.

Zur Ehrenordnung: Herr Kollege Dr. Roth, ich war erstaunt, dass Sie tatsächlich die Chuzpe hatten, darauf einzugehen. Alexander Reissl hat den Punkt aufgerufen. Bündnis 90/Die Grünen ist die Partei, die ihre Leute am brachialsten in tolle Posten bringt. Das ist so, und das können wir nachvollziehen. - (Beifall von StR Altmann) - Man muss sich nur alles notieren. Dass ausgerechnet die Grünen die Chuzpe haben, eine Ehrenordnung anzufordern, finde ich wirklich heftig. Das möchte ich einmal gesagt haben. Wir können gerne eine Liste erstellen, wohin die Grünen in den letzten Jahren ihre Leute gedrückt haben. Dann von einer Ehrenordnung sprechen zu wollen finde ich wirklich unerhört.

Mehr Personal für das Planungsreferat, das finde ich super. Das Wort „Lean-Management“ war seinerzeit ein Wunderwort. Die Älteren von uns erinnern sich vielleicht noch. Damit ist gemeint, mit möglichst wenigen Leuten möglichst viel Arbeit zu bewältigen. Verkürzt gesagt: weniger Leute, mehr Arbeit. Ich habe das Wort schon lange nicht mehr gehört und freue mich sehr, dass die CSU zu der Erkenntnis gekommen ist, dass mehr und qualifizierteres Personal schnellere und bessere Arbeit generiert. Das ist eine Erkenntnis, die kann man auch für alle anderen Referate haben. Kollegin Wolf hat aufgezählt, an welchen Stellen es in der Stadt hakt, nicht nur im Planungsreferat. Wir haben nicht nur die Aufgabe, planerisch schneller vorzugehen. Es gibt in vielen anderen Referaten wie dem Schulreferat, Sozialreferat usw. natürlich die Aufgabe, den Bürgern zu dienen. Auch da kann es manchmal nicht unschädlich sein, genügend Personal zu haben. Als Stadträtin höre ich häufig: Wir können das im Moment nicht bearbeiten, weil unsere Personaldecke zu dünn ist. Dann müssen wir auf die Beantwortung des Antrages ein Jahr statt ein halbes Jahr warten. Ich glaube nicht, dass das in Ordnung ist. Wir sollten uns überlegen, wo noch über das Planungsreferat hinaus mehr Stellen eine bessere Arbeit garantieren würden.

Zuletzt noch ein Wunsch: Es geht immer um Bildung. Das finde ich prima, denn ohne Bildung ist alles nichts. Ich weiß aber nicht, ob es Absicht oder ein Versäumnis ist, warum wir immer nur von Bildung und nie von Ausbildung sprechen. Meint man, Ausbildung ist eine Untergruppe von Bildung? Warum spricht man nicht konkret von Ausbildung? Pflicht ist die Ausbildung. Keiner soll ohne Schulabschluss ins Leben gehen - welcher Schulabschluss auch immer es ist. Das wäre mir wichtig. Wir werden in unserem Hearing noch einmal darauf zu sprechen kommen. Jeder, der eine Schule abschließt, soll auch eine Ausbildung absolvieren und sein Brot verdienen können.

Bildung ist wunderbar. Das ist die Kür, aber nicht unmittelbar dasselbe. Mir ist wichtig, darauf hinzuweisen: Bildung ist wunderschön. Wenn jemand Goethe zitieren kann, so finde ich das als Germanistin prima. Das ist aber nicht das Einzige. Was der Mensch braucht, ist eine gute Ausbildung, damit man die Leute nicht in der Gosse landen lässt, sondern sie ihr eigenes Brot verdienen können. Das waren meine Ausführungen. Ich hoffe, dass wir demnächst zum Mittagessen gehen, und wünsche allen einen guten Appetit. - (Vereinzelt Beifall)

OBM Ude:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin in einigen Punkten direkt angesprochen worden, in einer Rede, die sich eigentlich nicht mit dem Münchner Haushalt befasst, sich aber hingebungsvoll dem bayerischen Landtagswahlkampf hingegeben hat. - (StR Prof. Dr. Hoffmann: Das macht ja keiner!) - Darauf muss ich in einigen Punkten schon reagieren, damit das nicht unwidersprochen im Protokoll stehen bleibt.

Ich habe es schon als bemerkenswerten Vorgang empfunden, dass man als Sozialdemokrat beschimpft wird, wenn man den bayerischen Finanzminister nicht ausreichend beschimpft. Das ist eine neue Qualität. Er ist offensichtlich durch den Bannstrahl des Ministerpräsidenten zum Abschuss freigegeben worden, so dass nicht nur jeder berechtigt, sondern sogar jeder verpflichtet ist, ihn ebenfalls zu beschimpfen. Dass Sie mir diesen Vorwurf machen, nicht nur in einer Pressestimme - (Zurufe: Oh! Oh!) -, sondern jetzt auch zu Protokoll der Vollversammlung, finde ich sehr aufschlussreich.

Ich muss einmal Ihre grundlegenden Informationslücken schließen, was den Kommunalen Finanzausgleich angeht: Der Kommunale Finanzausgleich ist zum einen ein Thema zwischen den Kommunen insgesamt und dem Freistaat, nämlich wie viel Schlüsselmasse zur Verfügung gestellt wird. Es ist zum anderen eine Frage, welche Kriterien für die Förderung der Kommunen gelten. Wenn Sie sich schon einige Zeit für Kommunalpolitik in Bayern interessiert hätten, wüssten Sie, dass ich

allein in den 15 Jahren, in denen ich stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen Städtetags war, nämlich von 1996 bis 1911 - (Heiterkeit) - bis 2011! - (StRin Demirel: Ich wollte schon sagen, Sie haben sich gut gehalten!) - Das ja! In diesen 15 Jahren habe ich immer wieder eine Unterstützung von struktur- und finanzschwachen Kommunen gefordert und immer wieder deutlich gemacht, dass die finanzschwachen Kommunen ihre Entschuldung selber auch durch noch so radikale Sparmaßnahmen nicht bewältigen können und sie stärker gefördert werden müssen.

An dieser Position habe ich auch als Präsident des Deutschen Städtetags stets festgehalten, obwohl es vor allem Kommunen im Osten Deutschlands und im Ruhrgebiet waren, also in vom Strukturwandel betroffenen Kommunen. Es ist wirklich absurd, wenn Sie als einzige Stimme in der deutschen Kommunalpolitik dies leugnen wollen. Es ist allen kommunalen Spitzenverbänden, dem Städtetag, dem Gemeindebund und dem Landkreistag auf Landes- und Bundesebene bekannt und von ihnen immer wieder gewürdigt worden. Wenn ich mich für Kommunen einsetze, die von Überschuldung bedroht sind, wie es z. B. in der nördlichen Oberpfalz und in Teilen Oberfrankens, aber auch Unterfrankens und Niederbayern der Fall ist, dann entspricht das einer fast schon 20-jährigen Tradition. Ihr Versuch, das als Meinungsänderung der letzten Monate hinzustellen, ist einfach lächerlich.

Aber es gibt ein zweites Thema beim Finanzausgleich. Das ist die Frage, wie der Freistaat mit den Kommunen umgeht. Ich bin wie der Münchner Stadtrat und der Münchner Stadtkämmerer der Meinung, wenn der Freistaat eine Verfassungsaufgabe hat, wie die Finanzierung des Schulwesens, muss er auch das Lehrpersonal an öffentlichen Schulen ganz oder zumindest größtenteils bezahlen. - (Beifall von der linken Seite des Hauses) - Das ist die Meinung dieses Hauses, und das müssten Sie eigentlich aus über 15 Haushaltsreden wissen. Offensichtlich kann man manches nicht oft genug wiederholen, damit es sich auch bei oberflächlichen Zuhörern einprägt. Das eine hat überhaupt nichts mit dem anderen zu tun. Bei den Lehrpersonalkosten geht es darum, dass sich der Freistaat Bayern um eine verfassungsgemäße Aufgabe drückt und Kosten auf Kommunen abwälzt, während es bei der Frage der interkommunalen Regelungen um kommunale Solidarität geht, die ich schon immer befürwortet habe. Ich finde es bemerkenswert, dass ein Mitglied des Landesvorstands der CSU sagt: Der Münchner Oberbürgermeister hätte schärfer gegen diese Ungerechtigkeit der Bayerischen Staatsregierung kämpfen müssen. Das wird in Bayern sicherlich mit großem Interesse aufgenommen.

Zum Wohnungsbau: Eine Parteifreundin hat als Mieterin im Leserbrief geschrieben, ich würde Mietergemeinschaften nicht besuchen. Es ist in der Tat wahr, dass ich einer Vorladung zwei bis drei

Tage vor dem Termin nicht Folge leisten kann. Ich weiß nicht, wer von Ihnen in der Lage ist, kurzfristigen Vorladungen zu einer Mieterversammlung in derselben Woche Folge zu leisten, wenn er schon seit Monaten vereinbarte Termine hat. Wenn diese Dame dann auch noch behauptet, ich würde mich offensichtlich jetzt erst im Wahlkampf für Mietergemeinschaften interessieren, darf ich darauf hinweisen, dass die meisten Mieterinitiativen in München aus den 80er Jahren von mir sogar gegründet und anwaltschaftlich vertreten wurden. Die Forderungen, die der Deutsche Bundestag in der letzten Woche aufgegriffen hat, wurden von mir schon in den 80er Jahren vertreten und hier im Stadtrat seit 1994 bei jeder Beschlussfassung wiederholt, meist nur mit rot-grüner Mehrheit, manchmal auch einstimmig.

Seit 1994 kämpfen wir dafür, den Mietanstieg auf 15 % innerhalb von drei Jahren zu beschränken. Wir kämpfen jedenfalls mit rot-grüner Mehrheit dafür, dass der Landtag endlich ein Umwandlungsverbot erlassen möge, damit die Altbauspekulation aufhört. Wir kämpfen dafür, dass Erhaltungssatzungen in München erlassen werden und die Stadt vom Vorkaufsrecht Gebrauch macht - dies immer gegen die Stimmen von CSU und FDP. Dann aber zu behaupten, das Mieter-Thema würde jetzt erst entdeckt, nur weil der Bundestag erst jetzt einer städtischen Forderung aus dem Jahr 1994 nachkommt, ist schon ein starkes Stück und eine vollkommene Verdrehung der letzten drei Jahrzehnte Mieterpolitik in München. - (Beifall von der linken Seite des Hauses)

Bemerkenswert fand ich, dass Sie eine Stimme, die es tatsächlich gegeben hat, aus dem Flughafenumfeld zitiert haben, natürlich unter Weglassung des Themas. Es gibt eine Frau, die mir vorgeworfen hat, ein Betonkopf zu sein, der sich nicht für das Umland interessiert, weil ich die dritte Startbahn in Übereinstimmung mit Stadtratsbeschlüssen und Verträgen seit den 70er Jahren befürwortet habe. Sie haben den Anlass weggelassen, um damit zu kaschieren, dass der Vorwurf erhoben wurde, weil ich einem Projekt der Bayerischen Staatsregierung zugestimmt habe. Das hätten Sie doch eigentlich dazusagen können. Dass Befürworter der Startbahn manchmal heftig in die Pfanne gehauen wurden, haben Sie weggelassen, um den Eindruck zu erwecken, es sei um das Stadt-Umland-Verhältnis gegangen.

Zu dem Stadt-Umland-Verhältnis darf ich Ihnen sagen: Ich habe die Europäische Metropolregion München gegründet, an der erstmals fast alle Landkreise durch ihren Landrat mitarbeiten, an dem zwei Staatsministerien und alle Industrie- und Handwerkskammern mitwirken. D. h., das einzige Gebilde, das tatsächlich den Stadt-Umland-Gedanken in großem Umfang und mit großem Nachdruck betreibt, ist von mir in einem mühsamen mehrjährigen Prozess veranlasst worden. Dann

kommen Sie, nur weil Ihre Münchner Partei noch nicht einmal in dem Gremium zu Besuch war, zu der Behauptung, mir sei das Stadt-Umland-Thema neu. Das ist ein ziemlich starkes Stück.

Ich komme zum einzigen Thema, das wenigstens einen gewissen Bezug zur Haushaltsfrage hatte, die Behandlung der Eigenbetriebe. Ich kann wirklich nur fragen, ob ich im Stadtrat das kleine Einmaleins der Kommunalfinanzen jedes Mal einleitend erläutern soll. Selbstverständlich unterscheiden wir zwischen dem Hoheitshaushalt, seinen Einrichtungen, seinen Forderungen und Verbindlichkeiten einerseits und kostenrechnenden Einrichtungen andererseits, die den Steuerzahler und den Hoheitshaushalt nicht direkt belasten, weil sie von den Nutzern finanziert werden und immer schon finanziert worden sind. Aber es ist in jeder Kommune Deutschlands so, dass die Eigenbetriebe in der Verschuldensstatistik nicht auftauchen, sondern dass die Verschuldung des Hoheitshaushalts ermittelt wird.

Ich finde Ihren Gedanken sehr interessant, dass man Betriebe und Gesellschaften mit in den Blick nehmen soll. Ich bin der Letzte, der etwas dagegen hätte. Ich bin fast der Einzige im Deutschen Städtetag, der es schon praktiziert, nämlich mit der Gesamtbilanz in doppischer Buchhaltung, bei der die Gesellschaften mit hineingenommen werden. Da stellt sich nämlich heraus, dass die Stadt München eigentlich auch noch ein Milliardenvermögen aufführen könnte, Milliardenwerte, wie die Stadtwerke, die Sparkasse und die Wohnungsgesellschaften, die schon einen Milliardenbilanzsummenwert darstellen. Wenn das Ihr Bestreben war, bin ich dazu gerne bereit, aber leider drücken sich Ihre Freunde sowohl im Freistaat als auch in den meisten Kommunen, eine doppelte Buchhaltung vorzulegen, weil darin nämlich zum Vorschein käme, wer noch Vermögenswerte hat, wie die milliarden schweren Stadtwerke, die milliarden schweren Wohnungsbaugesellschaften, die florierende Stadtparkasse, und wer alles verhökert hat, so dass er nichts mehr vorzeigen kann, weil es keine Versicherungskammer und keine Bayernwerke mehr gibt. Es ist alles versichert worden, um die Schulden für die Optik reduzieren zu können. Wenn das Ihr Begehren war, bin ich leidenschaftlich gerne bereit zu sagen, in Zukunft schauen wir nicht nur den Hoheitshaushalt an, sondern auch die Betriebe und Unternehmen der öffentlichen Hand.

Ein gewaltigeres Eigentor hätten Sie nicht schießen können, wobei man eines nicht bestreiten kann: Es ist tatsächlich so, dass die Landesbank in gewisser Weise im Haushalt auftaucht, weil sie schon solche Verbindlichkeiten aufgetürmt hat, dass sie den Haushalt des Freistaates in Anspruch nehmen musste. Die 10 Mrd. €, die der Haushalt des Freistaates Bayern für die Landesbank leisten musste, tauchen allerdings auf, aber so versteckt, dass sie immer noch bestritten werden. Das ist aber schon das zweite Eigentor bei dem Thema, das mit unserer Haushaltssituation nichts zu

tun hat. ich kann Ihnen nur, wie bei Weihnachtsfeiern üblich, den freundlichen Rat geben, Eigentore tunlichst zu vermeiden. Nichts ist für den Freistaat unangenehmer als die Einbeziehung von Betrieben und Unternehmen in die Bilanz, die bei der Haushaltsdiskussion gezogen wird. Also wenn, dann immer Betriebe und Unternehmen einrechnen, dann aber nicht nur die Verbindlichkeiten, sondern auch die Vermögenswerte, und das nicht nur bei der Stadt München, sondern bei allen Kommunen - weil es so lehrreich ist, auch beim Freistaat Bayern. Bis wir eine Neuregelung treffen, bleibt es dabei, dass wir nach denselben Regularien vorgehen, wie sie in sämtlichen deutschen Kommunen und in den Finanzberichten der statistischen Landes- und Bundesämter bei der Schuldenbelastung der Hoheitshaushalte aufgeführt werden. Dann stellen Sie es aber bitte nicht als Trickserei hin. - (Beifall von der linken Seite des Hauses)

StR J. Schmid:

Herr Ude, das war jetzt das, was wir immer erlebt haben. Wenn wir Sie irgendwo erwischen, werden Nebelkerzen gezündet, und jetzt wird groß über eine Bilanz gesprochen. Mir wäre es neu, dass Sie Bilanzen verglichen hätten. Sie haben Schuldenstände verglichen. - (OBM Ude: Richtig!) - Sie haben gesagt, jetzt, am Ende Ihrer Amtszeit ist der Schuldenstand so hoch wie 1990. - (OBM Ude: Richtig!) - Sie haben keine einzige Aussage zur Vergleichbarkeit der Zahlen getroffen. Keine einzige Aussage! - (Beifall von CSU und FDP) - Sie haben komplett am Thema vorbeigeredet.

Was ist jetzt? Sie haben nur über die Schulden gesprochen. Bleiben Sie bei Ihrer Kennzahl, die Sie angesprochen haben? - (OBM Ude: Selbstverständlich!) - Oder reden wir über Bilanzen? In der Bilanz werden Vermögenswerte eingerechnet. Aber darum geht es überhaupt nicht. - (OBM Ude: Doch!) - Überhaupt nicht! Sie haben gesagt, um es als Erfolg darzustellen: Heute, am Ende meiner Amtszeit, sind die Schulden so niedrig wie 1990. 1990 waren die Schulden der heutigen Eigenbetriebe mit Ausnahme der SWM eingerechnet. Also müssen Sie heute, wenn Sie korrekt vergleichen, die Schulden der Eigenbetriebe dazuzählen. Ich habe sie alle aufgezählt. Dann sind Sie bei 2,6 Mrd. €! - (Beifall von CSU und FDP) - (OBM Ude: Nennen Sie mir eine Stadt, die das tut!)

Sie haben diesen Vorwurf nicht entkräften können, sondern haben, weil es Ihnen gepasst hat, über die Bilanz gesprochen, für die natürlich ein ganz anderes Regelwerk gilt. Dieses Zahlenwerk ist überhaupt nicht vergleichbar. Ich finde es amüsant, dass Sie sich im Vorbeigehen darüber lustig machen, ich hätte nur über diese eine Frage zum Haushalt gesprochen, während der Kollege Reissl die generalpolitische Rede schlechthin gehalten hat, und zwar bis hin zur Ehrenordnung und zu Transparency. Das finde ich lustig. Weisen Sie einmal Ihren eigenen Fraktionsvorsitzenden

zurecht! Dann soll der sich künftig auch nur noch zu Haushaltsfragen äußern, wenn es Ihnen missfällt, dass Sie eine politische Generaldebatte bekommen!

Zum Thema Umland: Ich bin auch Mitglied im regionalen Planungsverband, wenn Sie nicht den Vorsitz haben. Da gehe ich auch hin. Die Kolleginnen und Kollegen der SPD aus dem Umland treffe ich auch noch bei anderen Gelegenheiten. Was man da zu hören bekommt ... Sie können es weiter leugnen, aber eins ist klar: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück. Und auch die Musik macht den Ton, oder der Ton macht die Musik. Je nachdem, wie man es sieht. - (Heiterkeit)

Lieber Herr Ude, Sie haben es wieder so schön dargestellt: Seit 20 Jahren setzen Sie sich für die Kommunen ein. Das ist richtig! Seit 20 Jahren setzen Sie sich als Städtetagspräsident für die Finanzsituation der Kommunen ein. Das stelle ich überhaupt nicht in Abrede. Wenn es darum geht, dass die Kommunen mehr bekommen sollen, haben Sie sich immer dafür eingesetzt. Neu ist aber, dass Sie sich dafür einsetzen, dass München zum Vorteil der Anderen *weniger* bekommt. Das ist neu! - (Beifall der CSU)

StK Dr. Wolowicz:

Sehr geehrte Damen und Herren! Weihnachten ist ein Fest des Friedens und der Liebe. Man hat es heute bei der Diskussion aber nicht immer bemerkt. Als Kämmerer leiste ich jetzt aber einen Beitrag dazu. Mein Beitrag zum Weihnachtsfrieden besteht darin, dass ich auch angesichts der Uhrzeit schweren Herzens darauf verzichte, auf die heute gelegentlich geäußerte Kritik an der Haushalts- und Finanzpolitik der Stadtkämmerei *heute* zu antworten. Ich drohe aber hiermit an: Sobald der Weihnachtsfrieden Anfang nächsten Jahres beendet ist, werde ich jede passende und unpassende Gelegenheit nutzen, um aus meiner Sicht unverdiente Kritik an der Stadtkämmerei und meiner Person mit guten fachlichen Argumenten zurückzuweisen. Dazu werde ich 2013 bei Stadtratssitzungen und Finanzausschusssitzungen genügend Gelegenheit haben.

Ich möchte aber die Zeit nutzen, um Ihnen aus gegebenem Anlass die aktuelle Finanzlage der Stadt München darzustellen. Das ist auch wichtig für Ihre Überlegungen, wie die Stadt München in das nächste Haushaltsjahr geht. Letztes Jahr hatten wir sehr viel Glück, dass ein Großunternehmen - es ist kein Geheimnis - Ende des Jahres 2011 seine Gewerbesteuervorauszahlungen um sage und schreibe 230 Mio. € erhöht hat. Deshalb kamen wir Ende letzten Jahres bei der Gewerbesteuer auf ein Kassen-Ist von 1.924 Mio. €. Hätte dieses Unternehmen dies nicht gemacht, hät-

ten wir bei der Gewerbesteuer Ende letzten Jahres „nur“ unter 1.700 Mio. € Einnahmen gehabt. Wir hatten letztes Jahr, wenn man so will, das Glück des Tüchtigen.

Dieses Jahr sieht es leider völlig anders aus. Wir haben das Unglück des Tüchtigen. Das muss ich kurz erläutern. Ende dieses Jahres werden wir voraussichtlich Gewerbesteuereinnahmen in der Kasse in Höhe von 1.640 Mio. € haben. Das sind sage und schreibe 210 Mio. € weniger, als ich Ihnen selber bei der Verabschiedung des 2. Nachtragshaushalts 2011 Ende Oktober vorgeschlagen habe. Das ist jetzt natürlich erläuterungsbedürftig.

Ich darf das Steuergeheimnis nicht verletzen, werde mich aber trotzdem bemühen, Ihnen darzustellen, wie es so etwas bei der volatilen Gewerbesteuer geben kann. Beim 2. Nachtragshaushalt habe ich Ihnen vorgeschlagen, den Ansatz bei den Einnahmen der Gewerbesteuer von 1.790 Mio. € auf 1.850 Mio. € zu erhöhen. Was war die Basis dafür? Es war eine sehr vorsichtige Schätzung von meiner Seite. Der Oberbürgermeister hat vorhin von Geheimnissen der Stadtkämmerei berichtet. Wir haben eine geheime sogenannte Watchlist. Die Managementsprache ist bekanntlich auch in der Kämmerei Englisch. Auf dieser Watchlist sammeln wir positive wie negative Informationen unserer informellen Mitarbeiter in Finanzämtern und Münchner Großunternehmen - (Heiterkeit - StR Dr. Mattar: Das sind wahrscheinlich IMs!) -, was bei der Gewerbesteuer positiv an zusätzlichen Einnahmen oder negativ in Form von Erstattungen auf die Stadt zukommen könnte. Wir hatten gute Informationen - in diesem Fall von den beiden Unternehmen selber -, dass sie im Jahre 2012 kassenwirksam 54 Mio. € bzw. 60 Mio. € netto zusätzlich an Gewerbesteuer zahlen. Nach Auskunft der beiden Unternehmen selber zahlen sie im Jahr 2012 also zusätzlich insgesamt 114 Mio. € Gewerbesteuer. Ich war vorsichtig und habe Ihnen nur knapp über die Hälfte vorgeschlagen, und Sie haben die 60 Mio. € Ausweitung beim 2. Nachtragshaushalt dann auch so beschlossen.

Innerhalb der letzten drei Wochen haben uns drei Hiobsbotschaften nacheinander erreicht: Ein Unternehmen erhält dieses Jahr Erstattungen in Höhe von 18 Mio. € statt zusätzlichen Nachzahlungen an Gewerbesteuer in Höhe von 54 Mio. €, ein anderes Unternehmen erhält dieses Jahr von uns Nettoerstattungen in Höhe von 15 Mio. € für vergangene Gewerbesteuerjahre statt der für dieses Jahr kassenwirksam angekündigten zusätzlichen 60 Mio. € Gewerbesteuer. Das dritte Unternehmen, bei dem wir leider keine informellen Mitarbeiter haben, kriegt jetzt Erstattungen für die Veranlagungsjahre 2003 bis 2007 in Höhe von 51 Mio. €, die wir diesem Unternehmen ohne besondere Freude am 21. Dezember dieses Jahres überweisen werden. Aus diesen Gründen wer-

den wir Ende dieses Jahres in der Kasse voraussichtlich statt 1.850 Mio. € „nur“ 1.640 Mio. € Gewerbesteuereinnahmen haben.

Es gibt folgenden kleinen Hoffnungsschimmer in Bezug auf das nächste Jahr: Von einem Unternehmen wissen wir sicher, dass es für vergangene Gewerbesteuerveranlagungsjahre Nachzahlungen in einem sehr hohen zweistelligen Millionenbereich leisten müssen. Ob wir im Jahr 2013 den Ihnen von mir heute vorgeschlagenen Gewerbesteueransatz von 1.780 Mio. € tatsächlich erreichen werden, weiß kein Mensch. Das hängt davon ab, was Unternehmen in München nächstes Jahr tatsächlich an Gewerbesteuer zahlen. Welche Erstattung erhalten sie, wenn sie „zu viel“ Gewerbesteuer in den vergangenen Gewerbesteuerveranlagungsjahren gezahlt haben? Als Ergebnis von erfolgreichen Betriebsprüfungen gibt es außerdem meistens Nachzahlungen von Unternehmen, wenn sie in den vergangenen Steuerveranlagungsjahren zu wenig Gewerbesteuer gezahlt haben. Diese drei Komponenten entscheiden darüber, wie hoch die Gewerbesteuereinnahmen 2013 tatsächlich sein werden. Man kann nur hoffen - und Weihnachten ist ein Fest der Hoffnung - dass wir tatsächlich 1.780 Mio. € Gewerbesteuer erreichen werden. Sicher ist es nicht. Ich schließe auch nicht aus, dass wir nächstes Jahr nicht die angestrebte Nettoneuverschuldung erreichen werden. Damit wir unser sehr hohes Investitionsniveau vor allem im schulischen und im Kinderbetreuungsbereich halten können, kann im Worst Case durchaus eine Nettoneuverschuldung möglich sein. Ich hoffe nicht, dass es dazu kommt, aber ausschließen kann ich es nicht.

- (StR Prof. Dr. Hoffmann: Sicher nicht vor der Landtagswahl!)

Apropos Weihnachten, dem Fest der Liebe: Ich stimme Herrn Stadtrat J. Schmid in seinem Dank an die Unternehmen, die Gewerbesteuer zahlen, ausdrücklich zu. Ich liebe aber nicht nur steuererliche Unternehmen in München, die Gewerbesteuer zahlen, ich liebe alle Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in München. Deswegen möchte ich diesen Dank noch erweitern: Ich danke hiermit allen ehrlichen Lohn- und Einkommensteuerzahlern in München, allen Umsatzsteuerzahlern in München, allen Grundsteuerzahlern in München, allen Zweitwohnungssteuerzahlern in München und allen Hundesteuerzahlern in München. - (Heiterkeit und Beifall) - Ich fordere Sie, die Anwesenden, ausdrücklich auf: Leisten Sie Ihren Beitrag auch im Jahr 2013, damit unsere Steuereinnahmen in diesem Bereich im nächsten Jahr sehr hoch sein werden. Ich persönlich will auch mein Scherflein dazu beitragen. - (StR Dr. Mattar: Schaffen Sie sich einen Hund an!) - Meine Aufopferungsbereitschaft für die Stadt München geht allerdings nicht soweit, dass ich mir einen Hund anschaffe oder eine selbst genutzte Zweitwohnung. Vielen Dank! Ich wünsche Ihnen schöne Feiertage. - (Beifall der linken Seite des Hauses)

TOP 1:

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, DIE LINKE., FW und BIA **beschlossen**.

TOP 2:

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

TOP 3:

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von FDP, DIE LINKE. und BIA **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir sind selbstverständlich nicht gegen diesen Haushalt, weil wir etwas gegen das Revisionsamt hätten. Genau im Gegenteil haben wir uns immer dafür ausgesprochen, dass das Revisionsamt *mehr* Geld bekommen sollte, weil das Geld hier sehr gut angelegt ist. Weil es uns zu wenig erscheint und die Einbeziehung in die Haushaltskonsolidierung unseres Erachtens falsch ist, lehnen wir diesen Vorschlag ab. - (OBM Ude: Vielen Dank! Aber wenn Sie gewonnen hätten, würden sie gar nichts kriegen! Vielleicht kann man das mit einem Änderungsantrag zum Ausdruck bringen.)

TOP 4:

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

TOP 5:

Der Änderungsantrag der CSU wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, DIE LINKE., FW und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und BIA **beschlossen**.

TOP 6:

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, DIE LINKE. und BIA **beschlossen**.

TOP 7:

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und BIA **beschlossen**.

TOP 8:

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

TOP 9:

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP, DIE LINKE., FW, ÖDP und BIA **beschlossen**.

TOP 10:

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP und BIA **beschlossen**.

TOP 11:

Der Antrag der Referentin wird in Bezug auf die Förderung des „Kafe Marat“ gegen die Stimmen von CSU, FDP und BIA **beschlossen**.

Der Antrag der Referentin im Übrigen wird gegen die Stimmen von FDP und BIA **beschlossen**.

TOP 12:

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP und BIA **beschlossen**.

TOP 13:

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP und BIA **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zu den Tagesordnungspunkten 9 bis 13 erklären wir Folgendes: Wir sind nicht gegen die Förderung freier Träger, sondern lehnen, wie im Ausschuss bereits diskutiert, ab, dass die Beschlussvorlagen von der Kämmerei abgelehnt werden und daraufhin nicht nachgebessert wurde und die Einwände des Revisionsamtes bzw. des Rechnungsprüfungsausschusses vom Sozialreferat nicht aufgenommen wurden.

TOP 14:

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, DIE LINKE., FW, ÖDP und BIA **beschlossen**.

TOP 15:

Stadtkämmerer Dr. Wolowicz **übernimmt** den beiliegenden Änderungsantrag der CSU.

Der modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von FDP und BIA **beschlossen**.

TOP 16:

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, DIE LINKE., FW, ÖDP und BIA **beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StR J. Schmid:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir sind nicht gegen die Investitionen, deswegen haben wir auch in den Vorjahren beim Mehrjahresinvestitionsprogramm zugestimmt. Hier ist jedoch auch die mittelfristige Finanzplanung enthalten, wozu wir heute schon einiges gesagt haben. Aus diesem Grund stimmen wir dagegen.

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich meinem Vorredner anschließen. Wir sind natürlich nicht gegen alles, was in den Kämmereiunterlagen steht, aber bei den dicken Anlagen bezieht sich die Zustimmung auf jedes einzelne Wort, und das wollen wir in diesem Zusammenhang nicht. Deswegen stimmen wir dagegen. - (OBM Ude: Vorsichtshalber!)

TOP 17:

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, DIE LINKE. und BIA **beschlossen**.

TOP 18:

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

TOP 19:

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

OBM Ude:

Die Diskussion der Haushaltsthemen ist beendet. Als ersten Punkt nach der Mittagspause haben wir, wie ausgemacht, das Thema Kliniken. Ich denke, 14:15 Uhr ist realistisch und ambitioniert zugleich. Ich wünsche guten Appetit!

- Unterbrechung der Sitzung von 13:04 Uhr bis 14:20 Uhr -

OBM Ude:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen. Die Vollversammlung wird fortgesetzt, und zwar vereinbarungsgemäß mit den beiden Punkten, die das Klinikum betreffen.

Machbarkeitsstudie zur Sanierung der Klinika Bogenhausen und Schwabing

und

Prüfungsfeststellungen des Rechnungsprüfungsausschusses

- Bekanntgabe -

Aktensammlung Seite 6777 - 6781

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, versuchen wir es lebhaft zu gestalten! Wir haben ein großes Problem mit den Prüfungsfeststellungen, sowohl beim Umgehen mit den Ergebnissen des Rechnungsprüfungsausschusses als auch mit dem Referat bzw. dem Referenten. Wir wollen gerne mehrere Punkte thematisieren. Wir wollen endlich eine öffentliche Aussage, wer von den beiden betroffenen Referenten hier wiederholt die Unwahrheit sagt: Gesundheitsreferent oder Stadtkämmerer.

Das Rechnungsprüfungsamt hat - unwidersprochen durch den Ausschuss - festgestellt, dass eine Stadtratsanfrage der FDP-Fraktion wahrheitswidrig beantwortet wurde. Ich könnte auch sagen, es wurde gelogen. Das RGU hat unsere Anfrage zum Komplex Finanzierung der Kliniken beantwortet und dies vorher mit der Stadtkämmerei abgestimmt. Es wurden Auszahlungen vorgenommen, das RGU nennt es Abschlagszahlungen, wir nennen es Vorschüsse. Die Stadtkämmerei hat dies mehrfach, auch in der nichtöffentlichen Sitzung des Rechnungsprüfungsausschusses (RPA), verneint. Es wurde mitgeteilt: Wir haben nicht zugestimmt. Dieser Dissens zwischen den beiden Referaten ist bis heute ungeklärt. Weder in der Sitzung des RPA noch später wurde Stellung bezogen. Wurden Anträge falsch beantwortet, oder hat die Kämmerei dies falsch in Erinnerung?

Das Problem ist nicht so sehr der konkrete Fall und das Klinikum, sondern das betrifft uns alle. Wenn die Verwaltung beginnt, Anfragen des Stadtrates, egal von wem gestellt, nicht wahrheitsgemäß zu beantworten, können wir nach Hause gehen und unsere Zeit anders verbringen.

- (Beifall aus den Fraktionen von CSU und FDP) - Dieser unsägliche Vorgang ist einmalig, dass auf Nachfragen des Stadtrats die Verwaltung nicht antwortet. Ich habe einmal gelernt, die Verwal-

tung ist zur Wahrheit verpflichtet. Der Vorgang ist jedoch bis heute ungeklärt. Ich bitte daher heute ausdrücklich beide Referenten um Stellungnahme. Ich möchte Klarheit haben und fordere den Oberbürgermeister auf, sollte sich herausstellen, dass wahrheitswidrige Antworten vorliegen, entsprechende Disziplinarmaßnahmen zu ergreifen. - (Zwischenrufe aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/RL) - Wie der Rechnungsprüfungsausschuss und das Gesundheitsreferat damit umgegangen sind, ist unsäglich! Das Rechnungsprüfungsamt hat festgestellt, dass Zahlungen in Höhe von rund 20 Mio. € getätigt wurden, die eindeutig dem Auftrag des Stadtrats und auch den Vorgaben des Beihilferechts und des PI-Tests widersprochen haben.

Es wurden Zahlungen geleistet - und das RGU gibt dies sogar zu -, weil die Auszahlung des Weihnachtsgelds 2011 in Gefahr war. Zur Überbrückung dieses Engpasses hat man eine sogenannte Abschlagszahlung auf Baumaßnahmen geleistet, die noch gar nicht vorgenommen worden waren. Wenn das keine Zahlung zur Liquiditätsüberbrückung ist, frage ich mich, was noch passieren muss. Das hat sogar der Referent zugegeben. Das ist beihilferechtswidrig. Man muss sich fragen, warum die Mitglieder des Rechnungsprüfungsausschusses, die sich in den vergangenen Jahren immer hinter das Rechnungsprüfungsamt gestellt und sich sehr unpolitisch und neutral an der Sache orientiert verhalten haben, in diesem Fall ausgerechnet zu diesem Ergebnis kommen. Die Vorschläge der ausgebildeten Prüfer der Landeshauptstadt München, deren Beruf das Prüfen ist, sollen plötzlich nicht mehr stimmen.

Die Mehrheit des Rechnungsprüfungsausschusses hat festgestellt, es sei nicht so gewesen, nicht unzulässig und keine unzulässige Zahlung gewesen. Die Rückforderung, die vom Rechnungsprüfungsamt ausdrücklich gefordert wurde, müsse nicht stattfinden. Das RGU hat selbst in einer Vorlage mitgeteilt, wenn hier rechtswidrige Zahlungen geleistet wurden, kann man sie immer noch zurückfordern. Das sei beihilferechtlich unproblematisch. Genau diese Rückforderung des Rechnungsprüfungsamts wurde vom Ausschuss zurückgenommen durch die rot-grüne Mehrheit. Das ist ein weiterer unglaublicher Vorgang. Ich glaube, dass die Prüfer nicht sehr glücklich darüber waren, weil es ihre Arbeit entwertet. Es geht nicht nur um das Klinikum. Die Prüfer machen einen komplexen Job und sind dafür in der Verwaltung oft nicht sehr gern gesehen. Bisher hatten sie jedoch immer die politische Rückendeckung genossen, diese ist in diesem Fall entzogen worden. Das wirkt sich auf die Motivation sehr ungünstig aus. Wir sollten den Fehler vermeiden, dem einzigen Amt, das neutral und an der Sache orientiert einzelner Verwaltungshandeln nachgeht, aus politischen Überlegungen in den Rücken zu fallen. Das wäre ein großer Fehler.

Noch einige Worte zu den Beschlussvorlagen des RGU in der Folge. Eine davon ist wohl hektisch geschrieben und daher wieder zurückgezogen worden. Wie schon angesprochen, wird sehr gewunden dargestellt, weshalb es keine Vorschüsse waren, sondern Abschlagszahlungen auf Leistungen, die noch nicht erfolgt waren. Ebenso wird dargelegt, warum das vom Stadtratsauftrag her gedeckt war. Nach Ansicht des Rechnungsprüfungsausschusses war das jedoch nicht so. In der zweiten Vorlage für den Gesundheitsausschuss vom 17.11. wird noch einmal ausdrücklich gesagt, dass sich das Betreuungsreferat und die Kämmerei einig waren, noch nicht in Anspruch genommene Mittel für die Jahre 2010 und 2011 als Abschlagszahlungen zu leisten. Da sind wir wieder beim Ausgangspunkt. Obwohl vorher dieser Konflikt dargestellt wurde, hat das RGU noch einmal behauptet, die Stadtkämmerei sei einverstanden gewesen. Ich will endlich wissen, wer hier recht hat!

Im Übrigen bin ich froh, dass die Regierung von Oberbayern, Staatsanwaltschaft München und EU-Kommission in Brüssel mit diesem Vorgang befasst sind, um ihn beihilfe-, kommunal- und strafrechtlich zu überprüfen. Unseres Erachtens sind eindeutige Hinweise vorhanden, dass am konkretesten gegen das Beihilferecht verstoßen wurde. Das dürfen wir nicht machen. Als öffentliche Verwaltung sind wir dazu aufgerufen, uns an Recht und Gesetz zu halten.

Wenn einige Fraktionen hier im Haus den Finger in die Wunde legen, dann ist das kein Angriff gegen die Stadtkämmerei oder die Stadt München, sondern der Schutz unserer demokratischen Grundordnung. Vielen Dank! - (Beifall aus der FDP-Fraktion)

StRin Dr. Olhausen:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, ich stelle immer wieder fest, das RGU hat eine sehr kreative Art des Umgangs mit bestimmten Zahlen. Es ist redundant, aber wir haben immer wieder gefordert, dass die Betreuung an die Kämmerei abgegeben wird. Mit Zahlen kann die Kämmerei deutlich besser umgehen. Wir wollen klare und in die Zukunft weisende Strukturen, mit denen wir sicherstellen können, dass dies in Zukunft zumindest ordentlich vonstatten geht. Leider war es im Gesundheitsausschuss nicht möglich, dieses Thema zu besprechen. Es gab eine sehr kreative Erklärung des RGU, die wieder zurückgezogen wurde. Man wollte es doch nicht mit uns besprechen. So können wir mit uns nicht umgehen lassen. - (Beifall aus der CSU-Fraktion) - Es sind Stadtratsbeschlüsse, es geht um unsere Beschlüsse, die zum Teil nicht korrekt vollzogen werden. Ein Beispiel: Wir haben für den Zeitraum 2010 bis 2014 Investitionskostenzuschüsse für Baumaßnahmen beschlossen. Nichts anderes, keine Zuschüsse für den Betrieb oder Vorschüsse oder Ähnliches. Diese Baumaßnahmen wurden offensichtlich in der Form nicht ausgeführt. Dann müssen wir in der Lage sein, das zu kritisieren und zu überlegen, wie wir das in der Zukunft anders lö-

sen. Es ist zum Teil Geld ausgezahlt worden für Maßnahmen aus dem Jahr 2009, vor unserem Beschluss. Das RGU war nicht in der Lage, dies aufgrund der Unterlagen zu erklären. - (Beifall aus der CSU und FDP) - Setzen, RGU, sechs!

Das eine ist die rechtliche Überprüfung. Wir haben viele Baumaßnahmen vor uns, es muss sichergestellt sein, dass die Fördermittel korrekt verbucht und verwendet werden mit entsprechenden Nachweisen. Was macht der Stadtrat mit diesem Ergebnis? Wir stellen fest, es wurde vieles nicht korrekt umgesetzt. Ich wiederhole: Wir plädieren dafür, das an die Kämmerei weiterzugeben. Dann haben wir nicht mehr dieses Hin und Her. Die können mit Zahlen umgehen, ich bin mir sicher, die sehen vielleicht das ein oder andere etwas deutlicher.

Bitte, Herr Oberbürgermeister, zeigen auch Sie Interesse daran, dass die Mittel korrekt verwendet werden, folgen Sie endlich unserem Antrag! - (Beifall der CSU-Fraktion) - Alle anderen, die Interesse haben, dass mit unseren Beschlüssen sorgfältig umgegangen wird, rot-grün zum Teil, bitte ich um Unterstützung. Sie sollten Interesse daran haben! Wir haben nachher das Thema große Baumaßnahmen in gigantischen Dimensionen. Es muss vorher klar sein, dass alles korrekt in Bahnen verläuft, die wir überprüfen können.

Wie geht es weiter? Es wurde einiges nicht korrekt ausgeführt, uns fehlt die zukünftige Vorgehensweise für den Stadtrat. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Beschlüsse vollzogen werden. Wenn Sie offensichtlich nicht so klar sind, müssen Sie dies eben klären und deutlicher machen. Es wurde natürlich auch gesagt, Gelder wurden nicht korrekt verwendet, was nicht in Ordnung war. Dann müssen wir diese zurückfordern. Vielleicht sollten wir noch einmal darüber reden. Ob das Sinn macht, ist eine andere Sache. Wir wollen das Klinikum nicht in den Ruin treiben. Dann seien Sie doch so ehrlich und sagen Sie, dies ist der Grund. Sie sollten zugeben, das Geld wurde nicht so verwendet wie gedacht. Sie können es aber nicht zurückfordern, weil das Klinikum vor der Pleite steht. Wir wollen es nicht hoffen, müssen jedoch ehrlicher miteinander reden. Es geht um unsere Steuermittel, daher bitte ich um den ehrlichen Umgang miteinander.

Herr Oberbürgermeister, ich hoffe auf Ihre Unterstützung. Wenn wir schon solche Berichte vorliegen haben, müssen wir Konsequenzen daraus ziehen. Wir müssen sicherstellen, dass dies nicht wieder vorkommt! - (Beifall der CSU-Fraktion)

StR Akman:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, es ist nicht unüblich, dass ein Referat anderer Auffassung ist als das andere. Das kann bei Sachthemen vorkommen. Wenn es sich in Vorlagen wiederfindet und der ehrenamtliche Stadtrat darüber beschließen soll, welches Referat recht hat, wird es schwierig. Das hat meines Erachtens zwei Auswirkungen:

1. Die Verwaltung leidet langfristig darunter. Wir als ehrenamtlicher Stadtrat gehen davon aus, dass die Verwaltung uns etwas Glaubwürdiges vorlegt. Das ist die Basis. Wenn das nicht so ist, können Sie von uns nicht erwarten, dass wir diesen Vorlagen vertrauen. Herr Oberbürgermeister, das wäre schon sehr bedenklich, wenn ein nicht unwesentlicher Teil des ehrenamtlichen Stadtrates künftig die Glaubwürdigkeit der Vorlagen der Verwaltung anzweifeln würde.
2. Herr Oberbürgermeister, ich wünsche mir sehr, dass Sie als oberster Chef der Verwaltung ein Machtwort sprechen und die Referenten zusammenholen. Was ist da los, wer sagt die Wahrheit? Das Ganze ist zu klären, und dann ist der ehrenamtliche Stadtrat darüber zu informieren, ebenso wie über den Sachverhalt. Das wünsche ich mir von Ihnen. Sie sind in der Lage, das hinzubekommen. Daher der Appell: Wenn Sie wollen, dass wir künftig als Opposition den Vorlagen der Referenten Glauben schenken, müssen Sie jetzt die Handbremse ziehen und eine ehrliche Vorlage einbringen. Ansonsten gibt es für uns keinen anderen Weg, als abzulehnen.

StRin Zurek:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, eigentlich wollte ich mich gar nicht melden. Das Problem ist jedoch, wenn über komplexe Sachverhalte undifferenziert gesprochen wird, bedarf es einer Richtigstellung. Ich rede jetzt über Vorlagen des Rechnungsprüfungsausschusses. Vorweg möchte ich schicken, dass Sie sich eigentlich selbst Unrecht tun, weil der Ausschuss sich akribisch mit jeder Vorlage beschäftigt. Wenn der Ausschuss zu einer anderen Meinung kommt, dann nicht, weil man gegen das Revisionsamt ist, sondern aus einer längeren Diskussion einen anderen Schluss zieht. Wir sind keine Wackeldackel und nicken nicht einfach die Vorlagen ab. - (Beifall des Oberbürgermeisters, der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/RL) - Hier liegt die Tücke im Detail. Wir haben uns immer intensiv mit den Vorlagen beschäftigt, wenn ... - (Zwischenrufe von verschiedenen Seiten) - Wir gehen dem natürlich nach. Wenn jedoch Referate die Feststellungen übernehmen, haben wir keine Veranlassung, päpstlicher als der Papst zu sein. Wie gesagt, wir sind keine Wackeldackel und haben uns die Vorlagen angesehen. Auch hier ist in der Diskussion vieles vermengt worden. Die Diskussion hat drei Aspekte:

1. Beträge vor 2010: Ob man Beträge einsetzen kann, die die Jahre vor 2010 betreffen, dazu hat das Revisionsamt eine Auslegung, eine Wortexegese des Stadtratsbeschlusses vorgenommen, die so vom Stadtrat nicht intendiert war. Deswegen ist man dem in der Form eben nicht gefolgt. Das hat nichts damit zu tun, dass man das Amt unterminiert, sondern man hat eine andere Entscheidung getroffen.
2. Vorschuss: In dieser Frage sind wir eindeutig dem Revisionsamt gefolgt. Wir haben ganz klar gesagt, dass er nicht hätte ausgezahlt werden dürfen. Hinter dieser Meinung stehen wir nach wie vor.
3. Rückforderung: Soweit ich die Diskussion im Kopf habe, ist auch gesagt worden, dass man allein aufgrund der Zeitläufe sowieso das Geld für Bautätigkeit hätte zahlen müssen. Somit wäre es ein unsinniges Hin- und Herüberweisen gewesen. Die Dinge nehmen sich immer ein wenig differenzierter aus, wenn man sich mit ihnen sachlich beschäftigt. Wenn man sich damit aber nicht sachlich beschäftigen, sondern dafür sorgen will, dass das Klinikum in Misskredit gerät ... - (Unruhe - Beifall der SPD - StR Dr. Mattar: Das Klinikum hat gar nichts damit zu tun. Das ist Ablenkung!)

StK Dr. Wolowicz:

Wenn es der Wahrheitsfindung dient, beantworte ich gerne die Fragen der FDP und der LINKEN. Was Sie in den Feststellungen des Revisionsamts dazu feststellen können, stimmt. Die Stadtkämmerei hat keine Zustimmung zu diesen Zuschüssen in Höhe von 20 Mio. € gegeben. Das muss sie auch nicht. Es ist die originäre Zuständigkeit des Betreuungsreferates, des RGU, nach bestem Wissen und Gewissen zu überprüfen, ob es die rechtlichen Voraussetzungen für Auszahlungen gibt. Ich gehe davon aus, dass das erfolgt ist. Der Kollege Lorenz wird mit Sicherheit noch dazu Stellung nehmen. Die Stadtkämmerei ist nicht zuständig für die Auszahlung von Zuschüssen an die StKM GmbH. Wir müssen auch nicht vorher überprüfen, ob diese Auszahlung rechtmäßig ist. Es gibt die klare Aufgabenverteilung innerhalb der Stadtverwaltung. Danach liegt die alleinige Zuständigkeit beim RGU. Deswegen gibt es vonseiten der Stadtkämmerei weder vor noch nach der Auszahlung eine Zustimmung dazu. Wie gesagt, diese ist auch nicht nötig, weil es die originäre Zuständigkeit des RGU ist.

Bfm. StR Lorenz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem die Diskussion erheblich sachlicher verlaufen ist, als ich befürchtet hatte, bedanke ich mich bei allen für ihre Wortmeldungen. Kurz in vier Punkten meine Stellungnahme:

Erstens haben wir nie einen Vorschuss geleistet, sondern immer eine Abschlagszahlung. - (Heiterkeit bei der FDP) - Herr Dr. Mattar, lassen Sie mich ausreden! Vielleicht haben Sie nicht die interne Sachkenntnis, die man dafür benötigt. Lassen Sie mich ausreden und lachen Sie dann! Wir haben keinen Vorschuss geleistet, sondern eine Abschlagszahlung nach dem Projektfortschritt, entsprechend der Salden der AIB-Konten. Das sind die Anlagen in Baukonten, die uns entsprechend von der StKM GmbH vorgeführt worden sind - das heißt eine Abschlagszahlung, wie es die Regierung von Oberbayern und alle anderen Regierungen in Bayern bei Krankenhaus-Auszahlungsfördermaßnahmen vornehmen. Nachdem so etwas wie der Beschluss über 127 Mio. € nicht so oft vorkommt und wir erstmals die Gelegenheit bekamen, einen Investitionszuschuss sukzessive auszureichen, haben wir uns mit Vertretern der Regierung zusammengesetzt und gefragt, wie die Regierung die Regierungskontingente auszahlt und es geprüft wird. Genau so machen wir es. Ich habe auch noch einmal einen großen kommunalen Krankenhausträger gefragt, wie sie verfahren. Genau so, wie es alle kommunalen Krankenhausträger in Bayern machen, überprüfen wir die Auszahlungen und die Verwendungsnachweise, und zwar nach Abschluss der Baumaßnahmen. Darauf komme ich noch kurz zu sprechen. Wir haben die Abschlagszahlungen - nicht Vorschüsse! - ausgereicht, nachdem uns die AIB-Konten vorgelegt wurden.

Zweitens haben wir mit den Auszahlungen nicht die Liquidität des laufenden Betriebes unterstützt. Das wäre nicht rechtens gewesen. Ich bin seit 1974 im öffentlichen Dienst und weiß, was sich im öffentlichen Dienst gehört. Das wäre nicht rechtens gewesen. Wir haben hier die Bauliquidität durch den entsprechenden Baufortschritt abgesichert und nicht die Betriebsliquidität. Wenn Sie sich von der Geschäftsführung die einzelnen Zahlen vorlegen ließen, wie sich die Liquidität im Betrieb im Jahr 2011 ausnahm, werden Sie sehen, dass die StKM GmbH nie in Liquiditätsschwierigkeiten gekommen ist. Es wäre also gar nicht notwendig gewesen, die Betriebsliquidität abzusichern. Wir haben nur die Bauliquidität abgesichert.

Drittens wurden aufgrund eines Schreibens des Fraktionsvorsitzenden der CSU, Herrn Josef Schmid, die Steuerung und Überwachung durch das RGU von der Regierung von Oberbayern überprüft. Ich bin sehr dankbar, dass die Rechtsaufsichtsbehörde das getan hat. Anfang November kam das Ergebnis. Es wurde klipp und klar festgestellt, dass das Referat die nach Art. 94 und

Art. 95 der Bayerischen Gemeindeordnung vorzunehmenden Überprüfungen von kommunalen Betrieben korrekt vorgenommen hat, und zwar in jeder Phase. Sie werden sich vorstellen können, dass ich auf den Regierungspräsidenten keinen Einfluss habe. Ich bin sehr dankbar, dass die Rechtsaufsichtsbehörde das überprüft hat und dem Oberbürgermeister und mir das Ergebnis zugestellt worden ist. Wir verlassen uns auf das Urteil der Rechtsaufsichtsbehörde, dass wir es korrekt gemacht haben.

Die Rechnungsprüfung ist nicht Aufgabe des Betreuungsreferates, sondern allein die Aufgabe des Revisionsamtes und des Wirtschaftsprüfers. So soll es auch sein. Rechnungsprüfung kann ein Betreuungsreferat mit vier Leuten überhaupt nicht leisten. Dafür haben wir die entsprechenden Behörden. Nebenbei gesagt: Ich bin heilfroh, dass es ein Revisionsamt gibt. Wo Menschen arbeiten, kommen auch Fehler vor, keine bewussten, aber unbewusste. Die kann es immer geben. Deswegen bin ich dankbar, dass das Revisionsamt eine Überprüfung vorgenommen hat. Wir werden uns hinsichtlich der Feststellungen natürlich an die Vorgaben halten und die Verbesserungen beim Referat vornehmen. Das ist selbstverständlich. Wir werden den Bericht an den OB geben, dass wir die Empfehlungen des RPA umsetzen. Ich habe schon gesagt, von der Regierung von Oberbayern wurde uns bescheinigt, dass wir korrekt gehandelt haben.

Ich komme zum vierten Punkt, zu dem Beschluss über 127 Mio €. Da wir so etwas zum ersten Mal gemacht haben, haben wir uns mit Vertretern der Regierung von Oberbayern zusammengesetzt und gefragt, wie sie die Zuschüsse auszahlen. Es gibt überhaupt keinen Verlust für die Stadt. Wir haben mit der StKM GmbH im Vertrag festgelegt, dass wir nach Abschluss der Baumaßnahmen - Herr Prof. Dr. Hoffmann, hören Sie bitte auch zu! -, die korrekte Verwendung der Mittel prüfen. Das gilt auch für die Maßnahmen, die vielleicht vor 2009 durchgeführt wurden. Wenn eine nicht korrekte Verwendung erfolgt ist, wird der Betrag mit Zinsen zurückgezahlt. Sie können sich vorstellen, dass die Zinsen, die mit der Stadtkämmerei vereinbart wurden, ein wenig höher sind als die Zinsen, die die Stadtkämmerei am Markt bekommt. Hier würde also kein Verlust entstehen, wenn eine nicht korrekte Verwendung vorläge. Das würden auch wir wie die Regierung von Oberbayern erst nach Abschluss der Baumaßnahmen prüfen und das Geld zurückfordern mit dem Zinssatz, den uns die Stadtkämmerei vorgegeben hat.

Insofern kann ich nur feststellen, dass wir aus unserer Sicht korrekt gehandelt haben. Wir haben uns an unsere Rechtsaufsichtsbehörde gehalten und mit ihr abgestimmt, wie die Regierung die Mittel auszahlt. Dann haben wir entsprechend gehandelt. Wenn der RPA aufgrund einer Vorlage des Revisionsamts andere Beschlüsse gefasst hat, werden wir natürlich vom Regierungsvorgehen

abweichen. Das ist durchaus möglich. Wir werden dann die vom RPA gefassten Beschlüsse umsetzen.

Die Kompetenz ist in meinem Referat vorhanden. Einer meiner Mitarbeiter im Beteiligungsmanagement hat früher im Revisionsamt gearbeitet. Die anderen sind herausragende Krankenhausbetriebswirte. Meinen Mitarbeitern Kompetenz abzusprechen ist absurd - (StR Prof. Dr. Hoffmann: Nicht Ihren Mitarbeitern! Ihnen!) - Ganz nebenbei: Wenn Sie im Stadtratshandbuch nachschauen, sehen Sie, dass ich eine wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung habe. Ich kenne mich auch aus. Ich habe zwar mein Diplom schon vor einigen Jahrzehnten erworben, aber bescheinigt bekommen, dass ich mich mit Wirtschaftswissenschaften auskenne. Ich habe auch eine gute Note bekommen. Das nebenbei gesagt. Das Wissen haben nicht nur Sie als Professor, sondern auch noch andere im Hause. - (Beifall von der linken Seite des Hauses - StR Prof. Dr. Hoffmann: Würden Sie meine Frage beantworten, ob die Anfrage der FDP korrekt beantwortet wurde?) - Darauf gehe ich jetzt nicht ein, weil das nicht Gegenstand dieser Vorlage ist. Ich bin auf die Vorlage eingegangen und habe Antworten gegeben. Ich habe alles beantwortet, was Gegenstand der Vorlage war. - (StR Dr. Mattar: Sie drücken sich!)

StRin Caim:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Was ich jetzt gehört habe, ist unglaublich. - (Beifall von der rechten Seite des Hauses) - So etwas Schwachsinniges habe ich noch nie in einer Verwaltung erlebt. - (StR Müller: Die Beschimpfung von Mitarbeitern ist nicht Standard! Das kann doch nicht der Stil gegenüber dem Personal sein! Wo sind wir denn, Frau Kollegin! - Unruhe) - Ich beschimpfe keine Mitarbeiter, im Gegenteil! Herr Müller, seien Sie still! - (Anhaltende Unruhe)

OBM Ude:

Bislang hat sich Frau Caim nur zum mündlichen Vortrag von Herrn Lorenz und nicht auf Auskünfte der Verwaltung bezogen. - (Beifall von der rechten Seite des Hauses) - Aber ich füge hinzu, dass auch bei der Auseinandersetzung mit einem berufsmäßigen Stadtrat die Bezichtigung als schwachsinnig nicht zum parlamentarischen Sprachgebrauch gehört. - (Beifall von der linken Seite des Hauses - Unruhe)

StRin Caim:

Die Verantwortung geht nicht an das Personal der Stadtverwaltung, sondern an Sie, Herr Oberbürgermeister! - (OBM Ude: Bin ich schwachsinnig?) - Ja. - (OBM Ude: Das ist sehr parlamentarisch! -

Unruhe - StRin Demirel: Sie steigern sich langsam!) - Nein! Sie ärgern sich darüber, weil wir den Finger in die Wunde legen. Sie haben uns zwei Beschlussvorlagen vorgelegt, einmal zum Revisionsbericht und einmal zur Stellungnahme von Herrn Lorenz, die abgesetzt wurde. Ich habe gesagt, so geht es nicht. Was soll ich als ehrenamtliche Stadträtin machen, wenn ich Vorlagen mit zwei verschiedene Meinungen vorgelegt bekomme? Sie einfach zur Kenntnis nehmen? So geht es nicht! So kann Verwaltungshandeln nicht sein.

Ich möchte ausdrücklich die Geschäftsführung, die jetzt im Amt ist, in Schutz nehmen. Was in dem Revisionsbericht steht, ist alles weit vorher passiert. Das fällt in die Verantwortung von Rot-Grün und in Ihre, Herr Oberbürgermeister. - (Beifall von der rechten Seite des Hauses)

StR Reissl:

Ich habe nur eine Frage. Ich weiß nicht, wer sie beantwortet und sich gefragt fühlt. Kann man nicht von einem langjährigen Mitglied des ehrenamtlichen Stadtrates das Wissen erwarten, dass ein berufsmäßiger Stadtrat völlig unabhängig vom Oberbürgermeister ein eigenes Antragsrecht hat? - (Vereinzelt Beifall von der linken Seite des Hauses - Unruhe)

OBM Ude:

Außerdem weise ich darauf hin, dass wir uns in der Vorweihnachtssitzung und nicht in einer Faschingssitzung befinden.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, der Fasching kommt schneller als Sie denken. - (OBM Ude: Sie sind schon drin!) - Herr Lorenz, in Ihrer Aussage sind leider ein paar Widersprüche enthalten zu Ihrer eigenen Vorlage V 10795. Es ist eine öffentliche Vorlage, deswegen lese ich Seite 7 unten vor, was Sie schreiben:

„Im September/Oktober 2011 wurde zwischen dem Referat für Gesundheit und Umwelt und der Stadtkämmerei erörtert, wie einer von der Geschäftsführung prognostizierte, gegebenenfalls mögliche Liquiditätsklemme zum Zahltag der Weihnachtsbezüge Ende November 2011 der StKM GmbH begegnet werden könnte.“

Eben haben Sie gesagt, es gab zu keinem Zeitpunkt eine Liquiditätsklemme. Hier steht in Ihrem eigenen Vortrag, dass es eine gab. Es geht weiter, wobei dieser Kredit vom Stadtrat übrigens schon genehmigt war. Das ist der nächste komische Punkt bei der Diskussion. Die Stadtkämmerei hat im

letzten Jahr über Wochen und Monate hinweg vergeblich auf die Beantragung dieses Kredits gewartet. Es kam nie etwas. Jetzt wissen wir auch, warum. Es ist furchtbar kompliziert, steht hier: *„Neben der Ausreichung eines Kredits, der aus damaliger Sicht an zu langen haushaltlichen Vorlaufzeiten scheitern würde ...“* Hier steht die völlige Unwahrheit, denn der Kredit war schon als Kontokorrentkredit beschlossen. Die Stadtkämmerei hatte das Geld und hat auf die Beantragung des Kredits gewartet. Alle 14 Tage wurde auf meine Nachfrage gesagt, dass das Geld immer noch nicht abgerufen worden sei. - (Beifall der FDP) - Es ist also eindeutig schon wieder unwahr, was hier steht.

Es heißt weiter im Text: *„... wurde dann überlegt, ob die StKM GmbH bereits alle ihr gemäß Stadt-ratsbeschluss und Zuwendungsbescheid zustehenden Investitionszuschüsse abrufen könne.“* Deutlicher, selbst vom Referenten formuliert, geht es nicht mehr. Es gab eine Liquiditätsklemme, und es hätte hierfür Kredite von der Stadtkämmerei gegeben. Diese wollte man aber aus mir unerfindlichen Gründen nicht haben. Man hätte dafür Zinsen zahlen müssen. Deswegen hat man gesagt, dann rufen wir einfach alle Zuschüsse ab. Das ist ganz eindeutig beihilferechtswidrig. - (Beifall von der rechten Seite des Hauses)

Herr Bürgermeister? Nein, er schläft nicht, er liest. - (BM Monatzeder: Mir ist das so bekannt! Sie haben es schon 23 Mal erzählt!) - Nein, das kann gar nicht sein, weil die Vorlage erst vom Dezember ist. Seither habe ich hier leider nicht reden dürfen.

Noch einmal zurück. Herr Lorenz, Ihre Ausrede, nicht auf meine Nachfrage zu antworten, weil sie angeblich nicht auf der Tagesordnung stünde, ist wohl mehr als fadenscheinig. Alles, was der Feststellung des RPA zugrunde liegt, ist letztlich der Gesamt-RPA-Bericht, der in Gänze nichtöffentlich ist. Ich denke, der Teil, den ich jetzt vorlese, kann durchaus an die Öffentlichkeit gelangen, weil niemand persönlich betroffen ist. Ich darf noch einmal zitieren:

„Die Stadtkämmerei hatte das RGU korrekt beraten. Von einer Vorschussauszahlung, wie es das RGU darstellt, war der Stadtkämmerei nichts bekannt. Die Stadtkämmerei belegt nachvollziehbar, dass sie vom RGU über die Auszahlung eines Pauschalvorschusses nicht informiert wurde und hierzu keine Zustimmung erteilt hatte. Die Beantwortung der FDP-Anfrage durch das RGU war nicht korrekt.“

Herr Lorenz, ich möchte von Ihnen eine Stellungnahme. Herr Oberbürgermeister, wenn ich diese Stellungnahme nicht bekomme, gehe ich davon aus, dass das alte Wort gilt: cum tacent, clamant.

Das ist ein Schuldeingeständnis. In dem Fall bitte ich Sie, Herrn Lorenz zu rügen, weil er eine korrekte Stadtratsanfrage nicht korrekt beantwortet hat. - (Beifall von der rechten Seite des Hauses)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, ich möchte noch zwei Aspekte „nachschießen“: Es geht zum einen um die möglicherweise falsche Beantwortung der FDP-Stadtratsanfrage, aber es geht genauso um den Beteiligungsbericht aus dem Oktober 2011. - (Bfm. StR Lorenz: Eine nichtöffentliche Sitzung war das!) - Ja, das ist richtig. Da ging es auch nur um den Aspekt: War man sich zwischen RGU und der Stadtkämmerei einig? Sie behaupten in diesem Bericht, dass Sie sich einig waren. Wir haben eben vom Stadtkämmerer gehört, dass das nicht stimmt. Herr Lorenz, Sie lügen! - (Beifall von der rechten Seite des Hauses) - Das ist wirklich ein Skandal und einmalig in diesem Stadtrat, wenigstens seit den letzten fünf Jahren.

Sie führen die Regierung von Oberbayern an. Die Regierung von Oberbayern hat bisher nur die Frage der Krisensituation 2011 und 2012 beurteilt. Zur Frage des Vorschusses und des Revisionsberichts von Oktober/November hat die Regierung von Oberbayern erst die Unterlagen angefordert. Warten wir einmal ab, was sie dann dazu sagt.

Bfm. StR Lorenz:

Meines Wissens haben alle Mitglieder des Rechnungsprüfungsausschusses einen gemeinsamen von Dr. Wolowicz und mir unterschriebenen Brief erhalten. Er enthält klipp und klar die Faktenlage. Es ist natürlich richtig, dass es immer Gespräche zwischen Stadtkämmerei und RGU gab. Wie Herr Dr. Wolowicz korrekt sagte, war die Zustimmung der Stadtkämmerei nicht erforderlich, weil die alleinige Entscheidung im Kompetenzbereich des RGU lag. Ich habe gesagt, wir haben ganz klar aufgrund des Projektfortschritts und aufgrund der Salden der uns vorgelegten AIB-Konten die Entscheidung getroffen. Danach war es rechtens, die Summe von 20,7 Mio. € auszusahlen.

Herr Prof. Dr. Hoffmann und Herr Dr. Mattar haben aus einer nichtöffentlichen Vorlage zitiert. Ich weiß nicht, ob das in irgendeiner Art und Weise noch zur Sprache kommt. - (Zurufe) - Ich stelle es nur fest! Man sollte wissen, dass hier einige immer wieder aus nichtöffentlichen Vorlagen zitieren.

Zu dem Zeitpunkt, als diese Vorlage erstellt wurde, hätte der Stadtrat noch über die 20,7 Mio. € entscheiden können. Der Oktoberbericht kam nämlich erst im November in den Stadtrat, weil das Direktorium wollte, dass wir neueste Zahlen der StKM GmbH in den Bericht hineinbringen. Eine Behandlung im Oktober war somit nicht mehr möglich. Es ist richtig, dass Anfang November die

Ausreichung der 20,7 Mio. € stattgefunden hat und damit der Stadtrat erst im Nachhinein informiert worden ist und im Nachhinein beschlossen hat, dass die Ausführungen der 20,7 Mio. € als Steuerungsempfehlung vom RGU vollzogen werden sollten. - (StR Dr. Mattar: Wir haben es nur zur Kenntnis genommen!) - Nein, nein! Im Referentenantrag steht, dass die Ausführungen in der Vorlage als Steuerungsempfehlung vom Referat für Gesundheit und Umwelt vollzogen werden sollen. Sonst bräuchte es den Beteiligungsbericht nicht zu geben. Wir teilen Ihnen nicht einen Status quo mit, sondern das, was wir machen. Die Vorlage hätte eigentlich im Oktober vorgelegt werden sollen. Nur dieser Bericht wurde ausnahmsweise im November vorgelegt, weil Zahlen nachgeliefert werden sollten. Wir haben aber klipp und klar hineingeschrieben: Die Steuerungsempfehlungen werden entsprechend zur Kenntnis genommen. Das war eine dieser Steuerungsempfehlungen.

Natürlich bestand bei der Liquiditätsvorschau durchaus eine Gefahr. Diese ist aber nicht eingetreten, und darüber bin ich glücklich. Entscheidend ist, was letztlich herausgekommen ist. Daher haben wir mit den 20,7 Mio. € nie die betriebliche Liquidität sichern müssen, sondern „nur“ die Bauliquidität. Mehr kann ich dazu heute nicht sagen. Wir sind der Auffassung, wir haben entsprechende Abschlagszahlungen geleistet. Wir müssen uns darauf verlassen, dass die AIB-Konten richtig sind. Diese Abschlagszahlungen galten der Sicherung der Bauliquidität für den Fortschritt. Sie können erkennen: Wir haben im gesamten Jahr 2012 aus dem Topf mit den 127 Mio. € noch nichts ausgezahlt, sondern entsprechend des Projektfortschritts nur die Anträge gegengerechnet. Die 20,7 Mio. € sind tatsächlich nur in das Bauen geflossen und nicht in die Sicherung der betrieblichen Liquidität.

StRin Dr. Olhausen:

Herr Lorenz, ich weiß immer noch nicht genau, was Sache ist. Erklären Sie es mir doch bitte! Es ist offensichtlich Ihre Methode, zu verschleiern, viel zu erzählen, aber nichts zu erklären und schon gar nichts aufzuklären, aber einfach Geld munter zu verteilen, ob etwas dahintersteckt oder nicht. Das wäre genau meine Frage: Welche Bauprojekte, für die Sie das Geld ausgegeben haben, wurden bereits umgesetzt? - (Beifall der CSU) - Können Sie die Frage bitte beantworten? Die Geschäftsführung ist auch vertreten. Darum geht es doch! Sie sagen, es wurde nicht für die Liquidität verwendet, fügen aber hinzu, hätte man das Geld nicht hergegeben, wäre vielleicht doch ein Engpass aufgetreten. Also hat man es zur Verhinderung eines Engpasses genommen. Seien wir ehrlich, es ging um Liquiditätsfragen. Es steht wirklich drin, dass es für Weihnachtsgeld benutzt wurde. - (OBM Ude: Nein!) - Doch, es steht drin. Herr Lorenz, lesen Sie Ihre eigene zurückgezogene öffentliche Vorlage! In der steht es so. - (Zurufe und Beifall der CSU) - Im Bericht steht: Der Rechnungsprüfungsausschuss hat es zur Kenntnis genommen, damit also nicht abgelehnt. Es heißt:

„Die Nachweise der StKM belegen nicht den für den Stadtratsbeschluss relevanten Projektfortschritt.“ Da haben wir es! Wir haben das Geld für Baumaßnahmen ausgegeben - für nichts sonst. Es gab eine ganze Reihe von Maßnahmen, z. B. war die Küche mit dabei. Für jedes Gebäude war irgendetwas angedacht. Welche dieser Maßnahmen wurden in den Jahren 2010 bis heute umgesetzt? Darum geht es, sonst um nichts.

StR Kaplan:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst zur Klarstellung: Ich spreche nicht zum Komplex 20,7 Mio. €, sondern zu dem Komplex 12,7 Mio. €, die ausbezahlt worden sind für Maßnahmen und Projekte, die vor 2010 begonnen worden sind und bei denen das Revisionsamt zu der Meinung kam, dass es nicht zulässig gewesen wäre. Ich spreche den Mitarbeitern des Revisionsamts nicht die Fähigkeit der Kassenprüfung und Revisionsfähigkeiten ab. Aber manchmal können bei genauem Lesen eines Satzes Verschiebungen der Bedeutungen zustande kommen. Ich lese Ihnen den Satz aus dem Beschluss vor, weshalb wir im Rechnungsprüfungsausschuss bei diesem Punkt zu einem anderen Ergebnis gekommen sind.

Wir hatten im Dezember 2009 in Ziffer 2 des Referentenantrags beschlossen: *„Die StKM GmbH erhält für die geplanten Investitionsmaßnahmen Mittel in Höhe von 127 Mio. € ..., die im Planungszeitraum 2010 bis 2014 wie folgt der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden.“* Der Zeitraum bezieht sich auf die Zurverfügungstellung der Mittel. Mittel ist das Bezugswort. Das Relativpronomen bezieht sich auf die Mittel und nicht auf die Maßnahmen in diesem Zeitraum. Somit ist es völlig zulässig, dass für die Maßnahmen und Projekte, die im Katalog enthalten waren, auch vorher Mittel in Anspruch genommen werden konnten. Es ist sprachlich eindeutig. Das kann man überlesen und ist kein Vorwurf. Aber deswegen ist der Punkt relativiert worden.

Wir haben bereits im Jahr 2010 nahezu 30 Mio. € eingestellt. Wenn für völlig neue Projekte dann erst die Planung begonnen hätte, wäre es gar nicht machbar gewesen, 30 Mio. € abfließen zu lassen. Der Beschluss impliziert, dass auch begonnene Projekte bezuschusst werden können. Deswegen haben wir diesen Punkt nicht übernommen. Den anderen Punkt, dass die 20,7 Mio. € noch einmal im Stadtrat hätten behandelt werden müssen, haben wir übernommen. Kenntnisnahme heißt weder Zustimmung noch Ablehnung. Wir nehmen zur Kenntnis, dass das Revisionsamt zu dieser Entscheidung gekommen ist, übernehmen die Empfehlung aber nicht.

Herr Kollege Prof. Dr. Hoffmann, wir gehen im Übrigen sehr differenziert mit den Empfehlungen des Revisionsamtes um. Die endgültige Entscheidung, die der Rechnungsprüfungsausschuss be-

schließt, wird deswegen nicht weniger gehaltvoll und wichtiger. Ich behaupte, dass sie dadurch mehr Gewicht erhält. Sie wird meines Erachtens höhergewichtig, wenn sich der Ausschuss intensiv sachlich mit der Angelegenheit befasst. Deswegen kommen wir zu differenzierten Positionen. Ich bestehe darauf, klarzustellen, dass wir es uns nicht leicht gemacht und der Sache gerecht werden wollten, das, was nicht in Ordnung war, klar stehen zu lassen, was in Ordnung war, zu relativieren und zu sagen, dass dieser Teil in Ordnung war. Dazu stehe ich, und ich bestehe auch auf diesen Unterschied. - Vielen Dank. - (Beifall der SPD)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Zunächst stelle ich fest, dass Kollege Kaplan gerade aus einer nichtöffentlichen Vorlage zitiert hat. - (Zwischenruf von StR Kaplan) - Herr Kaplan, es mag sein, dass die Stadtratsmehrheit das vielleicht von Anfang an so interpretiert hat wie Sie gerade. Aber dummerweise fällt dann der ganze Private Investor Test in sich zusammen. - (Beifall der rechten Seite des Hauses - Zwischenruf von StR Kaplan) - Private Investor Test bedeutet, man muss überlegen, ob ein Privater das auch so machen würde. Ein Privater würde aber nie nachträglich Geld für Vergangenes geben, sondern es geht immer darum, vom heutigen Standpunkt aus zu fragen, was in Zukunft passiert. Wenn Sie das jetzt infrage stellen, dann ist der Private Investor Test nicht richtig. Wenn Sie etwas nachschüssig gewährleisten, dann ist es beihilfewidrig. Schade, dass Sie das gerade so uminterpretiert haben, denn das wird natürlich erst recht auch die EU-Kommission interessieren. - (Unruhe und Zwischenrufe)

Herr Lorenz, Sie haben sich schon wieder um die Antwort meiner Frage gedrückt, denn Sie haben gesagt, die Stadtkämmerei sei gar nicht zuständig gewesen. Das hat uns der Stadtkämmerer auch schon gesagt. Noch mal konkret gefragt: Wenn die Stadtkämmerei nicht zuständig war, warum haben Sie unsere Anfrage dann mit dem Hinweis beantwortet, die Stadtkämmerei habe zugestimmt? Das ist doch gerade der Kernpunkt dieser Kritik, dass Sie eine Anfrage von uns wahrheitswidrig beantwortet haben, dass Sie hier gelogen haben!

Sie beantworten sie nicht damit, dass Sie sagen, Sie hätten geschrieben, die Stadtkämmerei habe zugestimmt, aber sie hätte gar nicht zustimmen müssen. Sie können mir die Frage nur beantworten, wenn Sie sagen, warum Sie das geschrieben haben oder endlich zugeben, dass Sie die Anfrage wahrheitswidrig beantwortet haben. Herr Lorenz, ich möchte jetzt eine Antwort bekommen! Ist diese Anfrage wahrheitsgemäß oder wahrheitswidrig beantwortet worden? Herr Oberbürgermeister, wenn dies von Herrn Lorenz nicht beantwortet wird, bitte ich Sie, einzuschreiten! - (Beifall der rechten Seite des Hauses)

StRin Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auf folgenden Punkt der Vorlage eingehen: Finanzierung von Investitionsmaßnahmen durch die Landeshauptstadt München, Empfehlung des Rechnungsprüfungsausschusses. Es ist eine öffentliche Sitzung. Frau Zurek hat dazu schon einiges gesagt, aber ein zentraler Punkt wurde von einigen der FDP, von Frau Dr. Olhausen und von Frau Caim offensichtlich nicht gelesen.

Eine Vorbemerkung: Herr Prof. Dr. Hoffmann, bei Ihnen hat man den Eindruck, als ob es Ihnen plötzlich um das Klinikum gehen würde. Wenn es nach der FDP ginge, dann würden wir jetzt über den Klinikstandort München und über den Zustand des Gesundheitssystems in München diskutieren, weil Sie nämlich die Kliniken schon längst verkauft hätten! - (StRin Neff: Es geht um Wahrheit oder Lüge! Darf ein Referent lügen? - Zwischenrufe und Unruhe) - Das ist Ihre Politik. Wer soll Ihnen bitteschön abnehmen, dass es Ihnen jetzt um das Städtische Klinikum geht? Wir nicht! - (Zwischenrufe) - Herr Prof. Dr. Hoffmann, das ist wirklich verlogen!

Frau Dr. Olhausen, ich wundere mich immer wieder darüber, mit welcher Empörung Sie hier über - (Zwischenruf) - Liquiditätsengpässe des Klinikums philosophieren, mit welchem Pathos Sie das Klinikum in Schutz nehmen und unterstützen wollen. Da denkt man sich, diese Frau ist nicht im Aufsichtsrat und hat wirklich viele Informationen nicht. Ich weiß es aber, weil ich oft neben Ihnen sitze! Daher kann man sich nur wundern!

Sie beziehen sich nur auf die Vorlage des Revisionsamts, das ist für Sie auch einfacher! Aber jetzt zur Vorlage aus dem Rechnungsprüfungsausschuss - ich glaube, Sie haben sie nicht vorliegen -, Seite 6, unterer Abschnitt: Ergebnisse der rechtsaufsichtlichen Überprüfung der Regierung von Oberbayern. Zum Mitlesen, ich verkürze es:

„Die Regierung von Oberbayern kam zu dem Ergebnis, dass sowohl Betreuungsreferat als auch Aufsichtsrat sowie der Oberbürgermeister in Anwendung der dargestellten Instrumente und Maßnahmen ihrer Pflicht zur Überwachung der StKM in dem nach Art. 94 und 95 GO vorgegebenen Umfang nachgekommen sind. (...) und haben auf aktuell bekannt gewordene Ereignisse jeweils sofort und umfassend reagiert.

Punkt! Alle Fragen beantwortet! - (StR Dr. Mattar: Thema verfehlt!) - Dankeschön! - (Beifall der linken Seite des Hauses)

StR Pretzl:

Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

StR J. Schmid:

Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem von Kollegin Dietrich dieses Antwortschreiben der Regierung von Oberbayern, inklusive des zugehörigen Schreibens von uns, angesprochen wurde, möchte ich in aller Deutlichkeit klarstellen: Die Regierung von Oberbayern hat nach ca. einem Jahr auf eine Eingabe von uns reagiert, die alte Sachverhalte betrifft. Lieber Kollege Kaplan, da können Sie grinsen, denn wahrscheinlich sind Sie jetzt überführt, aber das hat mit dem hier diskutierten neuen Sachverhalt wirklich nichts zu tun, sondern hier werden alte Dinge abgehandelt. - (Beifall der rechten Seite des Hauses) - Dass die Regierung von Oberbayern ein Jahr braucht, um so etwas zu beantworten, ist ein anderes Thema. - (Heiterkeit bei OBM Ude: Ja! Personell unterbesetzt!) - Das als Persilschein anzuführen, ist völlig unzulässig. - (Beifall der rechten Seite des Hauses)

OBM Ude:

Ich darf versuchen, eine Schlussbilanz, die aus meiner Sicht nur eine Zwischenbilanz sein kann, zu ziehen: Den letzten Sachvortrag von Herrn Kollegen J. Schmid kann ich nur bestätigen. Die Antwort kam zwar zu einem Zeitpunkt, an dem man meinen wollte, sie wäre auf der Höhe der Zeit, aber sie bezog sich in der Tat auf einen sehr weit zurückliegenden Sachverhalt. Das macht deutlich, wie langsam die Mühlen der Rechtsaufsicht gelegentlich mahlen. Aber es war ein anderer Sachverhalt.

Was den aktuellen Sachverhalt angeht, halte ich für die wichtigste Feststellung, dass wir überhaupt keinen Anhaltspunkt für die Annahme haben, das Geld sei rechtswidrig ausgegeben worden. Das ist nicht der einzige Punkt, der den Stadtrat zu interessieren hat, aber es ist der zentrale Punkt aus Sicht des Steuerzahlers. Hier ist kein Euro veruntreut oder in falsche Kanäle geflossen, sondern die rechtliche Überprüfung hat ergeben, dass es keinen Anlass zur Beanstandung und schon überhaupt nicht zu strafrechtlichen Schritten gibt.

Im Raum steht aber die Frage, die Herr Prof. Dr. Hoffmann an den Beginn seiner Ausführungen gestellt hat. Ich frage nicht: Wurde eine Stadtratsanfrage falsch beantwortet? Das wurde sie nicht. Aber wurde in der Antwort auf eine Stadtratsanfrage ein Sachverhalt behauptet, den es so nicht gegeben hat? Dieser Sachverhalt war in der Tat zur Beantwortung der Anfrage gar nicht notwendig, denn, wenn es kein Zustimmungserfordernis der Stadtkämmerei gibt, ist dies auch nicht Ge-

genstand der Anfrage gewesen. Aber es ist bedauerlicherweise in der Antwort des RGU trotzdem angesprochen worden. Nach den bisherigen Stellungnahmen scheint es vollkommen klar zu sein: Eine Stellungnahme der Kämmerei im Sinne einer Zustimmung oder Erlaubnis war überhaupt nicht erforderlich. Also hätte man das Thema überhaupt nicht ansprechen müssen. Aber die Behauptung - als positive inhaltliche Mitteilung -, die Kämmerei habe zugestimmt, trifft wohl nicht zu. Jedenfalls nach Kenntnis des Stadtkämmerers, der die Zustimmung hätte erklären müssen, oder aber eines zuständigen Mitarbeiters, der dafür infrage gekommen wäre.

Dieses halte ich für einen Rest der Debatte, der aufklärungsbedürftig ist. Aber Sie können von mir nicht erwarten, dass ich meine Fürsorgepflichten genauso locker in die Tonne trete, wie manche den parlamentarischen Stil des Hauses. Wenn eine solche Vermutung im Raum steht - und das tut sie -, dann gibt es dafür ein geordnetes Verfahren, wie der Betroffene anzuhören ist, und welche Konsequenzen zu ziehen sind. Das heißt, ich sage jetzt nicht, Schwamm drüber, sondern ich sage, es gibt einen Bestandteil einer Antwort einer Stadtratsanfrage - (StR Dr. Mattar: Und einer Vorlage!) -, dessen wahrheitsgemäße Form in Zweifel steht und von der Kämmerei bestritten wird. Aber das hat nichts mit der Verwendung der Gelder oder mit einem Dienstvergehen bei der Verwendung der Gelder zu tun, was die Fragesteller insinuiert haben, ohne in dieser Sache bestätigt worden zu sein. Diese Unterscheidung halte ich für wichtig. Wenn in anderem Zusammenhang ein späterer Fehler geschieht, was möglicherweise der Fall war, behauptet das keineswegs, dass die Vorwürfe anfangs richtig gewesen wären. Das ist für mich die Bilanz, die ich als Dienstvorgesetzter aus dem jetzigen Diskussionszwischenstand ziehe.

Bfm. StR Lorenz:

Ich werde jetzt versuchen, die Frage von Herrn Prof. Dr. Hoffmann zu beantworten:

Herr Prof. Dr. Hoffmann, wir - der Kämmerer und ich - haben ein gemeinsam unterzeichnetes Schreiben an die RPA-Mitglieder geschickt. Wenn der Kämmerer und ich gemeinsam unterschrieben haben, können Sie davon ausgehen, dass wir den Inhalt des Briefes auch gemeinsam tragen. Auch Sie haben ihn bekommen. Dort haben wir den Sachverhalt klargestellt, und darin steht klipp und klar alles zur Frage der Zustimmung, was der Oberbürgermeister eben ausgeführt hat.

Wenn in der Antwort auf die Anfrage von Zustimmung die Rede war, dann ist das bedauerlicherweise auf Gespräche zwischen Kämmerei und RGU auf Arbeitsebene zurückzuführen. Aber natürlich stehe ich zu dem Schreiben, das Sie bekommen haben. Eine Zustimmung der Kämmerei gab es nicht, und das haben wir Ihnen und den anderen RPA-Mitgliedern vor wenigen Wochen zugeschickt. Ich denke, damit könnten wir die Diskussion beenden. Das letzte Schreiben, das der Käm-

merer und ich unterschrieben haben, ist das entscheidende Schreiben. - (StR Prof. Dr. Hoffmann: Nein! - Zwischenrufe und Unruhe)

Natürlich müssen uns Verwendungsnachweise vorgelegt werden, und zwar genauso, wie es die Regierung von Oberbayern und die anderen Bezirksregierungen machen. Nach Abschluss der Baumaßnahme prüfen wir, ob bei der Maßnahme die Mittel insgesamt korrekt verwendet worden sind. Wenn dies nicht geschehen ist, wird jeder Euro mit Zinsen zurückgefordert. - (Zwischenrufe) - Herr Oberbürgermeister, ich würde bitten, dass die Geschäftsführung zu den bisher in Höhe von 20,7 Mio. € abgewickelten Baumaßnahmen antworten kann. Sie hat die Unterlagen dabei und kann sagen, welche Baumaßnahmen abgewickelt worden sind. - (StR Dr. Mattar: Inklusive der 11,3 Mio. €, die zu viel gezahlt worden sind. Das sind ja dann im Grunde 32 Mio. €!)

Herr Bergmann:

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin etwas befremdet über die Diskussion. Das sei mir gestattet. Aus meiner Perspektive war das Interesse des Stadtrates damals bei dem Beschluss mit Sicherheit, die StKM zu stützen. Dafür gab es eine Planung von Baumaßnahmen. Sie haben zu diesem Zeitpunkt den Beschluss zu den Kosten in der Zeitachse 2010 bis 2014 - inkludierend Vorlaufkosten - gefasst. Sie sollten sich hoffentlich auch alle dessen bewusst gewesen sein, dass nach Überschreiten der Zeitachse 2014 das Wort der Stadt bei den Banken sicherlich noch zu gewissem Gewicht führen sollte. Wenn ich 127 Mio. € gebe, dann wird jedes Unternehmen das zur Finanzierung auch als ... bei den Banken mit in die Waagschale werfen. Ansonsten bräuchten Sie diese Zusage nicht zu machen. Wenn man sagt, wir schneiden vorne einen „Schnippel“ ab, wir schneiden hinten einen „Schnippel“ ab ... So ist das nicht gemeint. Das kann im Grunde genommen nicht die Intention dieses Beschlusses sein, denn damit würden Sie jegliche Finanzierungsgespräche mit den Banken ad acta legen. Ich glaube, es ist nicht im Interesse des Stadtrats und des Gesellschafters, die StKM zum Spielball und zu einem unwürdigen Partner in Bankengesprächen zu machen.

Zu den insgesamt bisher 57 Mio. € ausgezahlten Mitteln kann ich Ihnen sagen, dass zum heutigen Zeitpunkt jeder Euro gemäß den in der Stadtratssitzung vom Dezember 2009 gefassten Beschlüssen verwendet wurde. Diesen Fakt finden Sie heute vor. Des weiteren können Sie in der Retrospektive nun die Projekte durchgehen: Neuperlach ist vorangetrieben worden, dafür sind die Mittel weitgehend abgerufen. Die Planung für Schwabing ist vorangetrieben worden, die dafür bereitstehenden Mittel sind abgerufen. Gleiches gilt für die Vorplanung für Harlaching, dafür sind Mittel abgerufen. Gleiches gilt für diverse Kleinmaßnahmen, die zusammengefasst waren, auch dafür sind

die Mittel abgerufen und adäquat verwendet worden. Dahingehend kann ich Sie beruhigen: Es ist kein Cent falsch verwendet worden.

Zur Diskussion, ob Bauliquidität oder Betriebsmittelliquidität: Ich möchte den sehen, der mir sagt, der Euro ist Bauliquidität, und dieser Euro ist Betriebsmittelliquidität! Das müssen Sie sich einmal bildlich vorstellen. Wenn Sie die Bereiche nicht farblich kennzeichnen, können Sie gar nichts erkennen. - (Zwischenruf von StR Prof. Dr. Hoffmann)

Für die Frage, wie die Mittel zum Schluss verwendet wurden, haben Sie sich Kautelen überlegt, und zwar soll der Verwendungsnachweis analog der Fördermittelgesetzgebung erbracht werden. Nach der Fördermittelgesetzgebung hat der Herr da drüben mit der Brille gefragt, ich habe Ihren Namen leider nicht mitgekriegt ... - (Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht. - Zwischenrufe) - In der Fördermittelgesetzgebung wird nach Beendigung der Bauprojekte vom Wirtschaftsprüfer ein Verwendungsnachweis testiert und von der Regierung, der fördermittelgebenden Instanz, entsprechend geprüft. Hoffentlich wird immer positiv bescheinigt, dass alles adäquat verwendet wurde. Soweit meine Ausführungen zur Beantwortung Ihrer Fragen.

StR Dr. Bertermann:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe nur eine Verständnisfrage: Kann man denn zwischen Bauliquidität und Liquidität unterscheiden, und kann man das nachträglich noch kennzeichnen? - (Verschiedene Zwischenrufe: Nein!) - Insofern ist doch die Äußerung von Herrn Lorenz einfach falsch! - (StR Dr. Mattar: So ist es! - Vereinzelt Beifall - Zwischenrufe)

OBM Ude:

Vielen Dank! Eigentlich ist die Antwort dazu inzidenter bereits gegeben worden.

StRin Dr. Olhausen:

Das war jetzt relativ kurz und lapidar. Ich nehme an, Sie können uns bestimmt eine genaue Auflistung der Bauprojekte zur Verfügung stellen, in der steht, welche Kosten zwischen 2010 und 2012 angefallen sind, und was davon anteilig von uns und was vom Freistaat bezahlt wurde. Dann haben wir endlich einmal eine Diskussionsgrundlage und keine „Wischi-waschi-Diskussion“, bei der man hinterher nicht schlauer ist als vorher. - (Beifall der rechten Seite des Hauses)

OBM Ude:

Vielen Dank! Ich glaube, wenn eine Diskussion zu Ende ist, sollte man sie auch beenden. Im Übrigen verweisen wir auf die Möglichkeit, die Diskussion im Aufsichtsrat weitere Male zu wiederholen.

- (StRin Boesser: Viel Spaß! - Beifall der linken Seite des Hauses)

Die Bekanntgabe von StRin Zurek zu Tagesordnungspunkt 8 wird
zur Kenntnis genommen.

Fortsetzung der Diskussion zur

Machbarkeitsstudie zur Sanierung der Klinika Bogenhausen und Schwabing

Aktensammlung Seite 6781

StR Mittermaier:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bin froh, dass wir endlich über dieses wichtige Thema reden können. Es geht um sehr viel Geld, und es geht um die zukünftige Krankenhauslandschaft in München. Zur Vorlage zu diesem Thema, die wir beim letzten Mal vom RGU bekommen hatten, haben wir uns schon ausgetauscht. Damals hatte der Referent vorgeschlagen, die Erstellung eines Pflichtenheftes auszuschreiben, das dann wieder Grundlage sein soll für die Ausschreibung. Ich bin froh, dass wir diesen Weg nicht beschreiten und heute einen anderen Weg vorgeschlagen bekommen. Ich glaube, nach diesem ursprünglichen Weg wären wir nicht in der notwendigen Zeit ans Ziel gekommen. Den neuen Weg, der uns jetzt in der Beschlussfassung vorgeschlagen wird, möchten wir noch etwas konkretisieren. Deshalb haben wir gemeinsam mit den Grünen einen Änderungsantrag eingebracht, den ich kurz vorstellen möchte.

Bevor wir überhaupt über einen Neubau reden, muss die allererste und wichtigste Frage sein: Steht uns ein geeignetes Grundstück zur Verfügung? - (Allgemeiner Beifall) - Als Mitglied des Planungsausschusses weiß ich, dass allein die Grundstücksfrage unglaublich schwierig zu lösen sein wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht kommen wir sogar zu dem Schluss, dass es gar kein geeignetes Grundstück gibt. Das alles ist auf jeden Fall offen und noch nicht abschließend geprüft. Insofern war ich etwas erstaunt, um nicht zu sagen sprachlos, als ich gestern in der *Süddeutschen Zeitung* gelesen habe, dass der Gesundheitsreferent bereits über einen Eröffnungstermin für ein neues Klinikum schwadroniert, ohne dass überhaupt ein geeignetes Grundstück vorliegt. Herr Lorenz, ich frage mich, ob es Sinn macht, sich zu so einem frühen Zeitpunkt schon auf diese Lösung festzulegen. Sie haben uns erst vor drei Wochen vorgeschlagen, zu dieser sehr schwierigen Frage ein millionenschweres Gutachten durchzuführen. Gestern musste ich in der Zeitung lesen: Sie haben sich offensichtlich persönlich schon entschieden. Ich halte das für kein sinnvolles Vorgehen und werde das auch begründen.

Was hat sich in den letzten drei Wochen verändert? Es liegt mittlerweile ein Gutachten über die Gebäudebewertungen der Kliniken vor, das wir nur auszugsweise kennen. Deshalb können wir

durchaus dem CSU-Antrag folgen, dass man dieses Gutachten im Gesundheitsausschuss vorstellt. Ich denke übrigens auch, das sollte dann in nichtöffentlicher Sitzung passieren. Ich fand es nicht sehr geschickt, dass die Details in einer öffentlichen Vorlage veröffentlicht wurden - im RIS für jedermann auf der ganzen Welt im Internet nachzulesen.

Es geht um das Gebäudegutachten und die Bewertungen und insbesondere darum, die Kosten der Sanierung zu vergleichen. Die liegen zumindest für das Klinikum Schwabing schon relativ detailliert vor. Da haben wir bereits eine Baugenehmigung. Auf der anderen Seite haben wir die Kosten eines Neubaus, die wir derzeit noch nicht abschätzen können, weil wir noch gar kein Grundstück haben. Das ist das Entscheidende. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wissen also noch gar nicht, welche Bedingungen für diesen Neubau gelten, und deshalb können natürlich die Kosten auch sehr schwanken.

Das haben wir schon öfter erlebt. Z. B. ist der Bau des Truderinger Gymnasiums ungefähr doppelt so teuer als auf dem flachen Land. Wir haben in München eben eine besondere Situation. Es ist auch billiger, z. B. ein Krankenhaus auf dem flachen Land zu bauen, da können Parkplätze ebenerdig angeordnet werden. Bei einem Neubau eines städtischen Klinikums werden wir es uns möglicherweise nicht leisten können, in einer hoch verdichteten Stadt soviel Fläche zu verbrauchen. Oder wir werden sehr viel mehr Maßnahmen ergreifen müssen, um uns auf die Nachbarbebauung einzustellen. D. h., die Kosten für einen Neubau können wir nur ernsthaft beziffern, wenn wir wissen, wo überhaupt neu gebaut werden soll. Ich habe per Dreisatz ausgerechnet: Wenn bei einem Neubau von Bogenhausen 15 % Kostenerhöhung eintreten würden, dann würde die Wirtschaftlichkeitsgrenze, die in dem Gutachten zwischen 60 % und 66 % angegeben ist, bereits relativiert werden. D. h., es kommt spezifisch auf die Grundstückssituation an.

Kolleginnen und Kollegen, man muss auch die Grundstückskosten berücksichtigen, die in den Baukosten nicht enthalten sind. Auch dies kann für den Stadtrat eine wesentliche Entscheidungsgrundlage sein, denn was ich mit den bestehenden Grundstücken mache, spielt natürlich eine große Rolle. Das ist zumindest beim Schwabinger Krankenhaus aufgrund des Denkmalschutzes fraglich und muss in eine Wirtschaftlichkeitsberechnung mit einfließen. Letztendlich müssen auch die Ersatzgrundstücke, die für einen Neubau möglicherweise infrage kämen, auf ihre Eignung intensiv geprüft werden. Ein Ersatzgrundstück, das die Kliniken Schwabing und Bogenhausen aufnehmen soll, wäre vergleichbar mit dem derzeitigen Klinikum Großhadern. Unabhängig davon muss man sich fragen, ob man überhaupt so eine Bettenburg mit 1.600 Betten haben will. Diese Entscheidung werden wir im weiteren Verfahren prüfen müssen.

Auf der anderen Seite ist natürlich die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sehr wichtig. Auch die muss ein Grundstück erfüllen. Wir haben jetzt an den Standorten Schwabing und Bogenhausen nahezu perfekte Anbindungen an U-Bahn, Trambahn und Bus. Letztendlich sind für die Entscheidung des Stadtrates auch Siedlungsentwicklung und Bevölkerungsentwicklung in München wichtig. Wir wissen, bis zum Jahr 2030 werden wir in der Region München 300.000 zusätzliche Einwohner haben, 150.000 davon in der Stadt München, und ein nicht unwesentlicher Teil davon östlich der S 8. Dort wird ein riesiges Baugebiet entstehen, dafür liegt momentan Bogenhausen natürlich sehr günstig. Das sind alles Überlegungen, die in die Gesamtbetrachtung einfließen müssen.

Ich war ebenfalls unglaublich überrascht darüber, was ich gestern in der Zeitung zur Frage der Förderfähigkeit gelesen habe.

Angeblich wäre die Förderbehörde jetzt unglaublich aufgeschlossen. Herr Lorenz, ich frage Sie: Von welchem Gespräch reden wir? Waren Sie inzwischen erneut beim Ministerium oder reden wir über das Gespräch, das im Oktober stattgefunden hat? Da waren bisher andere Töne zu hören. Ich weiß nicht, ob eine zwischenzeitliche Wahrnehmungsverschiebung stattgefunden hat. Auf jeden Fall kann ich verstehen, dass die CSU, wie sie es in ihrem Antrag gefordert hat, dazu die Förderbehörde im Gesundheitsausschuss befragen möchte. Dafür hätte ich prinzipiell Verständnis. Aber es ist nicht unsere Aufgabe, sondern die des Gesundheitsreferenten und seiner Behörde, mit den Förderbehörden zu verhandeln. Ich will nicht in der Zeitung etwas anderes lesen als das, was uns schriftlich mitgeteilt worden ist. Insofern, Herr Lorenz, müssen Sie die Frage der Förderfähigkeit bei allen Projekten, sei es Neubau oder Sanierung, abklären. Das ist überhaupt keine Frage. Sie müssen auch abklären, ob zum Beispiel Fördermittel zurückbezahlt werden müssen. Auch das ist vollkommen klar. Im Krankenhaus München Schwabing wurde auch unter der Annahme erheblich investiert, dass dort weiterhin ein Standort für ein Großklinikum sein wird. Auch das wird mit der Förderbehörde zu besprechen sein. Ich erwarte, dass das RGU diese Gespräche führt und uns entsprechend berichtet, und diese Entscheidungen auch in unsere Entscheidung einfließen, welchen Weg wir weiter gehen wollen.

Letztendlich brauchen wir ein Gesamtkonzept. Auch da, Herr Lorenz, muss ich noch einmal auf ein Thema zurückkommen, über das ich gestern in der Zeitung gelesen habe: Ein Gesamtkonzept mit möglicherweise einer Portalklinik im Klinikum Schwabing. Ich frage mich: Ist denn überhaupt geprüft worden, ob eine Portalklinik in Schwabing sinnvoll für ein städtisches Krankenhaus ist? Ich kann es sehr gut nachvollziehen, dass die Universitätsklinik eine Portalklinik betreiben will. Diese

hat auch andere Bedingungen. Es sind nämlich im Wesentlichen zwei Bedingungen, die für die Universitätsklinik die Portalklinik sehr attraktiv machen: Zum einen kann sie die Patientenströme beeinflussen und zum anderen für sich die Fälle, die sie braucht, um wissenschaftlich *und* wirtschaftlich zu arbeiten, selektieren. Die Patienten, die nicht wissenschaftlich und wirtschaftlich interessant sind, befürchte ich, werden an die städtischen Kliniken überwiesen. Die Situation, dass wir eine Portalklinik betreiben, um Patientenselektion vorzunehmen, wird es nicht geben. Herr Lorenz, wir werden keine Patienten abweisen können. Hinter uns steht niemand, an den wir irgendetwas abschieben können.

Der zweite Punkt, den ich bei einem Konzept mit einer Portalklinik als nicht übertragbar auf uns ansehe, ist folgender: Die Universitätskliniken können ambulante Fälle abrechnen. Sie haben eine Sonderstellung. Das liegt an der Möglichkeit der poliklinischen Versorgung von Universitätskliniken, d. h., sie können in dieser Portalklinik ambulante Leistungen abrechnen. Sie werden diagnostische Untersuchungen durchführen, rechnen diese ambulant ab, können dann die Fälle in das Klinikum Großhadern überweisen und sparen sich bei der Abrechnung der Behandlung nach DRG die Diagnostik, weil sie diese vorher schon ambulant abgerechnet haben. Das ist sehr lukrativ und sehr gut für die Universitätsklinik gelöst, aber leider auf uns nicht übertragbar. Wir können als städtisches Klinikum keine ambulanten Leistungen abrechnen. Wir können lediglich im Rahmen der Notfallversorgung einen Pauschalbetrag abrechnen, der die tatsächlich für die Behandlung notwendigen Kosten nicht abdeckt. Das heißt, es würde bei einer solchen Lösung nur bleiben, dass wir eine Notfallversorgung, im Prinzip eine Notaufnahme, vorhalten, die nur viel kostet, aber uns kein Geld bringt. Das kann aus meiner Sicht kein Konzept sein, wie wir die Versorgung in München aus städtischer Sicht lösen werden.

Dann ist auch noch eine andere Frage ungelöst: Wie kann eine isolierte Kinderklinik am Standort Schwabing funktionieren? Dort müssten auch erhebliche Vorhaltungen, die jetzt mit der Erwachsenenmedizin kombiniert genutzt werden, isoliert nur für die Kinderklinik erbracht werden. Auch hier stellt sich die Frage: Lohnt sich das? Das müssen weitere Untersuchungen klären.

Dann möchte ich noch zu einer Aussage Stellung nehmen, die gestern in der *Süddeutschen Zeitung* zu lesen war: *"Im Stadtrat glaubt niemand mehr an eine Sanierung."* Das würde ich so auf gar keinen Fall unterschreiben. Genau deshalb führen wir diese Untersuchungen durch, um herauszufinden, was die beste Lösung ist, ob eine Sanierung die bessere Lösung ist oder ein Neubau. Auch hier, Herr Lorenz, hätte ich mir gewünscht, dass Sie sich nicht schon äußern, bevor diese Fragen gelöst sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Abschluss möchte ich noch einmal Wert auf Folgendes legen: Uns geht es darum, dass wir vernünftige Alternativen gegenübergestellt bekommen, möglichst schnell und zeitnah. Zuerst gehört die Standortfrage geklärt. Wenn die Standortfrage geklärt ist, scheiden möglicherweise schon die einen oder anderen Alternativen aus. Dann wollen wir zügig von der Klinikgeschäftsführung eine Lösung. Wir schlagen den 15. Juli vor. Das ist ein halbes Jahr Zeit. Das muss reichen. Wir werden dann entscheiden, wie wir die Patientenversorgung in München in kommunaler Hand weiterführen werden. Ich kann für die SPD sagen: Wir stehen dazu, dass wir ein kommunales Angebot neben den Angeboten der Privaten und dem der Universitätsklinik in dieser Stadt brauchen. Herzlichen Dank.

StR J. Schmid:

Herr Bürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir lassen insbesondere dann dem zuständigen Verwaltungsbeirat gerne den Vortritt, wenn er viel Vernünftiges und Richtiges sagt. Das war eben der Fall. Insofern können wir uns in vielen Punkten anschließen. Dazu wird Frau Stadträtin Dr. Olhausen noch einiges sagen. Eine Grundsatzbemerkung: Das bezieht sich auch bereits auf den vorangegangenen Tagesordnungspunkt.

Ich finde es erstaunlich, man versucht immer, sich von einem Oberbürgermeister das, was seine Stärke ist, abzuschauen und davon zu lernen. Das gebe ich unumwunden zu. Man muss sich auch vorbereiten auf zukünftige Aufgaben. - (Beifall) - Ich finde es wirklich erstaunlich und eine große Kunst des noch amtierenden Oberbürgermeisters, wie er sich bei diesem Thema, das zu einer solchen Schicksalsfrage in einem wichtigen Bereich der Daseinsvorsorge der Landeshauptstadt München geworden ist, in die Moderatorenrolle begibt und so tut, als hätte er mit all dem nichts zu tun. - (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, so sehr ich den Respekt in den Aussagen in der Sache bekunde, von der strategischen Grundrichtung her ist es genau das Gleiche, was Sie machen: Sich langsam abseilen, zum Kritiker übergehen und die Grünen, Ihren Koalitionspartner, allein im Regen stehen lassen, auch wenn Herr berufsmäßiger Stadtrat Reiter immer behauptet, die einzig wahre Koalition ist die rot-grüne. Man sieht, wie wahr die Koalition eigentlich ist. Die Grünen werden von Ihnen alleine gelassen. - (Zwischenrufe) - Nein, Sie sind genauso mitverantwortlich, weil Sie diese katastrophale Klinikführung mit zu verantworten haben, die die ersten fünf Jahre die Städtisches Klinikum GmbH geführt hat. So schaut es nämlich aus! - (Beifall)

So sehr ich das bewundere, ich bin gespannt, wie dies in der Presse zukünftig noch seinen Aufschlag findet. Ich hoffe nicht, dass die Presse dem Herrn Oberbürgermeister auf dem Leim geht, dass er sich in diese Moderatorenrolle begibt, einen Konflikt managt und vielleicht sogar noch behauptet, dass mache er souverän. Nein, meine Damen und Herren, das Oberhaupt der Stadt, der Mann mit der Exekutivkompetenz in der Landeshauptstadt München ist der Oberbürgermeister, und er trägt voll und ganz die politische Letztverantwortung. - (Beifall) - Deswegen weise ich es mit Nachdruck zurück, wenn er unsere Stadtratskollegin Caim „anraunzt“, man würde den parlamentarischen Stil nicht mehr bewahren. Dazu kenne ich Aussagen des ansonsten von mir so hoch geschätzten Stadtratskollegen Reissl, der sich auch gelegentlich vom Zorn hinreißen lässt, zum Beispiel im Bezug auf den Stadtratskollegen Akman, worüber sich dieser schon einmal zurecht beschwert hat. Ich kenne aber auch noch mehr Äußerungen, durch die der parlamentarische Stil in diesem Stadtrat weitaus mehr verletzt wurde als durch Bemerkungen, die heute gefallen sind. Das möchte ich mit aller Deutlichkeit sagen. Da erfolgt natürlich keine Rüge, bei uns schon. - (Beifall)

Jetzt zur SPD-Stadtratsfraktion: Ich finde es auch erstaunlich, dass man, wenn Herr Stadtratskollege Mittermaier viele wichtige Punkte anspricht und der Herr Stadtratskollege Reissl bei der letzten Debatte in der letzten Vollversammlung zum Thema Städtisches Klinikum in Richtung Aufsichtsratsvorsitzenden und Betreuungsreferent viele Punkte richtig kritisiert, uns dann in den entscheidenden Fragen nicht zustimmt. Wir haben nämlich schon vor Monaten beantragt, dass man das Betreuungsreferat endlich wechseln soll, nämlich auf den Stadtkämmerer. Er nimmt eine völlig andere Rolle im Aufsichtsrat ein und teilt uns völlig andere Aussagen vor allem in nichtöffentlicher Sitzung mit. In einer Sanierungssituation, bei der vor allem auch die Kapitalseite gefragt ist, kommen völlig richtige Aussagen, und er nimmt eine kritische Rolle ein. Aber da sind Sie nicht mutig genug, mitzustimmen. Sie bleiben dabei, das Betreuungsreferat soll weiterhin das RGU sein, dem fortgesetzt Fehler unterlaufen, um es gelinde zu bezeichnen. - (Beifall)

Zur Beschlussvorlage: Was macht der Betreuungsreferent eigentlich mit uns, verehrte Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün? Wir beschließen vor der Sommerpause, dass wir Anfang des Jahres eine Machbarkeitsstudie bekommen, und dann erfahren wir in der letzten Vollversammlung en passant, dass noch nicht einmal die Ausschreibung dazu stattgefunden hat. Dann heißt es weiter, Europarecht, Ausschreibung, Vorschriften, während wir es auf der anderen Seite schaffen, binnen eines Jahres die Allianz Arena hinzustellen. In einem Sanierungsfall, der viel dramatischer ist, weil es um einen wesentlichen Fall der Daseinsvorsorge und auch um Hunderte von Millionen Euro geht, ist von Europarecht, Ausschreibung usw. die Rede. Die erste Aussage ist, wir bringen das nicht auf die Reihe, obwohl wir monatelang dafür Zeit hatten.

Dann kommt das nächste Überraschungselement: Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Sie sind offensichtlich genauso überrascht, dass zeitgleich eine bauliche Bewertung läuft, die 600 Seiten - ist mir gesagt worden, wir kennen sie im Stadtrat noch nicht - tiefgehende Erkenntnisse mit sich bringt. Man hätte uns im Sommer auch sagen müssen, dass bereits eine bauliche Bewertung läuft, die solche tiefeschürfenden Erkenntnisse bringt. Dann hätten wir nicht mehr auf die Machbarkeitsstudie aus sein, sondern gleich sagen müssen: Stellt uns diese bauliche Bewertung vor, wenn diese so tiefgehend und detailliert ist, dann reden wir über die bauliche Bewertung, dann brauchen wir die Machbarkeitsstudie nicht mehr. Genau an diesem Punkt stehen wir heute, deswegen stimmen wir dem Antrag zu, dass wir die Machbarkeitsstudie nicht mehr brauchen. Das ist eine Farce, sie kommt viel zu spät, sie ist lange noch nicht vorbereitet, und wir haben eine bauliche Bewertung, die doch in der Tiefe gewisse Aussagen trifft. Warum kann man uns das nicht gleich sagen? Warum sagt man uns das nicht zur Sommerpause, sondern warum kommt das nach wie vor häppchenweise nach der Salamtaktik? Herr Lorenz, dies berechtigt Frau Stadtratskollegin Caim, solche Aussagen zu treffen, wie sie sie gemacht hat. Das ist das Komma, das uns an Ihnen stört und bei dem die Unfähigkeit herauskommt. - (Beifall - BM Monatzeder: Herr Schmid! Darf ich Sie nur kurz darauf hinweisen, dass diese Erkenntnis, die wir jetzt haben, auch erst die Erkenntnis aus der letzten Sitzung des Aufsichtsrats ist!) - Herr Monatzeder, dann sagen Sie uns halt, dass eine bauliche Bewertung läuft, die so tiefgehend ist, dass die Machbarkeitsstudie ad absurdum geführt wird! Das weiß doch keiner im Stadtrat! - (BM Monatzeder: Doch, die Mitglieder des Aufsichtsrats wissen das sehr wohl!) - Ich rede vom Stadtrat; denn wenn es Ihnen passt, sagen Sie, der Aufsichtsrat darf dem Stadtrat nichts sagen. Jetzt soll der Aufsichtsrat dem Stadtrat alles sagen. Sie argumentieren doch permanent in sich gedreht! - (Beifall)

Lieber Stadtratskollege Mittermaier, Sie haben heute so viel Richtiges gesagt. Entschuldigen Sie bitte, wenn die CSU beantragt, dass ein Vertreter der Staatsregierung über die Frage der Fördermittel, also eines Geldzuschusses, im Stadtrat vorspricht. Das geht dieses Gremium selbstverständlich etwas an, und ich will es hier behandelt haben. Das schiebe ich nicht auf die Verwaltungsebene ab; denn hier ist das Gremium des Eigentümers, des Kapitalgebers. Hier beraten wir - und es ist unsere ureigenste Kompetenz, und nicht die irgendeines Aufsichtsrates -, ob wir weitere Hunderte von Millionen nachschieben. Das müssen wir entscheiden, und wir haben die Verantwortung gegenüber dem Münchner Steuerzahler. Also müssen wir auch wissen: Wie schaut die Gesamtfinanzierung aus? Haben wir überhaupt noch mit Zuschüssen zu rechnen oder nicht mehr? Hier ist der richtige Ort dafür. - (Beifall)

Mich irritiert heute zutiefst, dass die SPD auch mit ihrem Antrag offensichtlich nach wie vor davon ausgeht, es sei ergebnisoffen, ob München-Bogenhausen und München-Schwabing geschlossen werden müssen, und irgendwo eine neue Nordklinik entsteht. Aus der Presse habe ich schon etwas völlig anderes gehört, wie die entsprechende Willensbildung auf der Ebene der Exekutive ist, vom Betreuungsreferat beginnend bis hin zur Geschäftsführung. Deswegen stellen wir auch den Antrag, dass wir diese Fragen noch einmal ausführlich im nächsten Gesundheitsausschuss behandeln. Ich sage es noch einmal, wir sind der Eigentümer, wir sind diejenigen, die über die Kapitalzuschüsse entscheiden. Laut Presseberichterstattung reden wir mittlerweile angeblich nicht mehr über 750 Mio. €, sondern über 1,5 Mrd. €. Ich kann das nur aus der Presse zitieren. Deshalb darf ich das auch in öffentlicher Sitzung sagen. Herr Monatzeder, da hört es wirklich auf, wenn es Entscheidungen gibt, die schon irgendwo vorbereitet sind und die hier überhaupt nicht entschieden werden! Deswegen wird es höchste Zeit, dass wir dieses Thema wieder mehr im Gesundheitsausschuss als dem Fachgremium dieses Münchner Stadtrats behandeln.

Herr Lorenz, mit Verlaub, auch, Herr Monatzeder, mit Verlaub, so sehr ich Sie sonst persönlich schätze, das wissen Sie, aber wenn Sie hier halb einschlafen, weil wir eine Kritik zum wiederholten Male vorbringen, ist das gerade deswegen nicht gerechtfertigt, weil Sie offenbar aus dieser Kritik immer noch nichts gelernt haben. Es geht so dilettantisch weiter, wie es bisher war, scheibchenweise und nicht in einem Generalansatz. - (Beifall)

Ich stelle mir wirklich die Frage: Wann bekommen wir endlich ein Gesamtkonzept mit Schritt 1, 2, 3, 4 und 5, hinterlegt mit Fristen und klaren monetären Effekten, damit wir sehen können, es ist ein Gesamtkonzept, eine Strategie, vorhanden, die uns aus der Krise herausführt? Dann gewinnen Sie, Herr Lorenz, wieder Vertrauen von diesem Stadtrat zurück. Dann gewinnt auch die Geschäftsführung Vertrauen von diesem Stadtrat. Das erwarten wir dringend! - (Beifall) - Dazu gehört, dass man auch die sonstigen wichtigen, den Stadtrat interessierenden Punkte anpackt. Das geht über das Bauprogramm bis zur Frage der medizinischen Architektur, weil wir wissen müssen, wie es die Gesamtkonzeption und Gesamtarchitektur verändert, wenn diese und jene Entscheidung über die Gebäude in diese und jene Richtung laufen. Das müssen wir strategisch begleiten. Das sage ich in aller Deutlichkeit.

Die CSU-Stadtratsfraktion hat in der schwierigen Krise der Städtisches Klinikum GmbH immer bei jeder Entscheidung bewiesen, dass wir zum Sanierungskurs stehen, auch wenn es Ihnen von der anderen Seite lieber gewesen wäre, wir wären da ausgebrochen, um uns den „Schwarzen Peter“ zuzuschieben. Das erfordert auch, dass wir die Fragen besprechen und in Kenntnis gesetzt wer-

den, damit wir mitentscheiden können. Das heißt für unsere Fraktion noch nicht, wir wären davon überzeugt, dass die beiden Klinikstandorte aufgegeben werden. Das sagen wir in aller Deutlichkeit. Das muss man uns auch erst einmal plausibel darlegen. - (Beifall) - Wir reden hier nicht über irgendetwas! Herr Lorenz, es bringt jetzt nichts, wenn Sie meinen Fraktionsmitarbeiter wieder "belabern". Sie sollten zuhören, weil hier die politische Debatte stattfindet. Das ist auch etwas, was mir permanent missfällt. Der eine nickt ein, der andere redet mit einem Fraktionsmitarbeiter. Passen Sie einmal auf, was hier gesagt wird! - (StRin Demirel: Jetzt übertreiben Sie, Sie beantworten auch Ihre Mails.) - Ich übertreibe nicht! Aber da kann ich sehr wohl zuhören, genauso wie der Herr Oberbürgermeister eine Mappe nach der anderen unterschreibt und Sie gerade jetzt im Moment in Ihr iPad schauen. Jetzt lassen Sie die Kirche im Dorf! - (StRin Demirel: Jetzt wird es echt peinlich!) - Nein, es wird überhaupt nicht peinlich! Wissen Sie, Frau Stadtratskollegin Demirel, peinlich ist, dass Ihnen bei dieser Affäre in dieser Ausweglosigkeit, in dieser Krise, nichts mehr einfällt. Sie brauchen nur einmal die wirklich gut gemeinten Ratschläge zu befolgen. - (Beifall) - Legen Sie die Dinge vor! „Lassen Sie einmal die Hosen runter!“ Seien Sie einmal ehrlich und offen, kommen Sie nicht mit einer Salomitaktik daher! Der SPD fällt es doch auch schon auf. Wir sind doch hier nicht allein. - (Unruhe im Saal - BM Monatzeder: Kolleginnen und Kollegen geht es bitteschön ein bisschen ruhiger. Herr Stadtrat Schmid hat im Moment das Wort und Herr Stadtrat Schmid schimpft gerade, dann hört ihm bitte zu.) - Wir brauchen klare Entscheidungsgrundlagen. Dann wird dieser Stadtrat parteiübergreifend den Sanierungsprozess positiv begleiten. Es geht um viel mehr als um irgendwelche Parteitaktik oder um irgendeinen Wahlkampf. Es geht darum, dass wir einen wichtigen Bereich der Daseinsvorsorge entsprechend behandeln. Deswegen ist auch die Kritik der FDP nicht so einfach von der Hand zu weisen. Auch wenn die FDP andere Vorstellungen verfolgt als wir, aber das, was an Kritik von der FDP geäußert wurde, stimmt. Es ist wirklich so, dass wir scheibchenweise bedient werden und es an der Gesamtkonzeption, an der Transparenz und der Offenheit fehlt.

Ständig haben wir von Vollversammlung zu Vollversammlung neue Tatsachen. Einmal sind es 700 Mio. €, dann sind es 1,5 Mrd. €, die wir für den Bau ausgeben müssen. Einmal ist es die Machbarkeitsstudie, dann heißt es, diese kann nicht durchgeführt werden, weil wir noch nicht einmal die Daten beisammenhaben, geschweige denn, eine Ausschreibung. Jetzt machen wir auf Basis der baulichen Bewertung weiter. Wir tragen das mit, wir schließen uns mit eigenen Anträgen an - Herr Stadtratskollege Mittermaier ist schon darauf eingegangen -, was Fristen und Vorlagepflichten für dieses entscheidende Gremium anbelangt. Aber wir brauchen eine Gesamtkonzeption, Transparenz und Klarheit, und dann kommt wieder Vertrauen zurück, vorher nicht.

StR Akman:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber Kollege Schmid! Das Klinikum soll die Hosen lieber anlassen, denn wenn es diese herunterlässt, gibt die Bank keinen Kredit mehr. Deswegen wäre es wichtig, dass die Hosen zumindest noch bis 2014 anbleiben. - (Heiterkeit)

Vielleicht eine Vorbemerkung, weil man sich über Frau Stadtratskollegin Caim geärgert hat: Manchmal bestimmt der Inhalt die Form. Sie haben in den letzten Monaten so viel Unbrauchbares an Inhaltlichem geliefert, dass man sich gar nicht wundern kann, wenn Frau Stadträtin Caim bei ihrer Wortwahl ein wenig daneben greift. Ich fand es gar nicht so schlimm. Ab und zu muss man das auch sagen können. Bei so viel Unsinn, den Sie uns in der letzten Zeit erzählt haben, darf auch Frau Stadträtin Caim so etwas sagen. - (Beifall)

Eigentlich ist Weihnachten, und ich hätte mir gewünscht, dass wir Ruhe in den Kliniken hätten. Stattdessen haben wir hier wieder eine Märchenstunde des RGU und der Kliniken. Es ist eine reine Märchenstunde, wenn man sich die letzten sechs Monate anschaut, was uns bezüglich der Kliniken an Märchen erzählt worden ist. Ich darf nur daran erinnern, am 27.06.2012 haben wir in diesem Hause die Machbarkeitsstudie und die Finanzspritzen beschlossen. Die Geschäftsführung hat Geld und Zeit bekommen, zusammen mit dem RGU diese Machbarkeitsstudie zu erstellen und den Stadtrat über den Stand der Dinge zu informieren. Dann ist über vier Monate lang nichts passiert. In der Novembersitzung des Gesundheitsausschusses haben wir zusammen mit den Kollegen von SPD und Grünen, aber auch der CSU, erfahren, dass die Machbarkeitsstudie noch gar nicht in Auftrag gegeben worden ist. Begründung: Uns fehlt das Personal, wir sind selber nicht in der Lage, das durchzuführen, und wir hatten bis dato nicht die Zeit, dies auszuschreiben - über vier Monate lang.

Als wir den Finanzbeschluss gefasst haben, haben Sie uns erzählt, es ist so dringend, dass man im Grunde sofort das Portemonnaie auf den Tisch legen und das Geld herausrücken muss. So dringend war das! Trotzdem lassen Sie sich vier Monate Zeit, machen nichts und erzählen dann in einem Nebensatz, dass die Machbarkeitsstudie noch gar nicht in Auftrag gegeben worden ist. Dann werfen Sie der Opposition vor, dass wir das Thema Kliniken immer wieder neu aufwärmen würden. Ich sage Ihnen ganz offen: Mir wäre es lieb, wenn wir das Thema Kliniken nicht mehr in dieser Sitzung heute diskutiert hätten. Wir hätten lieber Ruhe in dem Laden. Wir hätten lieber, dass die Beschäftigten wissen, die Geschäftsleitung hat ihre Aufgaben jetzt verstanden, macht ihre

Hausaufgaben, und man kann jetzt abwarten, was dabei herauskommt. Aber nein, das haben Sie nicht gemacht!

Dann liefern Sie in der Dezembersitzung zum Teil Informationen über die Presse. Auch das ist sehr verwunderlich, da gebe ich meinem Stadtratskollegen Mittermaier völlig recht. Wenn man gewisse Informationen aus der *Süddeutschen Zeitung* oder aus anderen Zeitungen erfährt, Herr Lorenz, brauchen Sie künftig den Ausschuss nicht einzuberufen. Geben Sie uns ein Zeitungs-Abo! - (Heiterkeit) - Wir können es dann zu Hause in aller Ruhe lesen, und uns gegebenenfalls auch über die Zeitung äußern. Sie haben den Ernst der Lage nicht verstanden, und Sie wollen es meines Erachtens auch nicht verstehen, weil Sie sagen: Das ist eh „wurscht“, ich gehe 2015, und was die Grünen dann machen und der Bürgermeister, den es dann auch nicht mehr gibt, „das ist eigentlich für die Katz“. Das zeigt Ihre Verantwortungslosigkeit gegenüber der Daseinsfürsorge in dieser Stadt.

Über die Frage Neubauten oder Ersatzbauten erfahren wir auch über die Presse. Wozu haben wir die Fachausschüsse? Dabei ist gerade bei der Frage Schwabinger Krankenhaus erst vor Kurzem eine bauliche Bewertung durchgeführt worden, bei der man noch einmal überprüft hat, wie man unter dem Gesichtspunkt des Denkmalschutzes dieses Haus weiter betreiben kann. Da waren alle dafür. Plötzlich spielt das gar keine Rolle mehr, sondern irgendwo im Münchner Norden - ich weiß nicht, was man mit Münchner Norden meint, ob das dann schon Eching ist, wenn wir dort ein Grundstück bekommen - soll ein Krankenhaus Bogenhausen-Schwabing entstehen, wobei die Standortfrage völlig ungeklärt ist. Beim Krankenhaus München-Schwabing ist es noch brisanter, weil da der Denkmalschutz eine Rolle spielt. Wir kommen nicht darum herum, uns Gedanken zu machen, wie wir mit dem Gebäude und der Liegenschaft dort verfahren.

In der Summe bleibt für mich festzuhalten, dass Sie in der letzten Zeit, vor allem in den letzten sechs Monaten, die Tatsachen vertuscht haben. Sie haben Fakten verschleppt und uns schlicht und einfach belogen. Das ist die Tatsache, und das ist das Ergebnis. Deswegen entziehe ich Ihnen mein Vertrauen. Wir wollen Ihrer Vorlage und Ihren Vorschlägen nicht mehr folgen, weil sie für uns keine Glaubwürdigkeit mehr haben. Ich sage Ihnen auch, warum. Ich muss nur kurz meine Vorlage holen.

In der Vorlage steht ein sehr brauchbarer Absatz, nämlich auf der letzten Seite des Gutachtens zur Bewertung der Baumaßnahmen der Firma GesKes GmbH vom 30. Oktober 2012. Da heißt es im letzten Absatz: Das ist für mich der entscheidende Part. *"Bisher gab es nur unzureichende Steuerung der Gesamtziele des Klinikums und damit ein nicht zu kalkulierendes Gesamtrisiko für das*

Unternehmen der StKM. Zukünftig sollte in allen Bereichen konzernübergreifend überlegt, geplant und ausgeführt werden." Das ist eine derbe Ohrfeige für Sie, weil Sie bis dato Ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben, geschweige denn, dass Sie überhaupt annähernd dem gefolgt sind. Deswegen schließe ich mich auch den Ausführungen von Herr Stadtratskollegen J. Schmid an. Wenn der Herr Oberbürgermeister meint, das würde ihn gar nichts angehen, weil das vom zuständigen Referat her den Grünen zufällt, ist das eine Position, die man vertreten kann. Als oberster Chef der Verwaltung, dieses Hauses und als Oberbürgermeister dieser Stadt, der sich immer wieder für die öffentliche Daseinsfürsorge ausspricht, was wir befürworten, kann man sich nicht aus der Verantwortung stehlen und tatsächlich so tun, als ob man der Schiedsrichter wäre und sonst nichts zu sagen hätte. Es ist verantwortungslos, meine Damen und Herren, was der Herr Oberbürgermeister in dieser Frage macht. - (Beifall)

Wir werden den Referentenantrag, aber auch die Änderungsanträge ablehnen. Die bisherigen Ausführungen im Gesundheitsausschuss waren alles andere als überzeugend und vertrauenswürdig. Wir wollen nicht einfach Ja sagen. Sie hätten die Möglichkeit gehabt, die Kuh vom Eis zu bekommen. Sie hatten die Zeit und die Finanzmittel. Sie können es aber nicht. Schmeißen Sie das Handtuch, und lassen Sie es die anderen machen!

StRin Dr. Olhausen:

Heute stehen wir hier, um eine Machbarkeitsstudie abzusetzen, die wir vor einem halben Jahr beschlossen haben. Es ist wirklich aberwitzig, wie wir mit diesem elementaren Thema umgehen. Mir tun manchmal die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leid. Herr Oberbürgermeister, Sie können sich vielleicht schon einmal überlegen, was Sie den Mitarbeitern erzählen und wie Sie die Misere erklären wollen, die Rot-Grün zu verantworten hat. - (Zuruf von BM Monatzeder) - Ach wie schade, aber ich denke, es wird dem Herrn Oberbürgermeister ausgerichtet werden, und ich hoffe, es gibt auch ein paar Kollegen, die sich Gedanken machen. Es macht tatsächlich keinen Sinn, eine Studie in Auftrag zu geben, die eigentlich im Januar hätte vorgelegt werden sollen. Wir stimmen auch dafür, dass diese Studie nicht in Auftrag gegeben wird, denn sie macht wirklich keinen Sinn mehr.

Aber nichtsdestotrotz handelt es sich um ein drängendes Thema. Wir haben in den Gebäuden massive Brandschutzprobleme. Mich würde interessieren, was bedeutet das? Was passiert, wenn in einem Gebäude ein Brand ausbricht? Deshalb erwarten wir von den Vorlagen ... - (BM Monatzeder: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie sich mit der Aussage, die wir im Aufsichtsrat getroffen haben ...) - Über die Brandschutzproblematik ist in der Vorlage geschrieben. Es steht auch darin, dass diese Brandschutzproblematik schon vor der GmbH-Gründung bestand. Das heißt, die-

se ist eine Morgengabe der rot-grün regierten Stadtratsmehrheit an die Städtisches Klinikum München GmbH. Diese hat die Brandschutzproblematik quasi als kleines Geschenk bekommen. Diese Problematik wurde bis heute nicht angegangen.

Ich halte es für einen Skandal, wie mit den Krankenhäusern umgegangen wird. Unser Fazit lautet: Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Unser Antrag lautet daher, dass wir diese Gutachten, diese Konzeption - damit meinen wir nicht Wischiwaschi-Vorlagen - vorgelegt haben wollen. Es muss eine klare fundierte Planung sein, aus der wir genau ablesen können, welche Kosten entstehen, wann die Fertigstellung ist und welche Vor- und Nachteile die verschiedenen Varianten haben, damit wir ergebnisoffen und untermauert diskutieren können. Wir wollen es bis zum April vorliegen haben. Mehr Zeit haben wir schlicht und einfach nicht.

Zum SPD-Antrag: Der erste Teil ist klar. Natürlich muss man Grundstücke suchen. Ich gehe davon aus, dass sowieso schon gesucht wurde. Zum zweiten Teil des Antrags ist zu sagen: Wir möchten das Ganze bis zum April haben. Wir kennen das RGU. Wenn im Beschluss „Juli“ steht, dann bekommen wir die Vorlage wahrscheinlich im Herbst 2013. Ich bitte darum, dass wir den Druck, den wir haben, in diese Vorlage hineinbringen, damit man im Fachausschuss fundiert diskutieren kann. Außerdem möchten wir, dass das medizinische Gutachten, das überarbeitet und feinkonzeptioniert wurde, genauso wie das 600 Seiten starke Gutachten dem Gesundheitsausschuss vorgestellt werden, damit sich der Fachausschuss damit beschäftigen und dann schnell entscheiden kann.

Ebenso halten wir es für wichtig, dass die Förderbehörde einmal eine Stellungnahme im Gesundheitsausschuss abgibt, damit man ein Gespür dafür bekommt, wie der Freistaat Bayern zu diesem Thema steht. Dieser muss einen Löwenanteil der im Raum stehenden Summe bezahlen. Da sollten wir abklären, was förderfähig ist. Alles andere ist nicht korrekt und kein verantwortungsvolles Vorgehen. Deshalb plädieren wir dafür, dass Vertreter des Freistaates Bayern zu uns kommen und genau vorstellen, wie sieht der Freistaat Bayern die Situation, was ist überhaupt machbar. Wir wollen uns nicht in einem Wolkenkuckucksheim bewegen. Deshalb würden wir uns freuen, wenn die SPD diesen Teil des Antrags mitträgt.

Wir hoffen, dass es nun endlich vorangeht. Wichtig ist für uns auch, zu wissen, in welcher Höhe brauchen wir Mittel, um den Betrieb bis zur Umsetzung der Maßnahmen aufrecht zu erhalten.

Ich bitte also um detaillierte Vorlagen. Der Brandschutz ist ein sehr drängendes Problem. Diesbezüglich sind wir alle in der Verantwortung. Ich möchte nicht wissen, wie sich der Oberbürgermeister und Herr Monatzeder äußern, wenn etwas schiefgeht.

StRin Dietrich:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die gute Nachricht ist jene, dass die CSU endlich bereit ist, den Weg für die Zukunft der Städtisches Klinikum München GmbH mitzugehen. Die schlechte Nachricht ist folgende: Es kam von Ihnen wieder das übliche Wahlkampfgetöse. Herr Kollege Schmid, Ihre heutige Vorstellung war nicht dazu geeignet, Oberbürgermeister zu werden. Ich muss ehrlich sagen: Zum Glück werden wir davor bewahrt. Das ist sicher.

Zum Auftritt von Herrn Akman gibt es nur eine schlechte Nachricht.

Zum Thema selbst: Ich möchte mich bei Herrn Bergmann dafür bedanken, dass er vor nicht allzu langer Zeit ganz klar, wie es seine Art ist, gesagt hat, wie sich resultierend aus der Gebäudebewertung die Zukunft der Häuser in Bogenhausen und Schwabing darstellt. Sie haben gesagt, das Ziel kann nur ein Neubau sein. Das haben Sie auch begründet. Ich möchte mich dafür bedanken, dass Sie es so klar und deutlich gesagt haben. Wir hatten das Thema Neubau auch immer wieder in der Diskussion. Bei der CSU führte dieses zu der Aussage, Rot-Grün will einen Standort schließen. Man hat immer wieder versucht zu erklären, dass es darum nicht geht. Wir sind jetzt aber ein Stück weiter. Das kam jetzt nicht mehr. Vielen Dank für Ihre klare Sprache. Diese ist besonders wichtig. Sie haben aber auch den Vorteil, dass Sie sich hier nicht in dem Wahlkampfzirkus bewegen müssen.

Als Reaktion auf die Erkenntnisse haben wir die Vorlage und das, was von der Geschäftsführung erarbeitet wurde, vorliegen. Es soll geprüft werden, ob es Grundstücke für einen Ersatzneubau gibt. Alternativ muss die Frage geklärt werden, ob es eine optimierte Sanierung geben kann. Wir halten es für selbstverständlich, dass man diese Alternative auch prüft. Wir können so in der Tat sehr viel Zeit sparen. Herr Schmid, ich freue mich sehr, dass Sie diesem Weg zustimmen. Mit dieser Aussage haben Sie bewiesen, dass Sie auf dem Weg der Vernunft angekommen sind. Bisher haben Sie immer die Politik des Klinikums blockiert. Ich hätte mir gewünscht, dass Sie ein bisschen positiver in die Zukunft schauen. Es wurde immer wahnsinnig viel Vergangenheitsbewältigung betrieben. Das machen Sie gern. Selbstverständlich gibt es aber auch hierfür ein Verfallsdatum.

Wenn wir in Richtung Neubau gehen, haben wir die Chance, das modernste Klinikum Bayerns zu bauen. Das ist ein positives Zeichen sowohl für die Patientinnen und Patienten als auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für diese ist es nicht so einfach, das Ganze nur zur Kenntnis zu nehmen. Ich wünsche mir, dass Sie sowohl an die Patientinnen und Patienten als auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter denken und eine entsprechend positive Botschaft aussenden.

Gegen Ziffer 3 neu Ihres Änderungsantrages, wonach die Gutachten über die Gebäudebewertung und die medizinische Architektur im Gesundheitsausschuss vorgestellt werden sollen, spricht nichts. Frau Dr. Olhausen, ich habe aber in diesem Zusammenhang eine Frage an Sie: Wovon reden Sie, wenn Sie von Wischiwaschi-Konzeption sprechen? Herr Schmid hat auch gemeint, dass endlich Konzepte auf den Tisch gelegt werden sollen. Sie bringen einfach den Begriff "Wischerwaschi", obwohl Sie gute Informationen haben und dem Gesundheitsausschuss beide Konzepte vorliegen. Frau Dr. Olhausen, es ist unredlich, was Sie hier machen! Auch finde ich unsäglich, wie Sie als Aufsichtsratsmitglied auftreten. - (Zuruf von StR Podiuk)

Bezüglich Ziffer 5 schließe ich mich nicht dem Herrn Kollegen Mittermaier an, dass es reizvoll wäre, die Förderbehörde einzuladen. Ich frage mich, was das soll. Sie müssen mir einmal erklären, was dahintersteckt. Die Fördermodalitäten werden vom Betreuungsreferat und von der Geschäftsführung dargestellt. Das sollen diese auch erledigen. Herr Schmid, Sie erhoffen sich von der Regierung von Oberbayern bzw. den Förderbehörden möglicherweise eine CSU-Politik gegen Rot-Grün. Das können Sie vergessen. Diese Stellen sind wirklich neutral. Ich frage mich also, was das soll.

StR Dr. Bertermann:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja schon vieles gesagt und kritisiert worden.

Es sind Sanierungskonzepte vorhanden. Diese müssen aber auch umgesetzt werden. Das, was ich in der letzten Stunde hier gehört habe, könnte man als "Lorenz-Märchenstunde" bezeichnen. Ich glaube überhaupt nichts mehr, was aus diesem Referat für Gesundheit und Umwelt kommt. Hier geht es um eine Bankrotterklärung par excellence.

Wir haben im Januar dieses Jahres im Aufsichtsrat einen Beschluss gefasst. Dieser lautete, es sollten die aktuellen Bausubstanzen bewertet werden. Wir haben dann überhaupt nichts mehr gehört. Dann gab es im Juni einen Beschluss, mit dem der Aufsichtsrat gesagt hat, wir wollen eine

Machbarkeitsstudie, die die medizinische Architektur und den Baumasterplan beinhaltet. Den Baumasterplan nicht im Zusammenhang mit der medizinischen Architektur zu sehen, ist völlig falsch.

Dann haben wir am 25.07.2012 das medizinische Konzept beschlossen, und jetzt bekommen wir eine Vorlage, wonach die Machbarkeitsstudie beendet werden soll, die vom Januar bis jetzt als Grundlage dafür dienen sollte, ein optimales Sanierungskonzept für die Münchner Kliniken zu erstellen. Ich frage mich, was in den Köpfen solcher Leute vorgeht, die derartige betriebswirtschaftlich sinnlose Entscheidungen fällen.

Ich denke, es ist wichtig, dass wir einen Wechsel des Betreuungsreferats vornehmen. Die Sanierung muss weg vom Referat für Gesundheit und Umwelt. Herr Lorenz, Sie sind nicht in der Lage, diese Sanierung zu stemmen. Von Ihnen hängt es doch ab, welche Aktivitäten die Geschäftsführung letztlich entwickelt. Sie sind der "Arbeitgeber" für Frau Dr. Harrison und die anderen. Diese können das operative Geschäft nur dann erledigen, wenn sich die Politik heraushält. Sie haben keine Sachkenntnis, keine betriebswirtschaftlichen Kenntnisse, Sie kennen den Weg und die Ziele nicht, Sie wissen nicht, wohin Sie wollen. Millionen von Steuergeldern verschwenden Sie. Das Gleiche gilt für Herrn Monatzeder. Dieser hat einmal gesagt, wir hätten Geld aus dem Fenster hinausgeschmissen. Das ist nicht unser privates Geld. Das sind die Gelder der Steuerzahler, und dafür tragen wir die Verantwortung. Dafür muss Rot-Grün geradestehen.

Nun konkret zur Vorlage: Darin steht, dass inzwischen Herr Prof. Dr. Hennes als medizinischer Geschäftsführer tätig ist und dieses medizinische Konzept überarbeitet sowie feinjustiert hat. Ich frage Sie: Liegt Ihnen dieses Konzept vor? Hat der Stadtrat dieses überarbeitete Konzept und die Feinjustierung gesehen? Haben wir einen Beschluss darüber gefasst, und was unterscheidet diese Überarbeitung und die Feinjustierung von der alten Version? Können Sie nachher dazu Stellung nehmen? Was ist daraus geworden? Wir beziehen uns immer noch auf die medizinische Architektur, die wir beschlossen haben. Hier sind für mich Transparenz und Information sehr lückenhaft.

Zu Ziffer 4: Sie schreiben, das StKM hat alle Daten, die notwendigen Unterlagen, die Kenntnisse über die örtlichen Gegebenheiten und die Besonderheiten. Sie wollen es selber machen. Sie wollen keine externen Sanierer haben zur Vermeidung von Reibungs- und Zeitverlusten. Diese Begründung, bei der es also nur um die Vermeidung von Reibungs- und Zeitverlusten geht, nicht aber um Visionen, um Wettbewerb und um eine deutliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Arbeitnehmer, ist für mich eine Bankrotterklärung. Es fehlt eine umfassende Konzeption. Es fehlen Vorschläge für die Lösung. Wir stimmen den Anträgen der SPD und der CSU zu, dass schnellst-

möglich etwas gemacht werden soll, unserer Meinung nach aber soll derjenige sanieren, der es auch kann. Das Betreuungsreferat ist nicht in der Lage, diese Sanierung umzusetzen.

Ich habe mir aufgeschrieben, was anders werden soll: Man will weg von der Spitzenmedizin, hin zur Daseinsvorsorge, von der Nabelschau zur Vernetzung. Wir haben also in den letzten zehn Jahren Nabelschau gemacht und sollen jetzt vernetzt werden. Wir hatten Spitzenmedizin und wollen jetzt zur Daseinsvorsorge übergehen. Daseinsvorsorge muss Spitzenmedizin sein! Das gehört zusammen und steht auch in diesem medizinischen Konzept. Dieses nennt sechs wesentliche Schwerpunkte an allen Standorten. Das heißt, Sie wollen an jedem Standort ein Tumorzentrum, ein Zentrum für Herz- und Gefäßmedizin, eine Altersmedizin, ein Zentrum für Schmerztherapie und ein Abdominal-Zentrum. Was machen Sie denn jetzt, wenn Bogenhausen und Schwabing saniert werden oder wenn es ein Großklinikum im Norden der Stadt gibt? Wie machen Sie es dann mit der medizinischen Architektur im Großklinikum? Es ist für mich nicht nachvollziehbar, was dann gemacht wird. Mein Fazit lautet: Es gehört ein Professioneller her, der das Klinikum sanieren kann. Wir Liberale haben nichts gegen erfolgreiche kommunale Krankenhäuser. Wir haben auch nichts gegen kirchliche oder private Krankenhäuser. Unseres Erachtens muss aber eine Geschäftsführung vorhanden sein, "die es wirklich kann". Deshalb lautet unser dringender Appell, dass ein professioneller externer Sanierer bestellt wird. Wenn Sie die Interna des Klinikums ein bisschen kennen, dann wissen Sie, dass die Geschäftsführung schon jetzt Leute von der Sana-Klinik und anderen Krankenhäusern sucht, die sanieren können.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen: Die Sanierung des Klinikums ist kein Monopoly-Spiel, und das Geld, mit dem wir arbeiten, ist kein Spielgeld. Holen Sie einen professionellen Sanierer herein. Dann verschwenden Sie auch keine Steuergelder. Wir machen dieses Jahr wieder ein Minus von 40 Mio. €. Man muss sich einmal vorstellen, was wir damit machen könnten. Wir könnten z. B. die 40 Mio. € in die frühkindliche Bildung stecken. Mir geht es darum, dass wir mit den Steuergeldern sinnvoll umgehen und die Mittel nicht verschwenden. Mein Plädoyer lautet: Das operative Geschäft gehört den Geschäftsführern. Die Politik muss sich heraushalten. Dann können die Sünden von Rot-Grün aus der Vergangenheit wettgemacht werden.

Bfm. StR Lorenz:

Der Redebeitrag von Herrn Dr. Bertermann veranlasst mich, einiges zu sagen.

1. Die Erfolge der Stadtwerke schreiben Sie sicherlich nicht dem berufsmäßigen Stadtrat, Herrn Reiter, zu, sondern Herrn Dr. Mühlhäuser. Ebenso sind die mehr oder weniger großen Erfolge

des Klinikums sicherlich der Geschäftsführung und nicht dem Betreuungsreferenten zuzuschreiben.

2. Wahrscheinlich kennen Sie das GmbH-Gesetz nicht. Wäre es Ihnen bekannt, dann wüssten Sie, dass der Betreuungsreferent nicht der Vorgesetzte und Chef der Geschäftsführung ist. Die Geschäftsführung ist völlig allein verantwortlich, wie in jedem privatrechtlich organisierten Betrieb. Aufgrund Ihrer Aussage gehe ich davon aus, dass Sie das GmbH- und Aktien-Gesetz nicht kennen.
3. Schon zu den Revisionsberichten habe ich vorhin gesagt, dass sich das kommunale Beteiligungsmanagement in ganz Bayern an den Art. 94 und 95 der Bayerischen Gemeindeordnung orientiert. Darin steht, wofür die Beteiligungsreferenten zuständig sind.

Jetzt zur heutigen Debatte: Wenn man die Politik weglässt - alle haben sich auf die Fährte der Kommunalwahl begeben -, dann kann man im Großen und Ganzen sagen, dass viel Gutes dabei war, was ich auch mittrage. Ich bin heilfroh, dass die Machbarkeitsstudie nicht in Auftrag gegeben wurde. - (StR Dr. Mattar: Sie haben diese gefordert!) - Warten Sie doch ab, und lassen Sie mich ausreden. Natürlich habe ich diese gefordert. Danach wurde die Gebäudebewertung von der Geschäftsführung in Auftrag gegeben. Wir wussten nicht, welche Dimensionen die Gebäudebewertung ergibt. Ich habe immer gesagt, die Machbarkeitsstudie kann erst dann vergeben werden, wenn die Gebäudebewertung vorliegt.

Diese kennen wir nun seit genau drei Wochen. Die Gebäudebewertung ist im Aufsichtsrat der Städtischen Klinikum München GmbH von Herrn Bergmann und den beiden Mitarbeitern der beauftragten Unternehmen überzeugend vorgestellt worden. Wir waren alle überrascht, was hier zutage tritt. Herr Akman, was Sie zitiert haben, betrifft nicht den Betreuungsreferenten, sondern die frühere Geschäftsführung, die den ganzen Baubereich ... - (Zuruf: Rot-Grün!) - Ich rede hier neutral. Ich bin Beamter und kein Politiker. - (Heiterkeit) - Ich bin kommunaler Wahlbeamter und verstehe mich nicht mehr als Politiker. Ich berate Sie, und Sie können meine Beratung annehmen.

Der Baubereich war bisher suboptimal organisiert. Das haben wir auch immer gesagt. Mit der neuen Geschäftsführung sind neue Besen vorhanden. Der gesamte Baubereich wird gerade auf neue Füße gestellt. Da bin ich sehr optimistisch. Die Geschäftsführung geht genau den richtigen Weg, um den Baubereich so aufzustellen, dass die kommenden Aufgaben auch bewältigt werden kön-

nen. - (Zuruf: Nehmen Sie an den Fraktionssitzungen der Grünen teil?) - Ich nehme natürlich an den Fraktionssitzungen teil. Dort sage ich, was ich auch hier sage. Ich muss mich nicht korrigieren.

Noch einmal: Ich habe immer gesagt, dass die Machbarkeitsstudie erst dann in Auftrag gegeben werden kann, wenn die Gebäudebewertung vorliegt, weil diese das Hauptelement ist. Das Hauptelement einer Machbarkeitsstudie muss die Bewertung der Gebäude sein. Seit diese vorliegt, seit dem 29.11.2012 habe ich gesagt: Der Beschluss vom Juli 2012 rentiert sich nicht mehr. Ich schreibe eine neue Vorlage, die den neuen Erkenntnissen Rechnung trägt und im Übrigen auch mit der Geschäftsführung abgestimmt ist. - (Frage von StR Pretzl vom Platz aus, daher akustisch nicht verständlich.) - Es geht nicht um das Warten. Sie wissen, dass man zur Vergabe einer solchen Studie, die einer europaweiten Ausschreibung bedarf, auch das personelle Know-how haben muss. Wir hatten immer gedacht, diese sei in der Vergabestelle vorhanden. Im Baureferat ist es nicht mehr vorhanden, weil dieses nach der GmbH-Gründung sein gesamtes Know-how abgebaut hat. In der Vergabestelle war das Know-how auch nicht. Deshalb habe ich den bekannten Weg vorgeschlagen. Wenn die Gebäudebewertung eine andere gewesen wäre, dann hätten wir wahrscheinlich auch andere Konsequenzen gezogen. Es hängt immer davon ab, wie die Gebäudebewertung ausfällt.

Jetzt noch einmal zu den Beschleunigungen: Ich trage den Antrag von Rot-Grün voll und ganz mit. Auch die Geschäftsführung trägt diesen mit. Ich habe heute Mittag mit der Geschäftsführung gesprochen. Wir sind der Auffassung, das ist als Konzept machbar. Jetzt komme ich zu dem Problem Konzept.

Sie haben die Förderbehörde ins Spiel gebracht. Inwieweit ein Konzept mit den Förderbehörden abgestimmt werden kann, vermag ich im Augenblick nicht zu sagen. Ich weiß, was die Behörden benötigen, um die Fördermöglichkeit zu beurteilen und Verrechnung oder Gegenrechnung aufzustellen. Dazu ist sicherlich ein bisschen mehr als nur ein Konzept notwendig. Das werden wir sehen. Ich glaube, die Geschäftsführung ist in der Lage, sich frühzeitig mit den Förderbehörden darüber abzustimmen, was vorliegen muss, damit die Förderfähigkeit und die Wirtschaftlichkeit dargestellt werden können.

Dann komme ich noch einmal zu den Förderbehörden: Herr Mittermaier hat offensichtlich einiges durcheinandergebracht. Ich habe mehrere Gespräche mit den Förderbehörden geführt, nicht nur im Oktober, sondern auch in den letzten Wochen und Tagen. Ich kann sagen, dass die Krankenhausabteilung des Ministeriums immer von hoher Fachlichkeit und Sachlichkeit geprägt ist, ganz

egal, wer an der Spitze steht. Die Abteilung ist ein sehr guter Gesprächspartner für die Geschäftsführung - das sage ich, ohne es mit dieser abgesprochen zu haben - und für das Betreuungsreferat.

Die Hauptgespräche führt die Geschäftsführung, weil diese das im Rahmen der Baumaßnahmen umsetzen muss. Wir führen natürlich als Gesellschafter auch Gespräche, weil wir als Gesellschafter immer à jour informiert sein müssen. Frau Dr. Olhausen, deswegen ist Ihr Antrag nicht sinnvoll! Die Förderbehörde sagt „klipp und klar“, es macht keinen Sinn, in eine Stadtratssitzung zu kommen und dort Varianten zu diskutieren. Das tun sie nicht. Sie wollen, dass sich der Krankenhaus-Träger entscheidet. Die Entscheidung des Trägers wird entsprechend geprüft. Für die Darstellung einer Variante A und einer Variante B in einer Stadtratssitzung kann sich eine Förderbehörde nicht bereitstellen. Das werden sie nicht machen. Sie können der Geschäftsführung vertrauen, dass diese à jour bereits im Entstehungsprozess des Konzeptes mit den Förderbehörden Kontakt aufnimmt und versucht, die Förderfähigkeit „im Groben“ abzuklären, jedoch nicht zu entscheiden. Die Geschäftsführung wird prüfen, welche Fördermittel gegebenenfalls zurückgezahlt werden müssen oder welche der noch nicht ausgereichten Fördermittel umgeschichtet werden können. Die Förderbehörde ist sicherlich bei der Umschichtung von beschlossenen, aber noch nicht ausgereichten, Fördermitteln sehr wohlwollend, wenn wirtschaftliche und sinnvolle Maßnahmen durchgeführt werden.

Herr Akman, ich bleibe aktiv und stehe zu meiner Verantwortung bis zum 31.05.2015, wenn ich in meinen wohlverdienten Ruhestand nach 41 Jahren öffentlicher Dienst gehe! Diesbezüglich brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Ich bin ein Kämpfer und lasse mich von Ihnen durch solche Wortmeldungen überhaupt nicht beeindrucken.

Die Geschäftsführung wird das Konzept entsprechend entwickeln und Ihnen zum festgelegten Termin vorlegen. Es wird sicherlich versucht werden, mit der Förderbehörde die Möglichkeiten abzuklären, aber aufgrund von Konzepten kann eine Förderbehörde keine Entscheidung treffen. Der Stadtrat muss entscheiden, wie es weitergeht.

Zusammenfassend: Es ist sehr gut gewesen, dass die Machbarkeitsstudie nicht vergeben worden ist, weil die Gebäudebewertung erst seit drei Wochen vorliegt. Ich habe sofort gesagt, dass es keinen Sinn mehr macht, in der Form vorzugehen. Es ist gut, dass wir die Zuständigkeit und die Verantwortung direkt an die Geschäftsführung delegiert haben, weil diese in der Gebäudebewertung eingearbeitet ist. Sie hat diese Bewertung in den letzten drei, vier Monaten während der Bearbei-

tung begleitet. Die Geschäftsführung kann mit denjenigen, die das Konzept ausarbeiten, viel besser zusammenarbeiten als das Betreuungsreferat, das immer nur parallel informiert worden ist. Das Betreuungsreferat ist in diesen Einzelheiten nicht so versiert wie die Geschäftsführung. Dies ist bereits aufgrund der Zuständigkeiten nicht möglich.

Frau Dr. Olhausen, bezüglich des CSU-Antrags möchte ich Ihnen Folgendes sagen: Die Förderbehörde - so sehr ich die Kollegen dort schätze, es sind sehr kompetente Fachleute - wird nicht in einer Stadtratssitzung erscheinen und über Varianten diskutieren. Die Förderbehörde möchte vom Krankenhausträger eine klare Aussage über die beabsichtigten Maßnahmen haben. Anschließend wird der Antrag der Geschäftsführung entsprechend geprüft. Diese ist für die Beantragung zuständig, weil die StKM die Fördermittel erhält, nicht der Hoheitsbereich. Das Betreuungsreferat und auch der Kämmerer sind nicht die Empfänger der Fördermittel, sondern die StKM als Betrieb. Wir sollten es uns vorstellen lassen und entscheiden, um die Geschäftsführung mit den Vorstellungen, die Sie beschließen, zur Förderbehörde zu schicken. Im Anschluss muss dies entsprechend geprüft werden. Über Varianten wird eine Förderbehörde sicherlich nicht diskutieren. Die Ergänzung meines Referentenantrages durch den rot-grünen Antrag werde ich übernehmen. Wir sind auf einem guten Weg. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR J. Schmid:

Herr Bürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst freue ich mich, dass auch der Oberbürgermeister bei diesem „völlig unwichtigen nebensächlichen“ Thema wieder da ist und zumindest zuhört. - (Beifall der CSU) - Das ist ein erster Schritt. Herr Kollege Lorenz, ich finde es „schön“, dass Sie heute sagen, Sie haben keinerlei Verantwortung für die ursprüngliche Geschäftsführung der ersten fünf Jahre, weil Sie kommunaler Wahlbeamter sind! Sie sind auch Mitglied der grünen Fraktion, jedenfalls der grünen Fraktionssitzung. Gerade dort wurde im Hinblick auf die Wahl des Kommunalreferenten das Gegenteil behauptet, nämlich es geht eigentlich nicht um einen kommunalen Wahlbeamten, sondern um einen Politiker. Meine Damen und Herren von den Grünen, wie hätten Sie es denn gern, „so rum oder so rum oder wie rum“ oder wie es gerade passt? - (Beifall der CSU und der FDP) - Das merkt jeder, der zuhört. Man biegt es sich hin, wie man es gerade braucht.

Herr Kollege Lorenz, ich wollte eigentlich auf Frau Dietrich antworten, weil diese ihren armen Kollegen Mittermaier uminterpretiert hat! Der Kollege Mittermaier hat gerade gesagt, er will niemanden von der Förderbehörde im Stadtrat hören, weil das Aufgabe der GmbH ist, wie es Herr Lorenz bereits gesagt hat. Wir - die CSU-Stadtratsfraktion - haben gesagt, wir möchten jemanden von der

Förderbehörde im Stadtrat hören. Die Begründung dafür hat wiederum der Kollege Mittermaier geliefert. Er hat gesagt, dass es unterschiedliche Äußerungen über die Zusage der Förderbehörde gibt, die uns einerseits intern vermittelt wurden, aber andererseits in der Zeitung standen. Was Sie heute gesagt haben, stand in der Zeitung, damit es nach außen hin gut klingt. Die Pressevertreter sind auch noch vollständig anwesend. Was uns intern gesagt wurde, klingt deutlich anders. Ich verletze keine Vertraulichkeiten, wenn ich noch einmal unter Bezugnahme auf den Kollegen Mittermaier sage: Wir erachten es für dringend nötig, dass wir im Originalton von der Förderbehörde hören, was diese zu Ihrem Vorhaben zu sagen hat. Es ist kein unwichtiges Datum, kein unwichtiges Faktum, ob wir Fördermittel für irgendwelche Vorhaben bekommen. - (Beifall der CSU)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich tue etwas, das angesichts der Debatte vielleicht exotisch erscheint. Ich behaupte Folgendes: Im Kern dessen, was wir weiter machen sollen, sehe ich keinen riesigen Dissens. - (OBM Ude: Richtig!) - Die große Mehrheit des Stadtrats findet es gut, wenn die Entscheidung über die Sanierung von zwei Standorten oder einem Neubau bald geklärt wird und nicht auf die lange Bank geschoben wird. Keiner sagt, dass die laut Herrn Bergmann von der Geschäftsführung präferierte Variante ausgeschlossen ist, nämlich die Realisierung eines neuen Nordklinikums. Darin sind wir uns einig. Es geht im Kern darum: Wie ist die Zukunft eines Klinikums, das medizinisch eine gute Versorgung leistet und wirtschaftlich auf eine Weise geführt und saniert werden kann, dass es für die Stadtkasse keine weitere Belastung ist? Diesbezüglich können wir gemeinsam in die Zukunft sehen.

Zur jüngeren Vergangenheit und der Kritik am Referat für Gesundheit und Umwelt: Nach meiner Erinnerung - Sie können mich korrigieren - wurde im Sommer mit relativ breiter Zustimmung beschlossen, dass wir eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben, und als Grundlage dieser eine Gebäudebewertung erfolgt. Solange diese Gebäudebewertung nicht fertig war, konnte man nicht in die Gänge kommen. Nun liegt die Bewertung vor, und es haben sich ein paar Fakten geändert. Wir haben mehr Informationen vorliegen, die uns zur Entscheidung verhelfen, als wir vielleicht vor einem halben Jahr dachten. Wir haben endlich seit Sommer 2012 eine vollständige neue Geschäftsführung, deren Meinung uns wichtig ist. Wir sehen erste Sanierungsschritte, die in die positive Richtung gehen.

Der Referent, Herr Joachim Lorenz, hat uns vorgeschlagen, auf eine langwierige Machbarkeitsstudie zu verzichten, um schneller vorwärtszukommen. Stattdessen geben wir es der Geschäftsführung zur Prüfung in die Hand. Wir wollen dies mit Änderungsanträgen präzisieren, auch aus zeitli-

cher Sicht. Wir können der Entscheidung nicht vorgreifen, aber wenn ein Standort gefunden ist, und es wirtschaftlich und medizinisch sinnvoll erscheint, können wir uns gut vorstellen, einen neuen Standort aufzubauen, anstatt die bisherigen Standorte kostspielig zu sanieren. Das ist der Kern der Sache. Man kann natürlich viel „drumherum“ diskutieren oder eine äußerst emotionale Debatte führen, aber im Kern der Sache sind wir auf einem guten Weg. Die von der Geschäftsführung zu verantwortende Kliniksanierung ist aus unserer Sicht auf einem guten Weg, und wir sollten sie unterstützen. Danke! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Dr. Assal:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte, nachdem ich dieser hitzigen Debatte lange zugehört habe, einige Feststellungen machen, die ich durchaus als Grundlage sehe. Egal, wie man entscheidet, sei es Neubau und Schließung von Kliniken, man muss wissen, dass in Schwabing über 37.000 Fälle und in Bogenhausen über 33.000 Fälle pro Jahr behandelt werden. Bevor etwas gebaut wird, können die Kliniken nicht geschlossen werden. Es nimmt einen längeren Zeitraum in Anspruch, bis eine neue Klinik entsteht, wenn sie denn gebaut wird. Ich erlebe es bei den Feuerwachen, wie lange das dauert.

Darüber hinaus habe ich einen Einblick beim Krankenhaus Schwabing. Ich arbeite dort seit 1999 und stelle fest: Es gibt insgesamt zehn Bettenhäuser, davon sind neun denkmalgeschützt. Das Haus 8 ist im Jahr 2002 in wunderbarer Weise saniert worden. Ich kann mich noch gut erinnern, als es der Oberbürgermeister bei schönem Wetter auf der Terrasse eröffnet hat. Das Haus 6, in dem Onkologie und Hämatologie untergebracht sind, ist ebenfalls wunderbar renoviert worden. Im Jahr 2002 ist das Haus 2 geleert worden, das seitdem nicht mehr medizinisch genutzt wird, sondern es steht seitdem u. a. für Filmaufnahmen zur Verfügung. Ich habe festgestellt, dass das Haus 7 von den Schönkliniken im Moment mit Unterstützung des Bezirks Oberbayern und des Freistaats Bayern renoviert wird. Die Kinderklinik ist auch renoviert worden, diese zähle ich jedoch nicht zu dem Komplex hinzu. Das Haus 1 wurde Ende des Jahres 2011 geräumt. Das Gebäude ist entkernt. Man könnte theoretisch anfangen, mit Trockenbauweise und durch Einschieben von Modulen für Sanitäranlagen zu renovieren. Dies wäre aus meiner Sicht relativ schnell erledigt.

Zur Diskussion Sanierung oder Instandhaltung: Wir haben in den letzten Jahren versäumt, die Gebäude instandzuhalten, und dies rächt sich natürlich. Wir werden um die Instandhaltung der beiden Häuser nicht herumkommen, um überhaupt die Auflagen in Bezug auf Hygiene, Brandschutz, Wasserleitungen und Klimaanlage einzuhalten. Diese Kosten kann man nicht vermeiden. Diese Maßnahmen müssen ergriffen werden, um die weitere Versorgung der Münchner Bevölkerung si-

cherzustellen. Ein städtisches Klinikum muss der Verantwortung der Daseinsvorsorge gerecht werden. Andere Kliniken können sich die Patienten aussuchen und sich aus dem System abmelden. Das können die städtischen Kliniken nicht.

Die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter müssen derart gestaltet werden, dass die Notfallversorgung einigermaßen funktioniert. Wir sind im Haus 5 untergebracht. Für Patienten der Nothilfe bedeutet das insgesamt 1.065 m Fußweg. Das ist natürlich ein langer Weg. Dies wird nur deswegen akzeptiert, weil es eine Übergangslösung, ein Provisorium ist, bis das Bauprojekt am Haus 1 wieder fortgesetzt und vollendet wird. Im Rahmen der Diskussion entsteht der Eindruck, dass man darüber vielleicht nicht mehr nachdenkt, sondern abwartet, welche Entscheidungen getroffen werden. Deswegen bitte ich alle Entscheidungsträger, den Stadtrat, die Geschäftsführung, das Betreuungsreferat und den zuständigen Aufsichtsrat mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden, bei der Instandhaltung und der Sanierung Prioritäten zu setzen und nicht weiter abzuwarten. Dies wäre auch ein wichtiges Zeichen für die Zukunft der Mitarbeiterschaft des Klinikums. Neuperlach ist wunderbar saniert worden. Es ist nicht so, dass wir das nicht könnten, und es nicht früher schon gelungen wäre. Es gab einen jahrelangen Stillstand von ungefähr 10 Jahren. Das rächt sich, und das müssen wir nun nachholen. Wir müssen versuchen, dafür entsprechende Fördergelder zu bekommen. Herzlichen Dank!

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben nun sehr lange diskutiert. Vieles ist gesagt worden, nicht alles war erhellend. Der Umwelt- bzw. Gesundheitsreferent ist in die Pflicht genommen worden. Das ist sein Schicksal.

Ich habe noch eine Bitte: Ich sehe Frau Dr. Harrison dort sitzen, sie lächelt immer gemütlich vor sich hin, als würde Sie es nicht betreffen. - (BMin Strobl: Was soll Sie sonst machen, soll Sie weinen?) - Ich bitte, dass Frau Dr. Harrison sich zu dem Thema äußert und zugleich Herrn Dr. Assal antwortet. Es ist manchmal sehr schwierig, Herrn Bergmann inhaltlich und akustisch zu folgen.
- (Beifall der FW)

StR Dr. Bertermann:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe noch eine Verständnisfrage. Das ist eine grundsätzliche Frage. Herr Lorenz, warum schließen sich die Machbarkeitsstudie und die Gebäudebewertung aus? Warum mussten Sie die Machbarkeitsstudie absagen und sind nur noch auf die Bewertung der Gebäude aus? Die Machbarkeitsstudie könnte doch die Gebäudebewertung

und die Medizinische Architektur mit einschließen. Mir ist völlig unklar, warum Sie die Machbarkeitsstudie „ad acta“ gelegt haben.

BM Monatzeder:

Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch einmal auf den Kern der Vorlage zurückkommen. Es ist relativ einfach, was wir heute zu beschließen haben: Ob es aufgrund der Erkenntnisse, die wir im Rahmen der Bausituation von Schwabing und Bogenhausen vorliegen haben, vernünftig erscheint, eine Machbarkeitsstudie in Auftrag zu geben. Wir diskutieren über die Situation im Klinikum weniger sachlich, als vielmehr politisch. Diesen Eindruck habe ich bei der letzten Diskussion bereits geschildert. Herr Dr. Bertermann hat so schön gesagt: *"Man muss sich endlich einmal professionelle Sanierer ins Haus holen, damit das mit den Kliniken vorangeht."* - (StR Dr. Bertermann: Richtig!) - Herr Dr. Bertermann, wir haben die professionellen Sanierer in das Haus geholt! Leider haben diese noch nicht lange genug gearbeitet, um liefern zu können, was Sie von Ihnen verlangen. Wir haben seit noch nicht einmal einem halben Jahr eine komplett funktionierende Geschäftsführung, bestehend aus Frau Dr. Harrison, Herrn Prof. Dr. Hennes und Herrn Bergmann. Diese bedienen sich wiederum professioneller Sanierer, den Beratern im Klinikum. Aufgrund dieser Professionalität sind das medizinische Konzept und die Vorschläge von Herrn Bergmann zu den Sanierungsschritten entstanden.

Ich wiederhole: Es gibt Fragen, die nicht zu dem Zeitpunkt beantwortet werden können, zu dem Sie es gerne hätten. Eine der entscheidenden Fragen war der Zustand der Gebäude von Schwabing und Bogenhausen, die aber Grundlage der Machbarkeitsstudie ist. Auch wenn Sie es beim letzten Mal noch so gerne gehabt hätten, es war nicht möglich; denn das kann man nicht locker... - (Zwischenruf von StR Dr. Mattar) - Herr Dr. Mattar, als das Thema Machbarkeitsstudie erstmalig in der Diskussion war, ging es im Aufsichtsrat natürlich darum, wie diese Studie realisiert werden kann! Der Vorschlag, eine Bewertung der Gebäude vorzunehmen, war richtig und sinnvoll. - (Zwischenruf von StR Dr. Mattar) - Herr Dr. Mattar, ich weise Sie nochmals darauf hin, dass Herr Bergmann im Mai 2012 seine Arbeit aufgenommen hat! Herr Prof. Dr. Hennes ist im August dazugekommen. Nun sind wir im Dezember 2012. Herr Bergmann hat mit seiner Arbeit angefangen, um genau dorthin zu kommen, wo er hin will, nämlich dieses Klinikum zu sanieren. Es täte gut, eine Wertschätzung dieser Arbeit abzugeben. Ich finde, dass die drei Geschäftsführer in nicht einmal einem halben Jahr eine hervorragende Arbeit gemacht haben. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Das Problem dieses Klinikums ist, dass man überhaupt nicht dazu kommt, Maßnahmen, Ideen oder Gedanken zu entwickeln. Wenn nur ein Gedanke publik ist, über dessen Umsetzung noch nicht einmal entschieden wurde, steht dieser am nächsten Tag in der Zeitung. Dann springt jeder auf diesen Gedanken auf und „haut“ in irgendeiner Weise mit irgendeinem Argument auf diesen Gedanken ein, ohne dass darüber überhaupt entschieden wurde. Herr Dr. Bertermann, ich muss Sie noch einmal zitieren, Sie haben so einen schönen Satz gesagt: *"Politik soll sich raushalten!"* Genau das tun wir nicht. Wir lassen das Klinikum nicht sachlich und fachlich arbeiten, sondern wir „springen“ auf jede Idee und jede Äußerung auf. Hinzu kommt, dass vieles in die Öffentlichkeit gespielt wird, anschließend steht es in der Zeitung, und jeder gibt dazu seine Kommentare ab. Die Geschäftsführung muss sich schließlich damit „herumärgern“. Vieles, was an die Öffentlichkeit gelangt, ist für das Klinikum insgesamt nicht positiv: Sowohl die Baufragen als auch die Herabwürdigung der Qualität und der Arbeit des Klinikums im Rahmen der Diskussion dienen nicht dazu, dass die Patienten massenweise in unsere Kliniken strömen. Es liegt vor allen Dingen in der Verantwortung des Gesellschafters - das sind Sie -, die Diskussion so zu führen, dass wir auf der einen Seite eine Sanierung des Klinikums hinbekommen und auf der anderen Seite das Klinikum nicht schlecht „reden“, sodass der Sanierungsprozess infrage gestellt wird. Deswegen wäre es wichtig und entscheidend, sich auf das zu konzentrieren, was wir zu entscheiden haben: Soll diese Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden oder nicht?

Es gibt eine Menge von Fragen. Die Fragen, die Herr Mittermaier aufgeworfen hat, sind ebenfalls wichtig. Es ist gerade der Sinn einer Machbarkeitsstudie, dass die Fragen im Sinne der Machbarkeit entsprechend beantwortet werden. Anschließend gelangt der jeweilige Vorschlag in den Stadtrat und kann dort diskutiert werden, aber er soll nicht schon vorher zerredet werden. Ich plädiere stark dafür, dass wir uns für diese Machbarkeitsstudie aussprechen, die aufgrund der seit drei Wochen vorliegenden Gebäudebewertung möglich ist. Dies kann man nicht schneller umsetzen, weil für die Beschlussfassung früher keine Vollversammlung zur Verfügung stand. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Es wurden mehrere Fragen im Zusammenhang mit dem medizinischen Konzept, das wir im Übrigen beschlossen haben, an Herrn Prof. Dr. Hennes gestellt. Wir befinden uns in einem Sanierungsprozess, in dem man gewöhnlich Konzepte modifiziert oder nochmals überdenkt. Deswegen kann man nicht immer sagen, das ist richtig und das ist falsch. Wir befinden uns in einem Prozess, der für die Sanierung des Klinikums entscheidend ist. - (Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.) - Herr Podiuk, wir können natürlich stundenlang Vergangenheitsbewältigung betreiben! Ich habe mehrfach betont, dass beim Klinikum in den letzten Jahren viele Angelegenheiten falsch

verlaufen sind. Herr Podiuk, wenn Sie das hören wollen, dann sage ich Ihnen dies gerne! Die Kritik an der früheren Geschäftsführung - das habe ich deutlich gemacht - ist gerechtfertigt. Es wurde viel falsch gemacht, und es war Versagen festzustellen. Es nützt uns nichts, wenn wir Vergangenheitsbewältigung betreiben, sondern es ist entscheidend, wie wir das Klinikum aus einem Sanierungsfall in einen normalen Betrieb überführen können. Dies ist unsere Aufgabe, die wir als Erstes angehen sollten. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Herr Prof. Dr. Hennes:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Sie haben im Juli 2012 das Medizinkonzept, das zusammen mit der Sanierung von Ihnen beschlossen wurde, der Geschäftsführung vorgegeben. Als Feinjustierung ist die stufenweise Umsetzung dieses Medizinkonzeptes zu verstehen. Die Fragen dazu wurden ausführlich in der letzten Aufsichtsratssitzung besprochen. Im Gesundheitsausschuss hat die Geschäftsführung die entsprechenden Fragen, die bezüglich der Umsetzung gestellt worden sind, ebenfalls ausführlich beantwortet. Es gibt keine neuen Informationen zum Medizinkonzept. Dies entspricht genau dem, was Sie im Juli 2012 beschlossen haben.

StR Dr. Bertermann:

Sie haben ein medizinisches Konzept zu einem Zeitpunkt vorgelegt, an dem die beiden Häuser Bogenhausen und Schwabing noch nicht zur Diskussion standen. Es ist eine ganz neue Situation. Sie haben dieses Konzept aber bereits fertig. Kann man dieses Konzept überhaupt auf einen Neubau im Norden anwenden?

Herr Prof. Dr. Hennes:

Wir dürfen bei der Behandlung dieser Frage nicht zwei Sachverhalte in einen Topf werfen. Die Sanierung findet bereits jetzt statt. Für diese Sanierung und insgesamt für die weitere Entwicklung der Städtischen Klinikum München GmbH ist dieses Medizinkonzept gedacht. Im Hinblick auf die Machbarkeitsstudie ergibt sich natürlich eine neue Situation, die allerdings erst in einigen Jahren zum Tragen kommen kann. Planerisch ist das keine Frage, es ist durchaus machbar und steht nicht im Widerspruch zur jetzigen Konzeption, aber es ist ein anderer Sachverhalt. Das Medizinkonzept bezieht sich auf die Jahre 2012 bis 2015. - (StR Dr. Bertermann: Also die nächsten drei Jahre!) - Ja!

StR J. Schmid:

Herr Monatzeder, Sie sprechen von einer neuen Geschäftsführung, die seit einem halben Jahr im Amt ist, und dass seitdem an der Sanierung gearbeitet wird! Das ist richtig, und wir haben noch

Vertrauen in die Geschäftsführung. Ich gehöre zu denjenigen in diesem Stadtrat - und dort gibt es einige davon -, die auch noch einen zivilen Beruf haben. In meinem Beruf als Anwalt habe ich früher Sanierungsfälle von juristischer Seite beratend begleitet. Ich blicke in die Richtung des Kollegen Lischka, weil man in solchen Fällen regelmäßig mit dem Betriebsrat und den Gewerkschaften zusammenarbeitet. Gerade mit der IG-Metall in Bayern habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Ich weiß nicht, welche Erfahrungen Sie gemacht haben.

Es kommen die Banken daher und sagen: *„Freunde, passt auf, wir brauchen in einem oder zwei Monaten“* - drei Monate war das höchste der Gefühle, was ich in meiner gesamten beruflichen Laufbahn bisher erlebt habe - *„ein Sanierungskonzept. Anschließend erwarten wir die Umsetzung davon.“* Die Banken haben weiterhin gesagt: *„Wenn das bis dahin nicht vorliegt, ist der Hahn zu.“* Selbstverständlich war in den ein, zwei oder drei Monaten das Sanierungskonzept vorhanden. Je kürzer der Zeitraum war, desto teurer war es natürlich. Es gibt selbstverständlich Beraterfirmen, seien es strategische Berater oder Wirtschaftsprüfungsgesellschaften - Kollege Lischka nickt gerade -, die selbstverständlich die „Manpower“ haben. Sie schicken nicht drei, sondern fünf oder zehn Mitarbeiter. Es wird teurer, aber das Sanierungskonzept ist da. Wenn man aufgrund des Drucks der Banken am Abgrund steht, liegt das Sanierungskonzept in der geforderten Zeit vor. Deswegen haben wir in diesem Stadtrat kein Verständnis, wenn das ewig dauert. Das ist genau der Punkt.

Wenn ich höre, dass vielleicht so mancher im Aufsichtsrat sagt - diese Bemerkung kommt nicht von mir -: *„Das ist ein städtisches Unternehmen, dort passiert sowieso nichts, weil der Stadtrat sich nicht traut, dies „über die Wuppe gehen“ zu lassen.“* Dann habe ich manchmal den Eindruck, dass auf verantwortlicher Seite - ich meine nicht die Geschäftsführung, sondern die politisch Verantwortlichen -, offensichtlich die gleiche Meinung vorherrscht. Ansonsten kann ich nicht verstehen, warum die Erfüllung aller Forderungen in den Stadtratssitzungen, wie eine Terminierung der Medizinischen Architektur und des Sanierungsplans oder eine Bepreisung, Monate dauert. Solche Forderungen werden von Arbeitnehmervertretern in Aufsichtsräten in der freien Wirtschaft auch verlangt und zwar zurecht. Dies müsste von einer sorgfältigen Unternehmensführung ebenfalls an den Tag gelegt werden. Sie sagen, die Berater sind an Bord, trotzdem dauert es Monate. In aller Deutlichkeit: Dies führt bei uns zu Unverständnis. Sie sind bei jedem Sanierungsschritt mit dabei. Wenn ich das Gefühl habe, dass es hier nicht so abläuft, wie ich es aus meiner beruflichen Erfahrung gewohnt bin, kann ich kein Vertrauen fassen. Das ist der Punkt. - (Beifall der CSU)

BM Monatzeder:

Herr Kollege Schmid! Das Sanierungskonzept liegt vor, das haben wir doch beschlossen. Wir reden heute nicht mehr über das Sanierungskonzept. Wir sprechen über die Frage, ob wir eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben, und über die Erkenntnis, die sich aus dem Bauzustand von Schwabing und Bogenhausen ergeben hat. Das hat nur bedingt mit dem Sanierungskonzept zu tun. Das Sanierungskonzept war die Grundlage. Dieses hat festgestellt, dass wir uns den Bauzustand dieser Kliniken ansehen sollten. Daraus ergibt sich eine neue Erkenntnis, die wiederum zu weiteren Maßnahmen und Schritten führt. Darum verstehe ich nicht - das habe ich zuvor gemeint -, dass die Diskussion immer wieder rückgängig gemacht wird, und wir über die Sanierung diskutieren. Das ist überhaupt nicht das Thema. Wir haben zu entscheiden, ob es eine Machbarkeitsstudie gibt, und nicht, ob wir ein Sanierungskonzept haben.

Bfm. StR Lorenz:

Ich wiederhole, dass ich den Änderungsantrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen/RL übernehme. - (Unruhe und Zwischenrufe)

BM Monatzeder:

Ich wiederhole: Es geht nicht um die Frage Sanierungskonzept oder nicht. Wenn Sie behaupten, wir hätten Kenntnis, verstehe ich nicht, warum Sie es im Sommer beschlossen haben. Das haben Sie wahrscheinlich vergessen. Wir haben auch die Sanierer an Bord. Heute geht es um die Frage: Gibt es die Machbarkeitsstudie?

Zur Abstimmung: Nachdem der Referent mitgeteilt hat, er übernimmt den gemeinsamen Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen/RL haben wir nur über den CSU-Antrag abzustimmen.

StR Reissl:

Ich bitte um punktweise Abstimmung.

Ziffer 3 des Antrages der CSU-Fraktion wird **einstimmig beschlossen**.

Ziffer 4 des Antrages der CSU-Fraktion wird gegen die Stimmen von CSU, FDP und Freie Wähler sowie die Stimme der BIA **abgelehnt**.

Ziffer 5 des CSU-Antrages wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, Freie Wähler und die Stimme der BIA **abgelehnt**.

Der geänderte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von FDP, DIE LINKE. und die Stimme der BIA **beschlossen**.

StRin Sabathil:

Das ist im entfernten Sinn eine Erklärung zur Abstimmung. Ich nehme zur Kenntnis, dass Frau Dr. Harrison als Chefin dazu nichts zu sagen hat. Vielen Dank!

- OBM Ude übernimmt den Vorsitz. -

**Ausscheiden von Herrn Boris Schwartz
und Nachrücken von Frau Berger**

Aktensammlung Seite 6761

OBM Ude:

Die Verabschiedung findet am Ende der Vollversammlung statt. Herr Schwartz muss bis zum Schluss dableiben, es gibt keine vorzeitige Entlassung, egal, wie qualvoll die Debatte noch werden wird.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Bebauungsplan Hochäckerstraße

Aktensammlung Seite 6769

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, wir kommen wieder zu der gemessenen guten Luft zurück. Wie bereits im Ausschuss dargestellt, geht es um meine Fragen zur Verlegung der Kompostieranlage. Ich bin mit der Vorlage so nicht einverstanden, da man hierdurch einen Bereich erneut durch Verkehr belastet. Es hätte die Möglichkeit gegeben, durch Alternativstandorte die Anlage verträglicher zu verlagern. Sie haben diese Alternativen jedoch verworfen und sich nur auf die Fasangartenstraße konzentriert. Das halte ich nicht für richtig.

Wenn man den Verkehrsablauf kennt und auch die Örtlichkeiten, dann weiß man, wie viel Verkehr für die Kompostieranlage anfällt. Derzeit ist es noch nicht so problematisch, weil die Lastkraftwagen nach der Brücke direkt in die Anlage einbiegen. Nach der Verlagerung in die Fasangartenstraße haben wir den Zustand, dass alle Fahrzeuge über die Balanstraße fahren und in die Fasangartenstraße abbiegen. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, dass dies ein sehr schwieriger Bereich ist, der nicht unbedingt für Lkw-Verkehr ausgelegt ist. Außerdem ist zu befürchten, dass der Bahnübergang ständig geschlossen sein wird. D. h., dieser Verkehr wird sich über die neue Wohnbebauung an der Hochäckerstraße in die Unterhachinger Straße hinein abwickeln. Hinzu kommt, und deswegen wende ich mich massiv gegen diesen Standort, dass es nach der Bebauung Überlegungen gibt, den Sprengel aufzuteilen und die Kinder in die Schulen im Umkreis zu schicken. Das sehe ich nicht als zielführend für Schulkinder an.

Ich habe dies gefordert und, Gott sei Dank, noch heute während der Sitzung die Antworten auf meine Fragen erhalten. Lieber spät als nie! Ich sehe es nach wie vor als sehr problematisch an, denn man hätte andere Möglichkeiten nutzen können. Man will die Anlage unbedingt in diesen Bereich versetzen. Ich werde diesem Antrag nicht zustimmen können. Auch die Bevölkerung wird sich massiv dagegen aussprechen. Wenn Sie das der Bevölkerung anlasten wollen, müssen Sie das wissen. Ich plädiere für die Alternativen.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der Freien Wähler, ÖDP und BIA **beschlossen**.

Prüfungsfeststellungen des Rechnungsprüfungsausschusses

- Bekanntgabe -

Aktensammlung Seite 6779

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, ich wende mich direkt an Sie, Herr Oberbürgermeister in Ihrer Eigenschaft als Chef der Verwaltung und als Vorsitzender des Stadtrates. Es geht in dieser Vorlage u. a. um die Erschließungsbeitragssatzung, den Vollzug im Baureferat und vorgeschlagene Änderungen. Mir ist zu Ohren gekommen, dass in der Sitzung des Rechnungsprüfungsausschusses dem Sinn nach ein Mitarbeiter geäußert habe, eine einschlägige Vorlage habe der Bauausschuss "abgenickt". Wenn das tatsächlich so gefallen ist, will ich mich ausdrücklich - und sicherlich auch im Namen aller Mitglieder des Bauausschusses - dagegen verwehren. Ich gehe davon aus, dass man sich im Bauausschuss wie in allen Ausschüssen der Stadt München durchaus mit Vorlagen der Verwaltung auseinandersetzt und sich eine Meinung darüber bildet. Ich halte es für ungehörig und erwarte, dass die Person, die das geäußert hat, sich bei den Mitgliedern des Bauausschusses entschuldigt.

StR Dr. Kronawitter:

Verehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Reissl, ich verstehe nicht, warum Sie in der letzten Sitzung des Jahres eine solche Lappalie, die in nichtöffentlicher Sitzung gefallen ist, vorbringen. Wir sind nicht sakrosankt, wir haben keinen Heiligenschein. Ich habe jedenfalls noch keinen.

Ich will sagen: Das hat dem Mann etwas leidgetan. Es ist ihm so herausgerutscht. Es war nur ein halber Satz. Bei der Beschlussfassung ging es darum, eine Freigabe zu erteilen. Es konnte zu diesem Zeitpunkt durch die Mitglieder des Bauausschusses noch keine intensive Beschäftigung mit der Thematik gegeben haben. Es ist gut, wenn Sie dies jetzt gesagt haben. Für heute sollten wir das Thema im weihnachtlichen Frieden beschließen. Es ist den Ärger wirklich nicht wert.

Die Bekanntgabe des Referenten wird **zur Kenntnis genommen**.

Baumschutzverordnung

Aktensammlung Seite 6783

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Vorlage zur Baumschutzverordnung ist mehrfach vertagt worden. Es gab verschiedene Änderungsanträge, die immer wieder eingearbeitet wurden. Unser Änderungsantrag ist von der Verwaltung behandelt worden. Bei dieser Verordnung geht es darum, die neue Gebietskulisse zu beschließen. Es ist aber auch ein Punkt enthalten, mit dem die Verwaltung beauftragt werden soll, Fichten herauszunehmen. Wir haben einen Änderungsantrag gestellt, damit geprüft wird, ob die Obstbäume aufgenommen werden können. Obstbäume spielen eine große Rolle in der Natur der Stadt. Sie sind Lebensräume für viele Tiere. Man kann sie auch wegen ihrer geringen Wurzeltiefe auf Tiefgaragen setzen. Im Rahmen der Nachverdichtung ist zu überlegen, sie als Alternativen vorzusehen. Zur Vergrößerung des Wurzelraums hat die Verwaltung ausreichend Stellung genommen.

Es geht uns nicht um jede einzelne Fichte, die müssen wir nicht unbedingt einzeln schützen. Wenn wir aber die Fichten herausnehmen, können wir keine Ersatzpflanzungen mehr fordern. Es geht uns darum, möglichst viele Bäume im Stadtgebiet zu erhalten oder auch mehr Bäume einzubringen. Gerade in der Diskussion um die langfristige Siedlungsentwicklung, bei der man Wohnraum braucht und bauen wird, hoffen wir, weniger Grünflächen zu verbrauchen. Wir werden auf alle Fälle dagegen ankämpfen. Daher haben die Bäume eine besondere Bedeutung, und man kann nicht sagen, es handelt sich nur um 300 Bäume, die nachgepflanzt werden können. Dies ist uns nicht egal. Wir wollen wissen, welche ökologische Bedeutung die Fichte hat. Wie kann man verschiedene Arten voneinander unterscheiden? Die meisten Leute können es selbst nicht. Wenn die Fichte nicht mehr geschützt ist, kann vermutet werden, dass andere wichtige Bäume möglicherweise gefällt werden. Wir haben uns auch überlegt, dass es vielleicht eine Alternative geben könnte. All das muss ausreichend dargestellt werden.

Wenn die Fichten gestrichen werden, müssen durch die Verwaltung andere Bäume nachgepflanzt werden oder eben durch die öffentliche Hand, es geht nicht anders. Wir wollen ein Baumpflanzprogramm, das im öffentlichen Bereich, bei Entsiegelungen, Hochbegrünungen usw. darstellt, wie so etwas aussehen kann. Damit soll geprüft werden, wie Bäume nachgepflanzt werden. Wir können erst dann zustimmen, wenn uns das Programm überzeugt. Es ist daher sinnvoll, dass die neue

Baumschutzverordnung zuerst dem Stadtrat vorgelegt wird, vor der Befassung des Bezirksausschusses. Es macht keinen Sinn, wenn im Stadtrat keine Einigung erzielt wird, für diesen neuen Vorschlag eine Stellungnahme einzuholen.

Die Verwaltung hat dargestellt, dass sie es "irgendwie" machen will, zumindest das Baumpflanzprogramm, aber sie will es nicht wieder in den Stadtrat einbringen. Wir wünschen jedoch diese Ergänzung im Antrag der Referentin. Dabei ist ein Baumpflanzprogramm in Zusammenarbeit mit dem Baureferat zu entwickeln und zu prüfen. Zum Teil sind für wegfallende Bäume Baumpflanzungen von mindestens 300 Bäumen im Jahr auf privaten und öffentlichen Flächen sicherzustellen. In den Referentenantrag müsste als weiterer Punkt unser Punkt 4 des Änderungsantrages aufgenommen werden. Die Änderungsvorschläge werden vor der BA-Beteiligung dem Stadtrat vorgelegt. Sollte sich hierfür keine Mehrheit finden, müssen wir diesen Punkt ablehnen. Danke!

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, wir sind mit der Behandlung völlig unzufrieden. Wir haben eine komplizierte Anhörung nur wegen der Gebietskulisse durchgeführt, obwohl schon seit zwei Jahren die Forderung, die Fichte herauszunehmen, auf dem Tisch liegt. Wir wollen die Fichte nicht nur deshalb herausnehmen, damit sich Kanzlerkandidaten dahinter geschützt fühlen. Wir sind der Meinung, dass dies ein Instrument zum Bürokratieabbau ist. Die Baumschutzverordnung bindet fast die Hälfte des Personals der Unteren Naturschutzbehörde. Das bedeutet hohen Aufwand in den Bezirksausschussberatungen, trotz der Baumfällungen, die am Ende doch stattfinden.

Dafür müssen wir endlich ein neues vernünftiges Verfahren finden. Das wäre hiermit nicht gewährleistet, daher werden wir dagegenstimmen. Wir treten für eine Verschlankung ein. - (Beifall der FDP-Fraktion)

StR Ruff:

Sie können sich vorstellen, dass ich als Forstingenieur einige Ideen und Beiträge dazu hätte. Ich will mich jedoch angesichts der Uhrzeit auf Verfahrensfragen zurückziehen. Frau Referentin, habe ich Sie richtig verstanden, dass Änderungsanträge sowieso nicht mehr eingearbeitet werden können? Wenn ja, bis wann werden Sie in das neue Öffentlichkeitsverfahren eingearbeitet? Es sollte nicht wieder dasselbe Problem auftreten: Das Öffentlichkeitsverfahren ist abgeschlossen, und in einem Jahr stehen wir vor derselben Situation, dass in ein abgeschlossenes Verfahren nichts mehr

eingearbeitet werden kann. In welcher Form und bis wann sind die Anträge einzubringen, damit uns das nicht mehr passieren kann?

StR J. Schmid:

Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Krieger, ich kann Ihnen nur sagen, über die Fichte diskutieren wir seit geraumer Zeit. Es liegen wirklich alle Fakten vor. Ich weiß nicht, was wir noch untersuchen und differenzieren müssen. Es geht nicht darum, ob wir den Mut haben, uns zu den vorliegenden Fakten zu bekennen und die Fichten herauszunehmen. Der CSU-Antrag lautet, die Fichten sind herauszunehmen. - (StR Dr. Mattar: Dem stimmen wir zu.) - Bei der FDP-Fraktion gehe ich davon aus, dass Sie zustimmen.

Zum Verfahren: Wenn Herr Dr. Mattar noch einmal darstellt, dass die Hälfte des Personals der Unteren Naturschutzbehörde durch diese Verfahren gebunden ist, dann wird es Zeit, dieses zu vereinfachen. Dies haben wir Ihnen vor Wochen vorgeschlagen und darauf hingewiesen, dass wir das Verfahren umdrehen. Die Untere Naturschutzbehörde muss nach einer Anzeige binnen sechs Wochen einschreiten, andernfalls gilt der Antrag als genehmigt. Das würde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freisetzen, die wir gut an anderen Stellen gebrauchen können. Es ist an der Zeit, dass wir alle diesen mutigen Schritt gehen, ohne Beeinträchtigung des Baumbestandes. Wir schlagen daher eine Umkehr des Verfahrens vor.

Es ist im Einzelnen alles dargelegt, das brauche ich nicht mehr auszuführen. Es geht nur noch darum, ob wir den Mut haben, diesen Schritt vorzunehmen. Wir sind uns einig, dass der Baumschutz anderweitig gut dargestellt werden kann. Ziffer 8 neu ist uns besonders wichtig im Hinblick auf Beschwerden aus den Gartenstädten. Bäume werden bei Neubauten schnell abgeholzt, aber bei den Gartenstädten soll es nicht möglich sein. Ich denke, man muss den Spielraum bei den Bußgeldern ausschöpfen, um ein Zeichen zu setzen. Insofern könnten wir alle den mutigen Schritt gehen.

In Ihrem Antrag, Frau Krieger, verstehen wir nicht, weshalb die Obstbäume in die Baumschutzverordnung aufgenommen werden sollen. Wir sehen jedoch auch, dass man Ersatzbäume zulassen kann. Dem werden wir zustimmen, jedoch nicht Ihrem zweiten Antragspunkt. Die ökologische Bewertung der Fichten braucht es nicht mehr. Ansonsten ist der Punkt, Entwicklung eines Baumpflanzprogramms zusammen mit dem Baureferat zustimmungsfähig, allerdings wollen wir die Finanzierung geklärt haben. Auch Punkt 5 ist für uns zustimmungsfähig. Unser Antrag wird jedoch wahrscheinlich keine Mehrheit finden.

StRin Rieke:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Stadtbaurätin hat bereits einen großen und wichtigen Teil aus dem Antrag der Grünen mit aufgenommen. Damit können wir leben. Wir sympathisieren durchaus auch mit der Meinung der CSU-Fraktion, die Fichten herauszunehmen. Darüber ist lange gesprochen worden. Eine Tatsache darf man nicht vergessen: Ein großer Teil der Fichten, die zur Fällung beantragt werden, ist krank. Die Bäume werden deshalb in der Regel ohne Ersatz gefällt. Insofern ist das Problem nicht so riesig.

Ich glaube jedoch, dass es einen Unterschied gibt zwischen Innenstadtgebieten und dem Stadtrand. Bei den Außenbereichen haben die Bezirksausschüsse oft nicht diese Einwendungen vorgebracht, dass die Fichten herausgenommen werden. Man sorgt selbstverständlich für entsprechenden Ausgleich in den privaten Bereichen. Wir könnten jedoch mit dem Prüfantrag unter Punkt 3 leben, und zwar mit dem letzten Punkt: Entwicklung des Baumpflanzprogramms als Prüfpunkt. Das hat den Hintergrund: Wenn die Fichten herausgenommen werden, entfällt die Ersatzpflicht. Das ist der Kern des Problems, das wir auch so sehen. Wir wollen nicht, dass sich die Grünkulisse auf den Privatflächen verringert. Das kann nicht anders geregelt werden, daher muss öffentlich darauf reagiert werden. Daher ist dies ein Vorschlag, dem Problem möglicherweise näherzutreten. Da die Stadtbaurätin bereits in ihren Antrag aufgenommen hat, die Baumschutzverordnung erneut zu ändern, können wir mit diesem zusätzlichen Prüfantrag unter Punkt 3 leben. Auch der Punkt 4 ist möglich, die Änderungsvorschläge zuerst im Stadtrat zu präsentieren. Das haben wir schon vielfach gemacht. Das ist üblicherweise nur möglich, wenn wir uns im Ausschuss vorher damit befassen. Die anderen Punkte aus dem Antrag der Grünen lehnen wir ab. Danke!

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, ich sehe ein Problem: Nimmt man die Fichten heraus, reicht eine Anzeigepflicht. Damit hat die Lokalbaukommission (LBK) Kenntnis von der Fällung dieser Bäume. Ich glaube, dass wieder eine versteckte Gebührenbescheids-Mathematik dahintersteckt. Wenn ich weiß, es muss genehmigt werden, wird es kostenpflichtig für den Grundstückseigentümer. Das will ich vermeiden. Die Fichten gehören heraus. Eine Anzeigepflicht würde vollkommen ausreichen. Die LBK hat dadurch Kenntnis und kann Ersatzpflanzungen fordern. Dass dies wieder gebührenpflichtig wird für Bäume, die wir nicht haben wollen und die wir nicht brauchen, sehe ich nicht.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Ihre Fragen kann ich nur in dem Sinn beantworten, dass es immer dann, wenn ein Verfahren läuft, entsprechende Fristen gibt. Wenn Sie es heute so beschließen, wie es in der Vorlage steht, und mich beauftragen zu prüfen, baldmöglichst erneut ein Änderungsverfahren einzubringen, würde ich Sie bitten, mir baldmöglichst Ihre zusätzlichen Änderungswünsche mitzuteilen. Immerhin habe ich das dritte Ergänzungsblatt formuliert. Wir sind jetzt bei den laufenden Verfahren auf Rechtssicherheit angewiesen. Deshalb haben wir darauf gedrängt, dass die Baumschutzverordnung als solche beschlossen wird. Wenn in diesen Prüfauftrag weitere Wünsche von Ihnen eingearbeitet werden sollen, bitte ich Sie, diese baldmöglichst vorzulegen. Ansonsten kann ich den Auftrag baldmöglichst nicht abarbeiten.

StRin Wittmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Frau Prof. Dr. Merk, jetzt haben Sie mich provoziert, doch noch etwas zu sagen. Sie sagen, dass Sie das dritte Ergänzungsblatt formuliert haben. Es sollte Ihnen auffallen, dass die Bearbeitung der Baumschutzverordnung ungenügend war. Sie gehen jetzt mit einem Vorschlag in das Verfahren, den wir Ihnen schon vor Jahren gemacht haben. Irgendwann haben Sie erkannt, dass er richtig ist. Wir haben Ihnen jetzt diverse weitere Vorschläge gemacht. Sie haben Ergänzungsblätter geliefert, in dem Sie auf unsere Anträge geantwortet haben, u. a. auf unseren Änderungsantrag. Sie haben einige Antworten gegeben, die so nicht tragbar sind. Ich schließe mich inhaltlich, aber nicht in Gänze der Wortwahl meiner Kollegin zum vorigen Tagesordnungspunkt an. Wenn ich Ergänzungen und Erklärungen, die bewusst an den Fakten vorbeigehen, sowie bewusst falsche Antworten auf unsere Änderungsanträge bekomme, dürfen Sie sich nicht wundern, wenn Sie immer wieder Änderungsanträge bekommen und hinten und vorne zu keiner Lösung kommen.

Fakt ist: Die Baumschutzverordnung, wie sie uns jetzt vorliegt, hilft weder den Bäumen noch den Leuten, nämlich keinem. Sie müssen endlich zu einer pragmatischen Umsetzung kommen und dürfen die Leute nicht dort verärgern, wo sie selbst ausreichend auf Baumschutz und Durchgrünung achten. Sie sollten aber dort mit Augenmaß arbeiten, wo es möglich ist. Man hat das Gefühl, Sie messen mit *einem* Maß und fangen bei jedem neu an, das Thema zu erfinden.

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Frau Wittmann, ich darf Sie daran erinnern: Sie haben damals zwar einen Vorschlag gemacht, sind aber damit im Stadtrat untergegangen. Die Herausnahme der Fichten hat der Stadtrat nicht unbedingt beschlossen. Wir haben damals auch

darüber nachgedacht. Die Bezirksausschüsse wollten die Fichten nicht herausnehmen. Ich bin gespannt, wie das Verfahren diesmal ablaufen wird. - (Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

OBM Ude:

Ziffer 5 neu des Änderungsantrages von Bündnis 90/Die Grünen/RL hat das Referat inhaltlich als Ziffer 4 übernommen. Adressat ist aber das Planungsreferat und nicht die Untere Naturschutzbehörde. Besteht damit Einverständnis, dass diese Ziffer erledigt ist? - Das ist der Fall.

Abstimmung über Ziffer 3 des Änderungsantrages von Bündnis 90/Die Grünen/RL:

Der erste Spiegelstrich „*Aufnahme von Obstbäumen in die Baumschutzverordnung*“ wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, ÖDP und StRin Dr. Sieber **abgelehnt**; „*Die Möglichkeit, bei Ersatzpflanzungen gegebenenfalls Obstbäume zuzulassen.*“ wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

Der zweite Spiegelstrich wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL und ÖDP **abgelehnt**.

Der dritte Spiegelstrich Satz 1 wird **einstimmig beschlossen**. Satz 2 wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL und StRin Dr. Sieber **abgelehnt**.

Der vierte Spiegelstrich wird mit den Stimmen von OBM Ude, SPD, Bündnis 90/Die Grünen/RL, ÖDP und DIE LINKE. **beschlossen**.

Ziffer 4 des Änderungsantrags von Bündnis 90/Die Grünen/RL wird **einstimmig beschlossen**.

Der Änderungsantrag der CSU wird gegen die Stimmen von CSU, FDP, Freie Wähler und BIA **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der modifizierte Antrag der Referentin gegen die Stimmen der FDP wie folgt **beschlossen**:

1. Wie Ziffer 1 des Antrags der Referentin.
2. Wie Ziffer 2 des Antrags der Referentin.
3. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung wird beauftragt, so bald wie möglich in Vorbereitung einer erneuten Novellierung der Baumschutzverordnung folgende Punkte zu prüfen:
 - die Möglichkeit, bei Ersatzpflanzungen gegebenenfalls Obstbäume zuzulassen;
 - eine Herausnahme der Fichten aus dem Schutzbereich;
 - die Entwicklung eines Baumpflanzprogramms in Zusammenarbeit mit dem Baureferat, um zumindest teilweise Ersatz für wegfallende Ersatzpflanzungen in der Größenordnung von mindestens 300 Bäumen pro Jahr auf öffentlichen und privaten Flächen sicherzustellen und zu finanzieren.
4. Die Änderungsvorschläge werden dem Stadtrat vor Beteiligung der Bezirksausschüsse zur Entscheidung vorgelegt.
5. Wie Ziffer 4 des Antrags der Referentin.
6. Wie Ziffer 5 des Antrags der Referentin.
7. Wie Ziffer 6 des Antrags der Referentin.
8. Wie Ziffer 7 des Antrags der Referentin.
9. Wie Ziffer 8 des Antrags der Referentin.

Umsetzung von Wohnen in München V:

- a) Beschleunigung laufender Verfahren und schnellere Entwicklung von geplanten Flächen für den Wohnungsbau, Antrag Nr. 3688**
- b) Impulse für mehr Wohnungsbau in München: Ausreichende Personendecke im Planungsreferat zur Erreichung der Wohnungsbauziele, Antrag Nr. 3803**
- c) Impulse für mehr Wohnungsbau in München: Unterstützung bei der Erarbeitung von Bebauungsplänen durch externe Büros, bis im Planungsreferat eine ausreichende Personalkapazität aufgebaut ist, Antrag Nr. 3809**

Aktensammlung Seite 6789

StR J. Schmid:

Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben dieses Thema schon in der Haushaltsdebatte mitbehandelt. Aber ich möchte es hier noch einmal fachspezifischer erörtern. Wir freuen uns über die Zustimmung von Rot-Grün, dass das Planungsreferat 19 Stellen mehr bekommt, um das Thema Wohnungsbau, Baurechtschaffung zu beschleunigen. Man kann unterschiedlicher Meinung sein, wie viele der 19 Stellen in der Planung, in der Stadtentwicklungsplanung oder in der Lokalbaukommission sein müssen.

Auf Seite 7 sind die Bauvorhaben aufgezählt, bei denen eine zeitlich vorgezogene Entwicklung von Wohnflächen möglich ist. Wenn ich mir ansehe, welche zeitliche Beschleunigung diese 19 Stellen erbringen, muss ich sagen, dass ich ziemlich unzufrieden bin. Es müsste noch sehr viel mehr möglich sein. - (Beifall der CSU und der FDP) - Ich teile zwar grundsätzlich die Auffassung des Kollegen Reissl, dass auch im Planungsreferat selber noch Effizienzen verborgen liegen und vielleicht an den Besprechungsstandard zu denken ist. Ich erkenne aber in Anbetracht der Riesenherausforderung, vor der wir beim Thema Wohnungsbauoffensive stehen, an, dass wir mehr Mitarbeiter brauchen. Frau Stadtbaurätin, mit mehr Mitarbeitern meine ich *noch mehr* Mitarbeiter. Allein die betreffende Abteilung im Referat für Bildung und Sport hat 27,5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bekommen, nur um den Aspekt Toilettensanierung und Bau von Fachlehrsälen und Schulen voranzubringen.

Hier reden wir aber nicht nur über den Teil einer Infrastruktur, sondern über Baurechtschaffung von Wohnungen und von Bebauungsplanquartieren, also über Baurechtschaffung für alles, für Wohnungen und für die zugehörige Infrastruktur. Es wurden dort 27,5 Stellen genehmigt. Das Referat wollte mehr, und die CSU hätte dem Referat für Bildung und Sport bekanntlich auch die geforderten Stellen gegeben und wäre nicht so kleinlich gewesen wie Rot-Grün. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung hingegen, in dem Baurecht für alles geschaffen wird und es um die Wohnungsbauoffensive geht, muss sich mit 19 Stellen begnügen. Frau Referentin, ich tue mir schwer, Ihnen einen Änderungsantrag der CSU, der sowieso keine Mehrheit finden wird, zu präsentieren und vorzuschlagen, dass Sie 40 oder 50 zusätzliche Stellen bekommen. Ich kann es nicht abschätzen, aber ich glaube nicht, dass die 19 Stellen ausreichen.

Wenn ich mir die Liste der Vorhaben anschau, wird klar, dass es nur ein Teil der bekannten Vorhaben ist. Wir alle wissen, dass es weitere Wohnungsbauvorhaben gibt, bei denen die Bebauungsplanung zumindest insofern angelaufen ist, als intensive Gespräche der Investoren mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Referates für Stadtplanung und Bauordnung bereits begonnen haben. Das sind auch Verfahren, die man beschleunigen könnte. Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei aller Freude über die 19 Stellen und bei allem Drängen der CSU-Stadtratsfraktion glaube ich nicht, dass sie ausreichen werden. Ich glaube zwar auch, dass die Referentin heute keinen anderen Antrag stellt als den, der mit Rot-Grün bezüglich der 19 Stellen, die sie von Ihnen im Vorfeld genehmigt bekommen hat, abgesprochen ist. Ich bringe aber deutlich zum Ausdruck, dass uns das in Anbetracht der uns bekannten Bebauungsplanvorhaben nicht ausreicht, um die Offensive in ausreichendem Maß voranzubringen. - (Beifall der CSU)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir tun uns als FDP immer schwer, zusätzliche Stellen zu beantragen oder zu genehmigen. Aber hier ist es dringend notwendig, weil Wohnungspolitik das Thema Nummer eins ist. Von daher werden wir dem Antrag folgen, halten aber zwei Stellen für falsch. Da würden wir entweder eine Streichung oder eine Umsetzung vorschlagen. Es ist natürlich richtig, es gibt sicherlich noch zusätzlichen Bedarf, um dem drängenden Wohnungsthema zu folgen. Bezüglich der Konzeptausschreibung folgen wir nicht dem Antrag der Referentin. Wir halten die Konzeptausschreibung für megabürokratisch und für rechtlich problematisch.

Wir sind der Auffassung, es ist richtig, dass Baugemeinschaften und Genossenschaften bauen sollen. Aber ist es eine öffentliche Aufgabe, eine Beratungsstelle zu schaffen? Wir schaffen auch keine Beratungsstelle für Eigenheimbauer oder für Bauträger. Wir sind der Meinung, das muss im

Grunde jeder selber auf den Weg bringen. Deshalb halten wir diese zwei Stellen nicht für richtig. Wir wären aber einverstanden, wenn diese Stellen woanders platziert würden. - Vielen Dank.

StR Schwartz:

Es sollte zu Protokoll genommen werden, dass wir die Stellen, wie sie vorgeschlagen sind, in Gänze befürworten. Herr Dr. Mattar, gerade das, was Sie kritisieren, nämlich das Thema Konzeptaus-schreibung, ist für uns ein wesentlicher Punkt. Sie sagen Bürokratisierung und rechtlich zweifelhaft. Die Hamburger haben das schon längst gemacht. Dort läuft es erfolgreich, ohne dass es Zweifel gibt. Wir glauben, dass es ein langfristiges Instrumentarium ist, um mit den Preisen herunterzukommen und dauerhaft Wohnungen zu sichern. Das Gleiche gilt für die Wohnungsgenossen-schaften.

Ich möchte darauf hinweisen: Es ist nicht der erste Beschluss, der im Planungsreferat zu Stellen-ausweitungen führt. Ich beziehe mich auf den Tagesordnungspunkt „Wohnen in München V“. Die Stadtkämmerei hat dankenswerterweise darauf hingewiesen, dass sie dem Ganzen nicht zu-stimmt, weil schon andere Personalausweitungen erfolgt sind. Wir haben auch den anderen Perso-nalausweitungen zugestimmt, weil wir sie für richtig und korrekt halten. Ich glaube, wir werden un-serer Aufgabe absolut gerecht. - Danke. - (Vereinzelt Beifall bei Bündnis 90/Die Grünen/RL)

OBM Ude:

Herr Schmid, was stellen Sie zur Abstimmung? - (StR J. Schmid: Es war nur eine Meinungsäuße-rung! - StR Dr. Mattar: Da auch wir keine Mehrheit für unseren Vorschlag finden, ist es auch nur ei-ne Meinungsäußerung, und es erübrigt sich eine Erklärung zur Abstimmung!)

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 1609 Hanns-Seidel-Platz

Aktensammlung Seite 6887

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wie heißt es so schön: Was lange währt, wird endlich gut. Das kann man in dem Fall nicht sagen. Es wird nicht gut, sondern wiederum auf die lange Bank geschoben. Herr Oberbürgermeister, ich erinnere an Ihre Rede im Einkaufszentrum: Noch während meiner Amtszeit wird hier ein Bürgerhaus stehen. - (OBM Ude: Das steht ja schon!) - Kein Provisorium! Sie haben ganz klar von einem Festbau geredet. Wenn ich mir die Vorlage ansehe, stelle ich fest, dass es mit Sicherheit nichts wird. Vielleicht schaffen Sie es, die Weichen zu stellen, wenn Sie vielleicht Ministerpräsident sein werden. Vielleicht können Sie dann Einfluss darauf nehmen. - (Zurufe und Heiterkeit von der CSU)

Spaß beiseite, ich möchte zur Sache kommen: Mir missfällt an der Vorlage, dass es hier wieder nur um einen Realisierungswettbewerb geht, der den Nordbereich des Hanns-Seidel-Platzes betrifft. Die Bürgerinnen und Bürger warten schon längst darauf, dass endlich etwas geschieht. Sie warten nicht nur auf ein Bürgerhaus oder auf ein Sozialbürgerhaus, sondern darauf, dass dieser Schandfleck Hanns-Seidel-Platz endlich bereinigt und etwas gemacht wird. Wir haben einen Ideenwettbewerb auf die Reihe gebracht. Es wären Möglichkeiten vorhanden. Warum klammert man das Ganze aber wieder aus und macht nur einen Nordbereich mit der Realisierung bis 2018/2019/2020? Alles andere ist wiederum ins Ungewisse verlagert. Wir wissen nicht, wie es weitergeht. Sie haben heute bei den großen Haushaltsdebatten zum Thema Wohnungen vollmundige Worte gesprochen. Hier haben wir einen Bereich der Wohnbebauung, der wieder zurückgestellt wird. Ich verstehe die Sachlage nicht.

Wir haben auch hier Grundstückseigentümer, die sich massiv für Wohnbebauung aussprechen. Warum machen wir für den Hanns-Seidel-Platz nicht ein Gesamtkonzept und bebauen diesen endgültig gemeinsam statt nur den Nordbereich? - (OBM Ude: Weil es dann länger dauert!) - Das widerstrebt mir. Das Kommunalreferat schreibt, dass man Erweiterungsflächen für das Sozialbürgerhaus weiterhin anmieten muss. Auf der nächsten Seite steht, dass das kulturelle Bürgerzentrum und das Sozialbürgerhaus zeitgleich im Bereich der Nordparzelle komplett unterzubringen ist. Ich verstehe nicht ganz, was das soll. Auf der einen Seite will man an der Thomas-Dehler-Straße wie-

der Erweiterungen anmieten. Auf der anderen Seite sagt man, wir wollen es in *einem* Bereich unterbringen. Das Ganze widerspricht sich.

Unsere Baugebiete sind zum Teil große Bereiche. Hier fordert man sofort: Es muss eine Projektgruppe gebildet werden, und es müssen Stellen geschaffen werden für einen Bereich, der verhältnismäßig klein ist im Vergleich zu anderen Baugebieten. Ich verstehe die Vorlage eigentlich nicht. Ich möchte eine Gesamtrealisierung und nicht nur die Realisierung eines Teilbereichs, so dass man nicht weiß, wie es weitergeht. Der Busbahnhof gehört meiner Meinung nach mit berücksichtigt. Der Bereich gehört mit einbezogen und überplant.

Für die weitere Zukunft ist ein großräumiges Verkehrskonzept nötig, da in dem Bereich sehr viel Verkehr fließt. Hier ist wieder nur ein kleinteiliger Bereich vorgesehen. Wenn dieser fertig sein wird, werden wir wieder Probleme haben. Ich finde das schade und plädiere dafür: Gehen Sie mit mir den Weg und sagen Sie, wir wollen eine Gesamtlösung für den Hanns-Seidel-Platz - der ist wichtig und notwendig - und nicht bis zum Jahr 2020 nur eine Lösung für einen kleinen Teilbereich. Sie schreiben in der Vorlage, dass Sie an der Nordseite zur Thomas-Dehler-Straße das Hochhaus auch wieder zurückstellen wollen und vielleicht eine anderweitige Nutzung vorsehen. Was bedeutet anderweitige Nutzung? Was wollen Sie zwischenzeitlich dort unterbringen? Ich glaube, die Gesamtbetreiber oder Eigentümer des gesamten Platzes wären mit dabei. Sie schreiben auch, dass sie Wohnungen wollen. Das sollte man realisieren. Die Zeit ist reif. Bitte bereinigen Sie diesen Schandfleck und lassen Sie ihn nicht zum größten Teil so, wie er ist!

StRin Tausend:

Herr Kollege Altmann, Herr Vorsitzender, Kolleginnen und Kollegen! In einem Punkt kann ich Ihren Unmut nachvollziehen. Neuperlach wartet seit mindestens 40 Jahren auf die Bereinigung an seiner zentralen Stelle mitten im Herzen des Stadtviertels. Seit 40 Jahren werden unterschiedliche Vorschläge entwickelt, aber es wird nie ein erster Schritt unternommen. Wir teilen alle Ihre Meinung und wollen auch eine Gesamtlösung. Wir haben einen sehr gelungenen Wettbewerbsentwurf aus dem Jahr 2009, den wir plus/minus X in einen Billigungsbeschluss gießen wollen. Ich glaube, dass die Frage der Kerngebietsflächen, Büroflächen zu opfern auf der privaten, aber auch städtischen Fläche, eine richtige Überlegung ist in Zeiten, in denen Büroflächen kaum nachgefragt werden, Wohnungsbauf Flächen aber sehr wohl.

Die Gesamtlösung wollen wir mit dem Billigungsbeschluss im Sommer weiterführen. Dann werden alle Teilflächen noch einmal städtebaulich dem Billigungsbeschluss unterzogen. Ich glaube, wir

sind als städtische Beteiligte weit genug, den städtischen nördlichen Grundstücksanteil schneller entwickeln zu können und in der Realisierung vorzuziehen, weil wir auf dem privaten Bereich Probleme hatten. Das Hauptproblem hat etwas mit den Verzögerungen zu tun, mit denen wir uns immer wieder auseinandersetzen müssen. Ich nenne den Eigentümerwechsel. Das PEP ist an einen amerikanischen Lehrerpensionsfonds verkauft worden. Ich vermute, die dortigen Ansprechpartner mussten erst gefunden und dann von diesen Vorschlägen überzeugt werden. Hier ist ein großer Teil der Verzögerung entstanden. Sie schauen ungläubig, aber Sie kennen das Thema auch sehr gut. Dennoch wird der Billigungsbeschluss zeitgerecht im Sommer gefasst werden. Es ist aber kein Widerspruch, wenn wir sagen: Wir können auf der nördlichen Teilfläche etwas schneller vorgehen.

Ich bitte darum, dieses Projekt nicht mit weiteren Wünschen zu überfrachten, z. B. indem wir die Thomas-Dehler-Straße und die dortige Umgestaltung einbeziehen. Wir kennen die Vorschläge. Sie gehören nicht in diesen Umgriff des Billigungsbeschlusses und auch nicht in einen Wettbewerb. Ich glaube, dass wir von städtischer Seite - es sind mehrere Referate beteiligt - so weit sind, diesen ersten Schritt mit einem Realisierungswettbewerb zu gehen. Ich glaube aber auch, dass uns aufgrund der komplexen Fragestellungen ein Projektsteuerer guttut. Ansonsten ist die Vernetzung der unterschiedlichen Aufgaben in den Referaten mit dem Wettbewerb relativ schwierig. Ich unterstütze das Projektmanagement ausdrücklich.

Zum Abschluss würde ich gerne auf den Änderungsantrag der SPD zu sprechen kommen, der einem ähnlichen Wunsch folgt wie Ihrem, Herr Altmann, nämlich zu prüfen, ob man die Kerngebietsflächen auf dem städtischen Grundstück, die für eine Verlagerung des Sozialbürgerhauses auf die andere Straßenseite vorgesehen sind, nicht für Wohnungsbauflächen verwenden kann.

Wir glauben, dass das Sozialbürgerhaus in der Thomas-Dehler-Straße ordentlich untergebracht ist. Der Mietvertrag soll noch einmal über einen längeren Zeitraum verlängert werden. Ich habe gehört, das Mietverhältnis ist zufriedenstellend und die Miethöhe leistbar. Insofern brauchen wir unserer Meinung nach auf dem Gelände Hanns-Seidel-Platz nicht zwingend einen Neubau zu schultern, sondern das Sozialbürgerhaus könnte am Altstandort in der Thomas-Dehler-Straße belassen werden, und wir könnten diese 8.000 m² dem Wohnungsbau zuführen. Nachdem Wohnungsbau aber andere Anforderungen als Bürostandorte hat, z. B. im Bereich Grünflächen, ist es nur ein Prüfantrag. Weil wir keine weiteren Verzögerungen mehr wollen, bitten wir, diesen Prüfantrag dem Ausschuss bereits am 30. Januar 2013 vorzulegen, damit wir diese Frage endgültig entscheiden können. Ich bedanke mich. - (Beifall der linken Seite des Hauses)

StR Altmann:

Ich kann das nachvollziehen und bin gerne bereit, zuzustimmen, aber nicht so, wie es jetzt auf die Füße gestellt worden ist. Ich warte ab, was im Sommer 2013 als Gesamtkonzept vorgelegt wird. Ich möchte noch einmal auf den Antrag des Referenten, Punkt 4 verweisen: „Das Sozial- und das Kulturreferat werden gebeten, ihre Nutzerbedarfsprogramme, soweit noch nicht erfolgt, zu erstellen bzw. zu aktualisieren und zeitgerecht dem Stadtrat zur Entscheidung vorzulegen.“ D. h., wir geben jetzt einen Realisierungswettbewerb in Auftrag und wissen überhaupt noch nicht genau, was er beinhaltet. Das kann es nicht sein! - (StRin Boesser: Wir haben doch die Quadratmeter-Zahlen!)

StR Podiuk:

Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

OBM Ude:

Das kann ich mir nicht vorstellen! Es würde am Ergebnis gar nichts ändern! Bei der Abstimmung gibt es das Problem, dass es sich um eine nichtöffentliche Vorlage handelt. Einen nichtöffentlichen Inhalt haben wir bislang allerdings nicht erörtert, und ich sehe eigentlich keinen zwingenden Grund, es nichtöffentlich abzustimmen. Es handelt sich um eine nichtöffentliche Vorlage, weil schutzwürdige Interessen Dritter erörtert werden könnten. Das ist aber nun überhaupt nicht geschehen. Ich frage das zuständige Referat, ob rechtliche Bedenken gegen eine öffentliche Abstimmung bestehen.

Bfm. StR Markwardt:

Es bestehen keine rechtlichen Bedenken, öffentlich abzustimmen. Die Vorlage als solche enthält personenbezogene Daten und darf deswegen nicht in toto zur öffentlichen Vorlage gemacht werden.

OBM Ude:

Vielen Dank! Der Ergänzungsantrag der SPD wird vom Referenten übernommen.

Der modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von FW und BIA
beschlossen.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Wir stimmen deswegen dagegen, weil es keine Gesamtlösung gibt.

OBM Ude:

Sie sind immer noch Ihrer Meinung, das möge das Protokoll festhalten.

Errichtung von Mobilen Schulraumeinheiten an den nachstehenden Standorten

Aktensammlung Seite 6819

StSchR Schweppe:

Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren! In Anbetracht der Zeit mache ich es kurz. Zur Frage von Herrn Dr. Mattar: Der Bezirksausschuss 12 Schwabing-Freimann äußert die Bitte, das Verfahren bei der Grundschule Funkkaserne zu beschleunigen. Das haben wir auf verschiedenen Ebenen getan. Das Thema ist im Bildungsausschuss beraten worden, allerdings konnte die Einlassung des Bezirksausschusses nicht endgültig von der Verwaltung kommentiert werden, weil die Antwort zu spät gekommen ist. Ich tue das gerne und habe das auch in dem Ergänzungsantrag im Rahmen der Vorlage bereits vorgetragen.

Folgende Punkte könnten hier relevant sein: Die Beschleunigung der Grundschule Funkkaserne ist aufgrund einer Generalunternehmervergabe (GU-Vergabe), wie sie im Antrag zur Sprache kommt, nicht möglich, weil nach den vorliegenden Gegebenheiten eine GU-Ausschreibung nicht zulässig ist. Es müssen sämtliche Vergabevorschriften eingehalten werden, was automatisch dazu führt, dass europaweit ausgeschrieben werden muss. Eine andere Möglichkeit besteht aus rechtlichen Gründen hier nicht.

Der Baubeginn dieser Grundschule wird nach den jetzigen Planungen 2015 sein. Wir konnten das aufgrund verschiedener Maßnahmen etwas beschleunigen, obwohl wir es gerne *noch* schneller gehabt hätten. Der Bedarf der Grundschule Funkkaserne bzw. in dem Sprengel geht allerdings schon ab 2013/2014 gravierend nach oben. Wir müssen bereits dann einen weiteren Zug vorhalten, was vier Klassen entspricht. Das schaffen wir im Grunde genommen nur, indem wir dort so schnell wie möglich eine sogenannte Mobile Schulraumeinheit errichten. Das gelingt zu Beginn des Schuljahres 2013/2014. Die Schulen im Umfeld können das nicht auffangen, weil sie bereits überbelastet sind. Diese Frage hatte der BA gestellt. Fröttmaning z. B. hat eigentlich eine Dreizügigkeit und eine 12-Klassen-Kapazität und liegt jetzt schon bei 14 Klassen. Das würde weiter ansteigen und nicht zu leisten sein.

Die Mobile Schulraumeinheit wird auf dem Grundstück im südlichen Bereich so situiert, dass der Neubau auf keinen Fall tangiert wird. Wir erwarten hier keine Probleme, und die Fertigstellung wird zum Schuljahr 2013/2014 erfolgen. Dankeschön!

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Zur Geschäftsordnung

OBM Ude:

Jetzt habe ich ein Problem, das aber gar keines ist. Es gibt noch zwei Punkte, die in öffentlicher Sitzung abgehandelt werden sollten, nämlich das Schlusswort des ältesten Kollegen und die Verabschiedung des Kollegen Boris Schwartz. Aber wir haben noch einen Punkt in nichtöffentlicher Sitzung, den man hinterher kaum aufrufen kann. Da aber sowieso keine Öffentlichkeit mehr anwesend ist, müssten wir auch niemanden hinauswerfen. Ich schlage deshalb vor, erst den einen Tagesordnungspunkt zu erledigen und dann die beiden Schlussworte zu hören. Einverstanden? - (Der ehrenamtliche Stadtrat signalisiert Zustimmung.)

- Von 18:26 Uhr bis 18:27 Uhr nichtöffentliche Sitzung. -

Außerhalb der Tagesordnung

OBM Ude:

Meine Damen und Herren, jetzt bitte ich noch einmal um einige Minuten Aufmerksamkeit. Den Kollegen Boris Schwartz haben wir heute verabschiedet, und nach gutem Brauch erhält er heute zumindest das vorletzte Wort.

StR Schwartz:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe berufsmäßige Kollegen, liebe Mitglieder der Verwaltung, die noch da sind! Jetzt ist es geschafft. Sie haben sich heute bemüht, mir den Abschied mit all diesen Diskussionen weitestgehend zu erleichtern. Ich freue mich nicht gerade, dass ich in Zukunft darauf verzichten darf, aber ich gebe zu, die eine oder andere Diskussion wird mir nicht fehlen.

Nichtsdestotrotz: 18 Jahre Kommunalpolitik und 18 Jahre als Stadtrat im Münchner Rathaus. Ich muss sagen, ich habe es gerne gemacht. Wirklich mit Begeisterung war ich Kommunalpolitiker und werde es auch in Zukunft noch sein und mich für die kommunale Sache einsetzen. Näher am Menschen ist man auf den anderen Ebenen definitiv nicht. Das macht den Reiz der Kommunalpolitik aus: sowohl hier bei uns im Stadtrat aber auch sicher in den Bezirksausschüssen. Man wird mit Entscheidungen konfrontiert, die man relativ zügig und bald fällt - sowohl im Positiven wie im Negativen. Ich glaube, keiner von uns wird - auf einen längeren Zeitraum zurückblickend - behaupten, alles, was man je beschlossen hat, war definitiv richtig. Einiges würde man vielleicht anders entscheiden, aber auch das gehört dazu, aus Fehlern zu lernen und sie nicht zu wiederholen. Ich glaube, das ist letztendlich der wesentliche Punkt.

Ich möchte etwas aufgreifen, was Frau Christine Strobl vor Kurzem gesagt hat, nämlich dass es in den letzten Jahren schwieriger geworden ist, Kommunalpolitik zu betreiben, weil viele Egoismen sich deutlicher und klarer artikulieren. Ich sage bewusst Egoismen, denn an einigen Beispielen lassen sich diese Probleme wirklich gut festmachen, die wir alle gemeinsam, glaube ich, durchaus sehen: wenn z. B. wegen der Lärmentwicklung gegen Kindergärten oder Kindertagesstätten geklagt wird, oder wenn wir Dreifachturnhallen nicht mehr bauen sollen, weil da zu viel Verkehr erzeugt wird. Sie wissen alle, was gemeint ist. Diejenigen, die das kritisieren, fahren mit ihren Kindern aber gerne in eine andere Dreifachsporthalle. Das ist wirklich ein klarer Egoismus, der immer häufiger

und immer stärker zum Tragen kommt - wahrscheinlich auch in Zukunft, je mehr die Stadt verdichtet wird.

Es gibt zwei Möglichkeiten, darauf zu reagieren: auf der einen Seite stärkere Information und Bürgerbeteiligung durch frühzeitige Einbeziehung. Auf der anderen Seite ist es aber auch in Wahlkampfzeiten wichtig klarzustellen, bis hierhin können wir die Öffentlichkeit noch beteiligen, aber darüber hinaus besitzt das Allgemeinwohl eine höhere Wichtigkeit gegenüber dem Einzelinteresse, und wir müssen uns für die Stadt und für das gemeinsame Interesse entsprechend einsetzen.

Ich denke, das tun wir alle gemeinsam. Ich lasse jetzt einmal die heutige Sitzung teilweise außen vor, aber in den letzten 18 Jahren fand ich es schön, dass wir bei vielen Punkten einen hohen Konsens hatten. Man sollte sich einmal klarmachen, wie viele Beschlüsse in den verschiedensten Bereichen wir - nach kürzerer oder längerer Diskussion - einstimmig fassen, welches Engagement von jedem Einzelnen damit verbunden ist, wie lange man sich einarbeiten und einlesen muss, welche hohe Verantwortung von jedem Einzelnen hier in diesem Saal damit verknüpft ist. Das zeigt die Leistung, die wir Münchner Stadträte tatsächlich auch erbringen.

Erlauben Sie mir nach den letzten eineinhalb Jahren heute auch anzumerken, und fassen Sie es bitte nicht verkehrt auf: Diese Leistungen werden manchmal im Tagesgeschäft übersehen, und wir stellen sie vielleicht in irgendwelchen Diskussionen auch selber in Frage. Es muss aber in unser aller gemeinsamem Interesse sein, dass wir diese gemeinsame Leistung, die jeder Einzelne von uns erbringt, auch tatsächlich als solche sehen. Auf anderen Ebenen ist das selbstverständlich. Beim Landtag z. B. ist man nach einer oder nach mehreren Legislaturperioden automatisch für etwas Höheres geboren, speziell im öffentlichen Dienst, weil diese Mandatstätigkeit einen sehr hohen Wert hat. Den sehe ich in der äußeren Anerkennung bei uns im Münchner Stadtrat leider nicht. Soweit meine vielleicht etwas kritischen Anmerkungen, die mir jetzt doch ein bisschen auf der Seele gebrannt haben.

Auf der anderen Seite das Positive, das mir in den letzten Jahren wirklich immer wieder Spaß gemacht hat und wofür es sich lohnt, sich einzusetzen: Die Eröffnung der Nordumgehung in Pasing gestern war ein schönes Beispiel. Nach dem langen Zeitraum, in dem wir dieses Thema diskutiert haben, ist sie gestern eröffnet worden. Ich glaube, in dem Zusammenhang ist es ein guter Zeitpunkt, aufzuhören. Auch die S-Bahn scheint nach sehr vielen Jahren finanziert und auf einem guten Weg zu sein. - (StR Reissl: Aber jetzt redest Du nur für Dich! - Heiterkeit und Unruhe) - Das ist

meine persönliche Wahrnehmung, das muss meine Fraktion ertragen. Ich glaube, auch das ist ein guter Zeitpunkt, aufzuhören.

In Zukunft habe ich große Aufgaben vor mir, die viel mit Gesprächen und mit Kommunikation auf allen Ebenen zu tun haben. Ich hoffe auf Ihre Unterstützung und darauf, dass wir bei dem Thema, das ich zukünftig zu bearbeiten habe, gemeinsam vorankommen und das gemeinsame Ziel, das der Stadtrat heute noch einmal bestätigt und beschlossen hat, in den nächsten Jahren auch entsprechend umsetzen können.

Insofern wünsche ich Ihnen für die Zukunft alles Gute, dass Sie auch in den nächsten Jahr anstehenden Wahlkämpfen vernünftig miteinander umgehen. Ich weiß aus eigener Erfahrung: Es ist schwierig und wird immer schwieriger, aber es lohnt sich trotzdem, diesen Versuch zu unternehmen. Bevor ich jetzt die Insignien der Macht - Sie kennen das alle: die Kette - an den Oberbürgermeister zurückgebe, vielen Dank an Sie alle für die vielen Diskussionen. Bevor der Kollege Zöttl dies noch einmal ausführlicher tun wird, wünsche ich Ihnen schöne Feiertage, einen guten Rutsch ins neue Jahr und dann, in neuer Funktion: Auf gute Zusammenarbeit! Danke! - (Lang anhaltender Beifall des gesamten Hauses)

- OBM Ude überreicht Stadtrat Schwartz zum Abschied einen Blumenstrauß. -

OBM Ude:

Vielen Dank, Boris Schwartz! Das Schlusswort für heute hat Herr Kollege Zöttl.

StR Zöttl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich hier schon als der Älteste stehe, dann darf ich dem Herrn Kollegen Schwartz vielleicht auch in Ihrer aller Namen, in unserem Namen, noch einmal alles Gute wünschen. Nach aller Auseinandersetzung, die nicht persönlich war: Alles Gute, Herr Schwartz! Sie kommen in eine verantwortungsvolle Aufgabe, es wird sich allerhand tun, Sie werden es nicht leicht haben. Ich wünsche Ihnen, dass alles ein gutes Ende nimmt, und dass Sie zum Wohle der Münchner Bürger und der Münchner Marktkaufleute wirken. - (Allgemeiner Beifall)

Ich stehe heute zum fünften Male hier. Das ist in der Politik schon fast eine Tradition, und ich war eigentlich halb entschlossen, heute zu streiken, denn ich habe mir gedacht, der weihnachtliche Frieden brennt sowieso schon im Dornbusch. Was soll ich hier noch hoffnungsvolle Worte finden

und das Wort zum Sonntag sprechen, wenn es eigentlich keine Hoffnung gibt? Aber dann habe ich mir gedacht, irgendwo wird doch ein Fünkchen Hoffnung zu finden sein. Der Herr Kämmerer sagt, Weihnachten sei das Fest der Hoffnung. Ich sage, für Christen ist es sogar das Fest der Erlösung, aber zumindest eins der festen Hoffnung.

Aber wie und wo? Die Verhandlungen von Doha sind gescheitert, Berlusconi kommt zurück - (Heiterkeit) -, und wie ich höre, soll in Ägypten die Scharia Gesetz werden. Aber wächst nicht doch irgendwo vielleicht ein junges Pflänzchen Hoffnung? Ich glaube, trotz aller Auseinandersetzungen, aller Gegensätze und sogar aller Kriege gibt es in der Politik immer wieder auch Hoffnung, z. B. die arabische Jugendbewegung.

Aber hat auch unsere Mutter Erde eine Chance? Wie wird sich der Klimawandel entwickeln? Ich fürchte, der CO₂-Ausstoß wird keineswegs abnehmen, er wird zunehmen, weil er logischerweise zunehmen muss. Milliarden von Menschen, die in Armut leben, haben sich in eine Zukunft aufgemacht und erhoffen sich, in ähnlicher Weise wie wir zu leben. Sie sind auf dem Sprung dorthin. Dazu wird es notwendig sein, fossile Brennstoffe zu verbrennen. Der CO₂-Ausstoß wird also steigen. Ich sehe nur einen kleinen Silberstreif am Horizont auf der lokalen Ebene. Z. B. sind wir in München dabei, unsere Hausaufgaben zu machen. Wir werden natürlich damit nicht die gesamte Welt retten können, aber wir haben einiges erreicht. Mit dem, was bereits realisiert ist, und mit dem, was sich in Planung und in der Realisierungsphase befindet, werden wir 2020 nahezu die Hälfte des Münchner Stromverbrauchs aus erneuerbaren Energien beziehen. Das ist eine schöne Leistung, aber man muss zum Vergleich auch sagen, das ist weniger als die Hälfte des Kernkraftwerks Ohu II. Dies sage ich zur Erläuterung, damit man begreift, welcher Anstrengung es bedarf, um weltweit fossile Brennstoffe überflüssig zu machen. Ich persönlich habe meine Zweifel, ob das möglich ist.

Jedenfalls haben wir Politiker wirklich genug sachliche Probleme, sodass ich daran jetzt meinen Weihnachtswunsch knüpfen möchte. Es stehen im nächsten Jahr Wahlkämpfe vor der Türe, und ich wünsche mir, dass wir mehr zur Sache reden und uns weniger gegenseitig schlechtmachen. Ich darf bei meinem Beispiel vom Stromverbrauch bleiben. Es ist nicht gut, wenn die einen die Schuld an steigenden Strompreisen bei der bösen Bundesregierung suchen, die anderen möglicherweise bei den bösen Stadtwerken und die Dritten bei der bösen Atomlobby. Ich denke, der Wahrheit kommt es viel näher, wenn wir den Menschen sagen, dass die Zeiten der billigen Energie vorbei sind, und dass der Umstieg auf erneuerbare Energien nicht zum Nulltarif zu haben sein wird. - (Allgemeiner Beifall) - Ich bin überzeugt, dass auch mit einer solchen Methode - und viel-

leicht gerade mit einer solchen Methode - Wahlen zu gewinnen sind. Mir ist natürlich auch klar, dass in der einen oder anderen Notsituation wie im Fußball das eine oder andere Foul geschehen wird. Ich wäre also zufrieden, wenn mir ein kleines Stückchen dieses Weihnachtswunsches erfüllt würde.

Damit komme ich zum Dank und zu den guten Wünschen. Ich bedanke mich in Ihrer aller Namen, im Namen des Münchner Stadtrates bei der Verwaltung, an ihrer Spitze beim Oberbürgermeister, bei der Bürgermeisterin, dem Bürgermeister, bei den Referentinnen und Referenten, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Referate, beim Sitzungsdienst, der uns allein räumlich besonders nahesteht, bei unseren Fraktionsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, kurzum bei allen und jedem, die für uns und mit uns gearbeitet haben. Ich wünsche Ihnen allen eine frohe, eine gesegnete Weihnacht, alles Gute für das neue Jahr und ein paar erholsame Tage. Dankeschön! - (Lang anhaltender Beifall des gesamten Hauses)

OBM Ude:

Herr Zöttl, herzlichen Dank! Die Sitzung ist geschlossen.

- Ende der Sitzung um 18:42 Uhr. -

München, 19. Dezember 2012

U d e
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll